
INSTITUT FÜR SPRACHWISSENSCHAFT
UNIVERSITÄT ZU KÖLN

ARBEITSPAPIER NR. 28 (Neue Folge)

Aspektsemantik und Lexikonorganisation:
Beobachtungen zum Cayuga (Nordirokesisch)

Hans-Jürgen Sasse

Juli 1997

Herausgeber der Reihe: Institut für Sprachwissenschaft
der Universität zu Köln
D 50923 Köln

© beim Autor

Das vorliegende Arbeitspapier beruht auf der Ausarbeitung eines Vortrags, den ich im Sommer 1995 auf dem Kolloquium "Interaktion von Lexik und Aspekt" in Konstanz gehalten habe. Eine verkürzte Fassung dieser Arbeit wird in den zur Zeit von Walter Breu zur Herausgabe vorbereiteten Acta dieser Tagung erscheinen.

Hans-Jürgen SASSE, Köln

**Aspektsemantik und Lexikonorganisation:
Beobachtungen zum Cayuga (Nordirokesisch)**

Resümee

Der vorliegende Beitrag präsentiert zum ersten Mal eine detaillierte Darstellung des Aspektsystems im Cayuga, einer nordirokesischen Sprache. Das Cayuga verfügt über drei flexionelle Aspektkategorien, den perfektiven "Punctual" und die imperfektiven "Habitual" und "Stative". Jede dieser Kategorien hat eine größere Anzahl unterschiedlicher Lesarten. Es wird gezeigt, in welcher Weise diese Lesarten von der lexikalischen Semantik der betreffenden Verben abhängt bzw. mit dieser interagiert. Die hieraus resultierende Verbklassifizierung fördert eine Reihe konzeptueller Idiosynkrasien zutage, die den sprachspezifischen Charakter der Lexikonorganisation des Cayuga ausmachen. Dennoch läßt sich zeigen, daß es trotz der andersartigen kompositionellen Struktur in der aspektuellen Klassenbildung zu ähnlichen Effekten der Interaktion von morphologischer Aspektsemantik und lexikalischer Verbsemantik kommt wie in Sprachen anderen Typs.

0. Vorbemerkungen

Die nordirokesischen Sprachen sind für die Aspekttheorie aus verschiedenen Gründen von Interesse. Zum einen verfügen sie über ein ausgeprägtes und recht komplexes morphologisches Aspektsystem, das in LOUNSBURY (1953) erstmalig ausführlich beschrieben wurde und dank der Forschungen von CHAFE (1970, 1980), FOSTER (1985, 1986), MICHELSON (1975 und 1995 MS), SASSE & KEYE (1996 MS) und anderen inzwischen recht gut verstanden ist. Es braucht nicht eigens betont zu werden, daß jede detaillierte Beschreibung eines von den bekannten Standardsprachen so weit abliegenden Systems eine enorme Bereicherung unserer empirischen Grundlage darstellt, zumal bisher nur wenige außereuropäische Sprachen mit stark grammatikalisierten Aspektsystemen in der theoretischen Diskussion eine Rolle gespielt haben¹. Darüber hinaus ist ein Vergleich des nordirokesischen Systems mit denen europäischer Sprachen von besonderem Reiz. Einerseits repräsentiert dieses System nämlich einen Typus, den man "Flexionsaspektsprachen" nennen könnte und der aus einigen romanischen Sprachen (und Sprachen mit ähnlichen

¹ Eine Ausnahme stellen die verdienstvollen Untersuchungen von BYBEE et al. (1994) dar. Sie basieren auf einem Sample von 94 Sprachen, von denen 90 außerhalb Europas beheimatet sind. Die zitierten Quellen zu den meisten außereuropäischen Sprachen enthalten allerdings keine detaillierten Angaben zur Aspektsemantik, so daß lediglich das Kategorieninventar bekannt ist, selten dagegen subtile Verhaltenseigenschaften dieser Kategorien.

Systemen wie Neugriechisch und Albanisch²) sehr geläufig ist. Dieser Typus zeichnet sich durch weitgehend voraussagbare Interaktionen zwischen der lexikalischen Verbsemantik und der Semantik stark morphologischer (in der Verbalflexion obligatorisierter) Aspektkategorien aus. Andererseits weist das Irokesische besondere verbsemantische Eigenheiten auf, die in Europa nicht vorkommen, die aber für die vieldiskutierte Frage übereinzelsprachlicher Prinzipien für eine aspektrelevante semantische Klassifizierung von Situationen einen substantiellen Beitrag versprechen. Darüberhinaus bestehen gewisse Affinitäten zu einem Typ, den man als "Derivationsaspektsprachen" bezeichnen könnte und der ebenfalls in Europa (u.a. durch das Slavische) gut bekannt ist³. Im Interesse einer Vertiefung unserer Kenntnisse über die Interaktion von morphologischem Aspekt und Verbsemantik ist es also von einiger Wichtigkeit festzustellen, in welchen Punkten sich Ähnlichkeiten mit bzw. Abweichungen von den genannten europäischen Aspekttypen ausmachen lassen. Vorläufig können solche Vergleiche natürlich nur relativ grob ausfallen, da die Beleglage für amerikanische Indianersprachen trotz zunehmender Dokumentations-tätigkeit nicht mit der europäischen Sprachen vergleichbar ist. Für feinkörnige semantische Studien fehlt daher einfach die Grundlage; zur Zeit ist nichts anderes möglich als einige grundsätzliche Muster in diesem Bereich aufzuzeigen.

Die hier vorgeführte Darstellung des Aspektsystems im Cayuga, einer der sechs übriggebliebenen Vertreter der nordirokesischen Sprachengruppe, beruht auf Untersuchungen zur Aspektsemantik von ca. 600 simplexen und annähernd so vielen komplexen Verben anhand von Texten und Abfragen. Unter einem simplexen Verb wird hier ein Verbstamm verstanden, dessen kompositionelle Struktur morphologisch nicht transparent ist, ungeachtet der Frage, ob historisch-komparative Analysen eine weitere Zerlegung ermöglichen. Als komplexe Verben gelten für das Cayuga solche, die mit Derivationsuffixen, mit sogenannten präpronominalen Präfixen, durch transparente Komposition oder durch eine Kombination der genannten Verfahren von einem simplexen Ausgangspunkt aus erweitert sind.

² Vgl. hierzu BREU 1985, 1992, 1994, SASSE 1991a und b.

³ Auch die slavischen Sprachen weisen ähnliche Interaktionen zwischen lexikalischer Semantik und Aspekt auf, besitzen aber nicht in demselben Sinne wie die oben genannten Sprachen ein flexionsmorphologisch basiertes Aspektsystem (außer dem Bulgarischen, das hier eine Sonderstellung einnimmt). Das auf unabhängig vom eigentlichen Flexionsparadigma bestehenden derivativen Verfahren (lexikalisierte Präfigierung und Suffigierung) beruhende System etwa des Russischen ist von anderer Natur als z.B. das spanische oder neugriechische System, bei dem aspektuelle Distinktionen zu einem kohärenten, mit allen anderen grammatischen Kategorien des Verbs (Tempus, Modus, Person etc.) morphologisch interagierenden Paradigma gehören. Es wird sich im Laufe unserer Erörterungen jedoch herausstellen, daß das Nordirokesische zwar in *formaler* Hinsicht den Flexionsaspektsprachen zugehört, in aspektsemantischer Hinsicht jedoch bestimmte Züge des Derivationsaspekts trägt.

Meine Forschungen zum Aspekt im Cayuga erstreckten sich über einen Zeitraum von ca. sechs Jahren (1991-1996) und bildeten einen Teil einer umfassenderen Untersuchung der grammatischen und lexikalischen Struktur dieser Sprache⁴. In der Anfangsphase ging es hauptsächlich darum, die außerordentlich komplizierten morphologischen Strukturen zu systematisieren, wobei mir die auf muttersprachlichen Kenntnissen beruhenden Vorarbeiten von Reginald HENRY⁵ (o.J.) für das Cayuga und David MARACLE (1988, 1990 und unveröffentlichtes Material) für das Mohawk unschätzbare Dienste leisteten. In den beiden letzten Jahren wurden dann für jedes einzelne Verb aspektsemantische Schattierungen systematisch getestet.⁶

Im Gegensatz zu meinen früheren Arbeiten zum Cayuga (SASSE 1987, 1991MS, 1993) habe ich mir in diesem Aufsatz die stenge Auflage erteilt, für die morphologischen Kategorien des Cayuga die derzeit in der Irokesistik übliche Terminologie anzuwenden. Dadurch sollen meine hiesigen Ausführungen anhand der einschlägigen Literatur verfolgbar gemacht und dem Leser bei weiteren Recherchen das Verständnis der irokesistischen Literatur ermöglicht werden. Diesem Zweck dienen auch die Fußnoten, die wissenschaftshistorische Erläuterungen zu den im Laufe der letzten Jahrzehnte mehrfach geänderten Termini enthalten. Die fachspezifische Terminologie wird stets durch Kapitälchen markiert, an den betreffenden Stellen erläutert und, wo möglich oder nötig, mit der internationalen Terminologie korreliert.

1. Aspektmorphologie

Charakteristisch für alle nordirokesischen Sprachen ist ein morphologisches Aspektsystem, das drei overt markierte Aspektkategorien unterscheidet. Diese Kategorien werden in der einschlägigen englischsprachigen Literatur heute

⁴ Der Zeitraum enthält drei mehrmonatige Feldforschungsaufenthalte im Six-Nations-Reservat, Ontario (Kanada), Mai-August 1991, August-November 1995, März-April 1996. Ich bin der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem Woodland Cultural Centre in Brantford für die Ermöglichung dieser Aufenthalte zu tiefstem Dank verpflichtet.

⁵ Reg HENRY († 1993) gehörte zu den wichtigsten Senioren der Cayuga-Nation und war in den letzten Jahrzehnten bis zu seinem Tode die leitende Persönlichkeit in der Sprachpflege. Für die vielen Einsichten, die er mir durch sein subtiles Sprachgefühl vermittelt hat, sei hier posthum meine tiefempfundene Verbundenheit ausgesprochen.

⁶ Die Durchführbarkeit eines größeren Samples von Informantenurteilen ist heute durch die Sprachtodsituation stark eingeschränkt. Von den ca. 2000 Angehörigen der Cayuga-Nation verfügen nach dem neuesten Survey (1995) lediglich 125 über ausreichende Sprachkenntnisse; nur etwa ein gutes Dutzend von diesen Personen verwendet die Sprache noch regelmäßig in der täglichen Kommunikation. Angesichts dieser Zahlen reduziert sich die Auswahl guter Informanten so beträchtlich, daß sich ein repräsentativer Querschnitt durch die Sprachgemeinschaft nicht mehr erreichen läßt.

“HABITUAL” (HAB), “PUNCTUAL” (PNC) und “STATIVE” (STAT) genannt.⁷ Ihre Markierung erfolgt der traditionellen Auffassung nach durch Suffixe, die über eine reiche, klassenetablierende Allomorphie⁸ verfügen und die “PRÄTERMINALE AFFIXPOSITION” besetzen. Nach der in der Irokesistik üblichen strukturalistischen Analysetradition wird der morphologische Aufbau von Verbformen⁹ durch “AFFIXPOSITIONEN” beschrieben. Die Grobstruktur der Verbform wird (von links nach rechts) wie folgt dargestellt¹⁰:

1. POSITION: “PRÄPRONOMINALE PRÄFIXE”
2. POSITION: “PRONOMINALE PRÄFIXE”
3. POSITION: “REFLEXIV” UND “SEMIREFLEXIV”¹¹
4. POSITION: “INKORPORIERTER NOMINALSTAMM”
5. POSITION: “VERBALWURZEL”
6. POSITION: “DERIVATIONSSUFFIXE”
7. POSITION: “ASPEKTSUFFIXE”
8. POSITION: “EXTENSIONEN” (auch “POSTASPEKTUELLE SUFFIXE” genannt)¹²

PRÄPRONOMINALE PRÄFIXE zerfallen in zwei Untergruppen, “MODALE” und “NICHT-MODALE” Präfixe. MODALE Präfixe schließen sich gegenseitig aus,

⁷ Literatur zur irokesistischen Aspektdiskussion findet man in FOSTER (1985, 1986). Der “HABITUAL” hieß bei LOUNSBURY “SERIAL”, bei CHAFE “ITERATIVE”. Den “STATIVE” nannte LOUNSBURY “PERFECTIVE”, weil er ihn mit dem englischen “perfect” identifizierte, CHAFE dagegen “DESCRIPTIVE”. Der “PUNCTUAL” hat seine Benennung seit LOUNSBURY bis heute beibehalten. Der Name ist zwar nicht gerade gänzlich kontraintuitiv, aber insofern irreführend, als unter “punktuell” traditionellerweise eine besondere Variante einer telischen (terminativen) Aktionsart verstanden wird.

⁸ Die Bildung der Aspektstämme ist die Grundlage für die morphologische Klassifizierung von Verben. Es werden zwei morphologisch extrem distinkte “Konjugationen” unterschieden, die sich weder morphophonemisch noch historisch auf einen Grundtyp zurückführen lassen und ihrerseits in zahlreiche “Subtypen” zerfallen. In SASSE & KEYE (1996MS) wird nach dem derzeitigen Stand der Forschung eine morphologische Verbklassifikation vorgeschlagen, die mit mehr als 30 “regelmäßigen” Verbklassen rechnet; darüberhinaus wird eine beträchtliche Anzahl “unregelmäßiger” Verben angenommen. Hinzu kommt noch, daß einige Derivationselemente (z.B. der DISTRIBUTIV und der BENEFAKTIV) über eigene idiosynkratische Muster der Aspektstambildung verfügen.

⁹ Ich spreche im folgenden stets von “Verben” und meine damit eine bestimmte, formal definierbare lexikalische Kategorie des Irokesischen, die auch in der irokesistischen Fachliteratur so genannt wird und mit deren Formen “Situationen” oder “Sachverhalte” ausgedrückt werden. Damit ist nicht notwendigerweise impliziert, daß diese Kategorie semantisch oder syntaktisch Verben in europäischen Sprachen entspricht. Über die Probleme der Bestimmung lexikalischer Kategorien im Irokesischen s. SASSE 1993.

¹⁰ Vgl. u.a. LOUNSBURY (1953) für Oneida, FOSTER (1974) für Cayuga, CHAFE (1970) für Onondaga.

¹¹ Das REFLEXIV-Präfix (REFL) drückt einen direkten Rückbezug (d.h. Referenzidentität von SUBJEKT und OBJEKT) aus (“ich habe mich geschnitten”). Das SEMIREFLEXIV-Präfix (SRF) hat intransitivierend-antikausative Funktion. Formal ist REFL (“Hauptallomorph” -*atat*-) ein redupliziertes SRF (“Hauptallomorph” -*at*-).

¹² Diese Suffixe werden in der Literatur auch als EXPANDED ASPECT FORMS bezeichnet.

sind aber mit NICHT-MODALEN Präfixen kombinierbar; NICHT-MODALE Präfixe können auch untereinander kombiniert werden. NICHT-MODALE Präfixe erweitern die Verbsemantik um verschiedenartige "abverbale" (z.B. deiktische, lokale, quantifizierende etc.) Komponenten und weisen sowohl formal als auch funktional gewisse Ähnlichkeiten mit den Präverbien in einigen europäischen Sprachen (z.B. im Deutschen) auf, mit denen sie auch den Hang zur Konventionalisierung (Lexikalisierung) teilen. MODALE Präfixe spielen eine Rolle in der Konstitution des Tempus-Aspekt-Modus-Systems (s.u.). Die PRONOMINALEN PRÄFIXE (insgesamt ca. 60) bezeichnen - meist in der Art von "Portmanteau-Morphemen" - die zwei Kernargumente oder "Proto-Rollen" des polypersonalen Verbs ("AGENS" oder "SUBJEKT" und "PATIENS" oder "OBJEKT" genannt), verbunden mit den Kategorien Person, Numerus (SINGULAR, DUAL, PLURAL) und Genus (MASKULINUM, FEMININUM, NEUTRUM). Die "DERIVATIONSSUFFIXE" dienen zum Teil der Veränderung der Argumentstruktur wie "KAUSATIV", "INSTRUMENTAL", "BENEFAKTIV¹³", zum Teil bezeichnen sie aktionsartähnliche Kategorien wie "DISTRIBUTIV" ('mehrere diskrete Instantiierungen der Situation'), "DISLOKATIV" ('SUBJEKT geht weg, um die Handlung auszuführen'), "EVENTUATIV" ('SUBJEKT führt die Handlung vollständig durch'), "FAZILITATIV" ('die Handlung läßt sich leicht durchführen'), etc. EXTENSIONEN sind eine heterogene Gruppe von terminalen Suffixen, teils Tempussuffixe ("PAST EXTENSION"), teils "leere" Suffixe, welche die Kombination bestimmter Aspektstämme mit MODALEN Präfixen erlauben, die ohne Extensionen nicht mit diesen verbunden werden dürfen ("MODAL EXTENSION"¹⁴).

Position 2, 5 und 7 sind für die Konstitution der minimalen Verbform obligatorisch, alle anderen fakultativ. So enthält die Verbform *ké:kəhs* (morphologisch /k+kə+hs/) 'I see it'¹⁵ das PRONOMINALE Präfix (Position 2) *k-* '1.Ps.Sg. SUBJEKT auf 3.Ps.Sg.n. OBJEKT', die VERBALWURZEL (Position 5) *-kə-* 'sehen' und das Suffix des HABITUAL-Aspekts (Position 7) der betreffenden Verbalklasse, *-hs*. Eine etwas längere Verbform ist *tekathnəhsəhtá:skəhə:* 'I was tidying up the house', bestehend aus dem PRÄPRONOMINALEN Präfix *te-* ("DUALIC"¹⁶, Position 1), *k-* (wie oben, Position 2), *-ath-* ("SEMIREFLEXIV", Position 3), *-nəhs-* (Nominalwurzel 'Haus', Position 4), *-əhtá:h-* (Verbalwurzel 'aufräumen', Position 5), *-s* (HABITUAL-Suffix der vorliegenden Verbalklasse,

¹³ Früher häufig DATIVE genannt.

¹⁴ Eine weitverbreitete ältere Bezeichnung ist CONTINUATIVE.

¹⁵ Glossen irokesischer Wortformen werden in diesem Aufsatz grundsätzlich in englischer Sprache gegeben, so wie sie sich in meinen Daten als Angaben der Informanten finden.

¹⁶ Das DUALIC-Präfix (so die Bezeichnung LOUNSBURYS, die heute noch gebräuchlich ist; CHAFE nennt es DUPLICATIVE) hat die unterschiedlichsten Bedeutungen (unter anderen die Involviertheit einer irgendwie gearteten Zweierheit, woher es seinen traditionellen Namen bezieht) und ist häufig lexikalisiert, so auch in diesem Beispiel.

Position 7), *-kehe*: ("PAST EXTENSION", Vergangenheit des HABITUALS, Position 8).

Die Trennung von Wurzel, Derivat- und Aspektsuffix ist vom komparativen Standpunkt aus wohl gerechtfertigt, in der synchronen Sprachbeschreibung jedoch nicht für alle Sprachen und für alle Formen gleich adäquat. Für das Cayuga ist eine Positionsanalyse noch problematischer als für seine unmittelbaren Verwandten, da die stark fusionierende Tendenz, die den irokesischen Sprachen generell zu eigen ist, hier durch eine Reihe jüngerer lautlicher Veränderungen deutlich verstärkt wurde, was zu zusätzlichen morphophonemischen Komplexitäten geführt hat. Dadurch hat sich ein Bild ergeben, das dem einiger archaischer indogermanischer Sprachen nicht unähnlich ist, in denen Verballexeme über verschiedene Aspektstämme verfügen, die durch unterschiedliche morphologische Verfahren gebildet werden.¹⁷ Auf die außerordentlich komplexe Morphologie der Stammbildung kann hier nicht eingegangen werden; ich werde die drei Stämme im folgenden einfach "Aspektstämme" nennen, ohne deren Bildungsprinzipien im einzelnen zu erläutern.¹⁸ Es wird also von einem HAB-Stamm, einem PNC-Stamm und einem STAT-Stamm die Rede sein.

Tempus, Aspekt und Modus bilden ein Gesamtsystem (fortan "TAM-System" genannt), das sich durch die Kombination von drei verschiedenen morphologischen Markern konstituiert: (1) den MODALEN PRÄPRONOMINALEN Präfixen *a-* 'FACTUAL' (FAC), *e-* 'FUTUR' (FUT), *a:-* 'OPTATIV' (OPT); (2) den drei Aspektstämmen HAB, PNC und STAT; (3) den EXTENSIONEN, mit denen z.T. allein, z.T. in Kombination mit den MODALEN Präfixen weitere temporale/modale Differenzierungen geleistet werden. Das Ganze ergibt ein System von 14 TAM-Grundparadigmen, das in Tabelle 1 anhand der 1. Ps. Sg. des Verbs 'get, pick' demonstriert wird.¹⁹

¹⁷ Z.B. im Alt- und Neugriechischen, Altindischen, Albanischen u.a. Für alle diese Sprachen ist charakteristisch, daß sich die Bildung der Aspektstämme teilweise mit klassenbildender konkatenativer Morphologie gut beschreiben läßt, teilweise mit stark klassenspezifischer Fusion operiert oder gar einzellexemspezifisch festzulegen ist bis hin zur Suppletion.

¹⁸ Zur morphologischen Analyse vgl. LOUNSBURY (1953), der für die Irokesistik Maßstäbe gesetzt hat; speziell zum Cayuga SASSE & KEYE (1996MS).

¹⁹ Jedes dieser Paradigmen hat ca. 60 Personenformen bei transitiven Verben, so daß man aus der produktiven Kombination von TAM und Personenmarkierung ca. 840 Formen Minimalausstattung für eine Derivationseinheit gewinnt. Rechnet man die einzelnen produktiven Diathesenalternationen (REFLEXIV, SEMIREFLEXIV, KAUSATIV, BENEFATIV, INSTRUMENTAL etc.) sowie die weiteren kompositionell transparenten Verbalerweiterungen (DISTRIBUTIV, DISLOKATIV, AMBULATIV etc.) hinzu, die von fast jedem Verb gebildet werden können, lassen sich von den meisten transitiven dynamischen Verben mühelos annähernd 10.000 Formen erreichen.

Tabelle 1: TAM-System des Cayuga

Formale Markierung	HAB-Stamm	STAT-Stamm	Formale Markierung	PNC-Stamm
	-kwahs-	-kwε(h)-		-ko-
Unmarkiert	HABITUAL PRESENT <i>ke-kwáhs</i> 'I am picking' 'I am a picker' 'I pick all the time'	STATIVE PRESENT <i>aké:-kwεh</i> 'I have (already) picked'	+ FAC-MP + PNC-SUFF	PUNCTUAL FACTUAL ("AORIST") <i>a-ké:-ko-</i> 'I picked'
+ PAST-EXT	HABITUAL PAST <i>ke-kwáhs-kehe:'</i> 'I was picking' 'I was a picker' 'I used to pick'	STATIVE PAST <i>aké-kwε-hne:'</i> 'I had (already) picked'		
+ FUT-MP + MOD-EXT	HABITUAL FUTURE <i>ε-ké-kwahs-ε:k</i> 'I will be picking' 'I will be a picker' 'I will (always) pick'	STATIVE FUTURE <i>ε-wake-kwε-he:k</i> 'I will have picked'	+ FUT-MP + PNC-SUFF	PUNCTUAL FUTURE <i>ε-ké:-ko-</i> 'I will pick'
+ OPT-MP + MOD-EXT	HABITUAL OPTATIVE <i>a:-ke-kwáhs-ε:k</i> 'I might be picking' etc.	STATIVE OPTATIVE <i>a:-waké-kwε-he:k</i> 'I might have picked'	+ OPT-MP + PNC-SUFF	PUNCTUAL OPTATIVE <i>a:-ké:-ko-</i> 'I might pick'
+ MOD-EXT	HABITUAL IMPERATIVE <i>ke-kwáhs-ε:k</i> 'let me be picking' etc.	STATIVE IMPERATIVE <i>aké-kwε-he:k</i> 'let me have picked'	+ IMP-SUFF	PUNCTUAL IMPERATIVE <i>ké:-ko-h</i> 'let me pick'

Legende: EXT = EXTENSION, MP = MODAL PREFIX, MOD-EXT = MODAL EXTENSION

2. Statische und dynamische Verben

Ein fundamentales Grundprinzip der Organisation des verbalen Lexikons in allen nordirokesischen Sprachen ist die strenge Differenzierung von zwei Subkategorien, die im folgenden statische und dynamische Verben genannt werden. Nur dynamische Verben verfügen (potentiell) über alle drei in Abschnitt 1 genannten morphologischen Aspektkategorien. Statische Verben sind demgegenüber monoaspektuelle "stativa tantum", d.h. sie weisen keine HAB- und PNC-Formen auf.

Statische Verben sind nicht lediglich inhärent statisch, sondern erscheinen auch morphologisch im STATIV, d.h. sie enthalten STATIV-Suffixe bzw. liegen in einer Erscheinungsform vor, die als morphologischer STATIV identifiziert werden kann. Die Morphologie dieser STATIVE ist nicht distinkt von derjenigen, die STATIVE dynamischer Verben charakterisiert. Mit anderen Worten, statische Verben unterliegen den gleichen morphologischen Klassifikations-

prinzipien wie dynamische Verben und können - vom Blickwinkel der Maximalausstattung gesehen - als "defektiv" bezeichnet werden: Es sind Verben, bei denen sozusagen die linke und die rechte Spalte in Tabelle 1 leer sind.

Statische Verben bezeichnen in der Regel zeitstabile Zustände. Innerhalb dieses groben semantischen Bereichs ist eine gewisse Bandbreite gegeben, die von physischen Eigenschaften wie Dimensionen, Temperaturzuständen, körperlichen Eigenschaften oder Farben über Positionen, wertende Qualitäten usw. bis hin zu "human propensities" und landschaftlichen Phänomenen führt, die in europäischen Sprachen üblicherweise in Form von Substantiven kategorisiert werden (Kind sein, Greis sein, Fluß sein usw.). Ein paar charakteristische Beispiele folgen:

<i>akáhse:</i>	'I'm fat'
<i>akéhshe:</i>	'I'm slow'
<i>hokwéh</i>	'he's a man (male)'
<i>kihé:te'</i>	'it's a river'
<i>kyá:sqh</i>	'I'm called, go by the name of' ('ich heiße')
<i>kyetí:</i>	'I know it'
<i>ohá:te'</i>	'it's a road'
<i>ohwétsate'</i>	'earth (exists)'
<i>oká:yqh</i>	'it's old'
<i>okáhteh</i>	'it's raw'
<i>wakyésa'keh</i>	'it's easy'

Aspektsemantisch beziehen sich statische Verba immer auf unbegrenzte Situationen, und zwar vorwiegend solche, die im Gegensatz zu den weiter unten besprochenen, von dynamischen Verben abgeleiteten prozessualen, resultativen und aktuell-zuständlichen STATIVEN keine aktuellen Situationen darstellen, sondern anhaltende Zustände und Eigenschaften.

In der Fachliteratur wird gelegentlich darauf hingewiesen, daß die meisten Grundverben zwar inhärent der einen oder der anderen Subkategorie angehören, daß die Sprachen jedoch über ein beachtliches Arsenal von Mechanismen zur Umkategorisierung verfügen. Viele statische Verben können durch reguläre Derivationsverfahren in dynamische umgewandelt werden und (seltener) umgekehrt. Darüberhinaus besteht eine große Anzahl idiosynkratischer Korrespondenzen. Das Gesamtbild, das sich daraus ergibt, ist das einer für das nordirokessische Lexikon typischen Paarigkeit von statischen und dynamischen Verben. Die folgenden Beispiele demonstrieren dies:

STATISCH

aké:nhq:t
'ich habe es im Mund'

DYNAMISCH

katénhōtha'
'ich stecke es in den Mund'

akrího'te'
'ich bin bei der Arbeit'

katriho'tá:tha'
'ich arbeite'

krá:te'
'ich bin beim Klettern'

krathéhs
'ich klettere'

akékehte:t
'ich trage etw. um den Hals'

katkéhtahstha'
'ich wickle etw. um den Hals'

tewaké:hsq:
'ich habe Schuhe an'

tekehso:we:s
'ich ziehe Schuhe an'

Solche Pendants konstituieren im Cayuga ein produktives Muster, das jegliche Art von statisch-dynamisch-Alternation umfaßt. Die formalen Mittel sind jedoch heterogen. Im ersten Beispiel liegt derselbe Verbstamm vor (*-nh-qt-*, etwa 'Mund-in.sei/werd'); das (nicht-abgeleitete) dynamische Pendant ist gegenüber dem statischen durch das SEMIREFLEXIV-Präfix erweitert. Im zweiten Beispiel gibt es ein statisches Verb 'bei der Arbeit sein', das nur die prozessuale Lesart haben kann, daneben einen von diesem abgeleiteten morphologischen KAUSATIV mit der Bedeutung 'arbeiten', der über sämtliche Aspektformen verfügt, das prozessuale 'am Arbeiten sein' aber gerade nicht ausdrücken kann. Eine ähnliche Komplementarität liegt im dritten Beispiel vor. Ein spezielles statisches manner-of-motion-Verb *-rate-* drückt den Prozeß des Kletterns aus. Diesem steht ein ähnlichlautendes, aber in keinem transparenten Derivationsverhältnis zu ihm stehendes dynamisches Verb *-rathe-* zur Seite, von dem die übrigen Aspektformen gebildet werden. Noch komplexer ist das Verhältnis von *-keht-et-* 'um den Hals haben' und *-at-keht-ahst-* 'um den Hals tun'. Zugrundeliegender Stamm beider Verben ist *-keht-*, die im statischen Verb auftretende Erweiterung *-et-* ist jedoch synchron völlig undurchsichtig. Das dynamische Verb benutzt das Kausativsuffix *-hst-* + SEMIREFLEXIV-Präfix *-at-*. Für 'Schuhe anhaben/anziehen' schließlich werden zwei verschiedene Verba mit demselben Inkorporat *-əhs-* 'Fuß' gebraucht: 'mir sind die Füße drin' = 'ich habe Schuhe an', 'ich bedecke die Füße' = 'ich ziehe mir die Schuhe an'.

Die Paarigkeit von statischen und dynamischen Verben übt einen starken Einfluß auf die Aspektklassenbildung aus. Wir werden in Abschnitt 5 darauf zurückkommen.

3. Die Semantik der Aspektkategorien

3.1. "PUNCTUAL" (PNC)

3.1.1. Die Formen des PNC-Stammes lassen sich weitgehend als Ausdruck von Perfektivität im Sinne der üblichen Aspektterminologie beschreiben ("Situationsveränderungsaspekt" bei BREU). Nach diesem Verständnis wäre die Default-Lesart der Kombination FAC (a-) + PNC-Stamm (a-ké:-ko-', oberste Form der rechten Spalte in Tabelle 1; im folgenden als FAC/PNC abgekürzt²⁰) die einer perfektiven Vergangenheit. In narrativen Texten ist FAC/PNC erwartungsgemäß die Standardform der sequentiellen Taxis:

(1) a'qthraniyqta:kó' ake' ne' a'etahkó'
she.basket.unhung.FAC/PNC it.is.said and.then she.took.it.out.FAC/PNC

kwa' owa:yá' thoh í:wa:t ne' ake' a'ehé'
something wings there it.is.in and.then it.is.said she.put.it.on.FAC/PNC

ska:t shokwa:tíh akyotwayáhe' ne' ake'
one on.each.side she.put.wings.on.FAC/PNC and.then it.is.said

tkanhokahé:t ha'é:' ne' ake' a:ké'...
where.the.door.hole.is she.went.FAC/PNC and.then it.is.said she.said.FAC/PNC

'She took the basket down and took out something. It was wings that was in there. And then she put them on, one on each side, she put the wings on, went to the door and said...'

Bei der Abfrage isolierter Formen wird von Informanten stets die Interpretation von FAC/PNC als Vergangenheit angeboten (engl. simple past tense). Tatsächlich hat die Form auch außerhalb von Ereignisketten in narrativen Texten, also etwa in Einzelaussagen, üblicherweise die Bedeutung eines einmaligen, abgeschlossenen Ereignisses, das vor dem Sprechzeitpunkt liegt. Die temporale Implikation ist aber sekundär. Das "FACTUAL"-Präfix kann nicht als Tempusgrammem²¹ angesehen werden, da es in einigen Fällen auch in

²⁰ Diese Form bezeichnet LOUNSBURY als "AORIST".

²¹ Tempus ist als Kategorie im Irokesischen ohnehin unterrepräsentiert und funktioniert ganz anders als in europäischen Sprachen. Die einzigen wirklich temporalen Paradigmen sind die in Zeile 2 von Tabelle 1 aufgeführten "PAST"-Formen. Diese sind aber nicht obligatorisch wie die Vergangenheitsformen europäischer Sprachen, wenn auf ein vor dem Referenzzeitpunkt liegendes Ereignis Bezug genommen wird. Die übliche Praxis ist vielmehr die, daß zu Beginn eines narrativen Diskurses, der auf Ereignisse in der Vergangenheit referiert, eine kleine Anzahl von Präteritumformen gesetzt werden, die die Story in der Vergangenheit situieren. Für weitere Hintergrundschilderungen geht der Sprecher dann gewöhnlich zu den unmarkierten "PRESENT"-Formen über. Nicht einmal dies ist notwendig; der Text kann auch mit einer "präsentischen" STAT- oder HAB-Form beginnen. Die üblicherweise als "PRÄSENS" bezeichneten Formen der HAB- und STAT-Stämme sind daher tempusneutral (aber auf jeden

Formen gebraucht wird, die Sachverhalte mit eindeutiger temporaler Situierung in der Gegenwart bezeichnen (z.B. im Koinzidenzfall, in der momentanen Lesart (zu beiden vgl. 3.1.4) und beim sog. "DISLOKATIV" (s. 5.3.3)). Es signalisiert vielmehr einen Sachverhalt, der als reales/realisiertes Geschehen in den Diskurs eingeführt wird und steht somit in direkter Opposition zum Negationspräfix, mit dem es inkompatibel ist (s.u. 3.3.7), sowie zu den beiden anderen MODALEN Präfixen ϵ - 'FUTUR' = 'noch nicht realisiertes (aber erwartetes) Geschehen' und a :- 'OPTATIV' = 'potentielles bzw. hypothetisches (nicht notwendigerweise erwartetes) Geschehen'. Hier ließe sich, wenn man will, auch noch "Null" als Imperativpräfix hinzufügen. Die semantischen Komponenten, die durch die MODALEN Präfixe bzw. ihre Abwesenheit signalisiert werden, liegen also durchweg nicht im temporalen, sondern im modalen bzw. "Sprechakt"-Bereich.

3.1.2. In der Interpretation als perfektive Vergangenheit (sei es in der sequentiellen Taxis oder in der Einzelaussage) hat FAC/PNC vier mögliche semantische Nuancen:

PNC-1) delimitativ:

Es besteht eine Situation, die sich über einen bestimmten, temporal begrenzten Zeitraum erstreckt. Daran schließt sich potentiell eine weitere Situation an:

- (2) *akatrihó'ta:t* 'I worked (for some time) (and then...)'
athá:t 'he danced (for some time) (and then...)'

In dieser Lesart ist FAC/PNC mit Ausdrücken kombinierbar, die in europäischen Sprachen (etwa im Deutschen) durativen Temporaladverbien entsprechen ('eine Zeit lang').

PNC-2) inzeptiv:

Es wird der Beginn einer Situation bezeichnet; auch hier kann sich potentiell eine weitere Situation anschließen, FAC/PNC ist in dieser Lesart jedoch nicht mit durativen Temporaladverbialien kompatibel:

- (3) *a'ónyehę'* 'it started to boil (and then...)'
akq:nq:hk 'I fell in love with you (= started loving you)'

PNC-3) kompletiv²²:

Es wird der Endpunkt einer Situation bezeichnet, die ein Vorstadium hat:

- (4) *ahanqhsó:ni'* 'he built a house (= finished building a house, arrived at the endpoint of building a house; the house must be ready by the time of utterance)'

In dieser Lesart kann FAC/PNC mit Zeitrahmenadverbialien verbunden werden, die die Interpretation "Fertigstellung innerhalb eines bestimmten Zeitraumes" erlauben (also etwa "innerhalb von sechs Monaten") aber nicht mit Zeitdaueradverbialien ("sechs Monate lang"). Ein weiterer Sachverhalt kann sich anschließen, der der Erreichung des Ziels zeitlich nachgeordnet ist ("er baute ein Haus (fertig) und dann...").

PNC-4) punktuell:

Der Sachverhalt besteht aus einem einzigen Ereignis ohne zeitliche Ausdehnung:

- (5) *atkó:wę:'* 'I split it'
akyá'k 'I cut it'

Auch diese Lesart kann Teil einer sequentiellen Taxis bilden, ist aber weder mit Zeitdauer- noch mit Zeitrahmenadverbialien vereinbar.

3.1.3. Die vier Nuancen sind übliche Lesarten perfektiver Vergangenheitsformen in zahlreichen Sprachen. Sie sind z.B ausführlich für das französische *passé simple*, das lateinische "Perfekt", den alt- und neugriechischen Aorist, den albanischen Aorist, das italienische *passato remoto* und andere entsprechende Verbformen in europäischen Sprachen beschrieben worden (vgl. POLLAK 1988, DHRIMO 1991, BREU 1992, 1994, SASSE 1991a und b u.v.a.). Auch die Kompatibilität mit Temporaladverbialien stimmt mit den in europäischen Sprachen beobachteten Verhältnissen bei perfektiven Verbformen überein. Im Cayuga sind die genannten Lesarten allerdings nicht auf die Kombination FAC/PNC (d.h. auf den Vergangenheitsbereich) beschränkt, sondern weisen Parallelen in allen Modalitäten auf. So kann die Kombination FUTUR + "PUNCTUAL" (FUT/PNC) ebenfalls delimitative, inzeptive, komplektive und punktuelle Lesarten haben: *ękatrihó'ta:t* 'I will work (for some time)

Fall nicht futurisch, da nach dem Sprechzeitpunkt liegende Ereignisse durch FUT markiert werden).

Nahezu obligatorisch ist dagegen die Markierung einer absoluten Vergangenheit bei Objektbezeichnungen, die z.T. mit denselben Suffixen geleistet wird ("der frühere Stuhl", "das was einmal ein Haus war", "der verstorbene Großvater" etc.).

²² Als kompletiv bezeichne ich eine Lesart, die die Erreichung der Endgrenze eines inkrementellen (graduell terminativen) Sachverhalts hervorhebt.

and then...’, *eyónyēhē* ‘it will start boiling’, *ēhanqhsq̄:ni* ‘he will build a house’, *tēkó:wē:* ‘I will split it’. Gleiches gilt für den OPTATIV und den IMPERATIV. Die Nuancen “delimitativ”, “inzeptiv”, “kompletiv” und “punktuell” inhärieren also dem gesamten PNC-Stamm und sind unabhängig von modalen oder temporalen Komponenten. Unter den europäischen Aspektsprachen, die einen dem Cayuga ähnlichen Typus repräsentieren, hat nur das Neugriechische einen vergleichbaren Reichtum an Kreuzklassifikationsmöglichkeiten zwischen Tempus/Modus und perfektivem Aspekt, die romanischen Sprachen dagegen nicht; in diesen ist eine grammatisierte perfektiv/imperfektiv-Opposition auf den Vergangenheitsbereich festgelegt²³.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß der PNC-Stamm einen im klassischen Sinne perfektiven Aspekt bezeichnet, der begrenzte Situationen beschreibt, insbesondere im narrativen Diskurs mit den aktuellen Situationsveränderungen der story-line assoziiert ist und in diesem Bereich mit HAB und STAT als “Hintergrundaspekten” kontrastiert (zu diesen Kontrasten s. 3.2 u. 3.3).

3.1.4. Aus dem bisher beschriebenen Befund heben sich die im folgenden behandelten vier Verwendungen von PNC-Formen deutlich heraus. Sie unterscheiden sich zunächst von den besprochenen Lesarten PNC-1 bis PNC-4 dadurch, daß sie nur für bestimmte Kombinationen des PNC-Stammes mit MODALEN PRÄFIXEN Gültigkeit haben. Drei von ihnen betreffen Formen mit dem FACTUAL-Präfix (FAC/PNC), eine dagegen Formen mit dem FUTUR-Präfix (FUT/PNC). Es handelt sich ferner in allen vier Fällen um Ereignisse, die außerhalb des Bereichs der aktuellen story-line stehen: Effektivität (Koinzidenzfall) (FAC/PNC), Momentaneität (FAC/PNC), faktuelle Routine (FAC/PNC), potentielle Routine (FUT/PNC).

PNC-5) effektiv (Koinzidenzfall) (FAC/PNC):

Als “effektiv” bzw. Koinzidenzfall bezeichne ich nach KOSCHMIEDER (1945) eine Situation, bei der das Ereignis identisch mit der Äußerung ist. Dies ist insbesondere bei Sprechaktverben der Fall:

(6) *atshetwanq̄honyq̄:* ‘we hereby thank him (the Creator)’

Der Koinzidenzfall ist aber nicht auf Sprechaktverben im engeren Sinne beschränkt. Er kann bei allen performativen Äußerungen vorkommen, bei denen die Handlung identisch mit dem Aussprechen der Worte ist. So kann in der

²³ Vergleichbare Verhältnisse liegen allerdings in den slavischen Sprachen vor, in denen aufgrund des derivationellen Charakters des Aspekts potentiell jeder Aspektstamm über das gesamte verbale Flexionsparadigma verfügt.

Kosmogonie der Schöpfer durch ein Verb des Herstellens in FAC/PNC den Schöpfungsakt ausdrücken:

(7) *akó:ni* 'I (the Creator) hereby make it'

Die effektive Lesart einer Form, die gleichzeitig auch perfektive Vergangenheit ausdrückt, ist auch für andere Sprachen belegt. So hat etwa das sogenannte hebräische (ebenso das arabische) "Perfekt" genau diese Kombination von Lesarten, worauf schon KOSCHMIEDER hingewiesen hat (1945:23f., ausführlicher in 1971 [1929]:62ff.). Der Koinzidenzfall ist gut mit dem "punktuellen", d.h. situationsverändernden Charakter des perfektiven Aspekts vereinbar. Die Tatsache, daß viele andere Aspektsprachen hier imperfektive ("präsenstypische") Formen vorziehen, ist ganz einfach durch die in diesen Sprachen vorliegende Beschränkung von Aspektdistinktionen auf den nichtpräsentischen Bereich zu erklären. Diese Restriktionen kennt das modalbasierte System des Irokesischen nicht. In einigen slavischen Sprachen wird die ungewöhnliche Kombination von Gegenwartsbezogenheit und Perfektivität dadurch hergestellt, daß man für den Koinzidenzfall das Präsens des perfektiven Verbs benutzt, das sonst eine futurische Lesart hat.

PNC-6) momentan (FAC/PNC):

Bei Wahrnehmungsverben ist eine "momentan"-Lesart belegt, die systematisch zusätzlich zu der Lesart als perfektive Vergangenheit auftritt: FAC/PNC *aké:kə*' (1) 'ich sah es', (2) 'ich sehe es in diesem Moment, ich erblicke es jetzt' vs. HAB *ké:kəhs* 'ich kann es sehen, bin in der Lage, es visuell wahrzunehmen'. Auch diese Lesart ist leicht aus der punktuellen ableitbar.

Es ist nicht bekannt, ob es außer dem Koinzidenzfall und momentanen Wahrnehmungen noch weitere nicht-vergangenheitsbezogene Fälle von FAC/PNC gibt²⁴. Eine systematische Bestandsaufnahme von Verben, die eine präsentische Interpretation der Kombination FAC/PNC erlauben, steht noch aus.

PNC-7) faktuelle Routine (FAC/PNC):

Als faktuelle Routine bezeichne ich die Beschreibung tatsächlich geschehener, sich regelmäßig wiederholender ("routinemäßiger") Ereignisse. Die faktuelle Routine ist stets vergangenheitsbezogen ("er/sie/es pflegte das und das zu tun", engl. meist mit 'would' wiedergegeben). Die Beschreibung wiederholter Ereignisse in der Gegenwart obliegt dem HAB-Aspekt. Bei meinen Belegen handelt es sich stets um eine Folge von Ereignissen ("in der Frühe pflegte er aufzustehen, Holz zu hacken, sich Feuer zu machen..."). Einzelne habituelle

²⁴ Das FAC-Präfix kommt auch bei momentan interpretierten "DISLOKATIV"-Formen vor (vgl. 5.3.3). Dort wird Momentaneität jedoch nicht durch die Kombination FAC/PNC ausgedrückt, sondern mit dem sogenannten PURPOSIV.

Situationen wurden auch im Vergangenheitskontext gewöhnlich mit dem HAB-Aspekt bezeichnet. Die faktuelle Routine wird von der sequentiellen Taxis fast immer durch die Partikel *kɛ:s* unterschieden, die regelmäßig mit 'usually' übersetzt wird. Ein Beispiel für eine faktuelle Routine ist:

- (8) ...*ahɔwatí:nha'* | *ne:' akɛ'* *kɛ:s* *hne:' ne:' kaɛkwa'* *nhɔ:*
 they.hired.them it.is it.is.said usually it.is it.is some place
- ahɛnanataɛ'** *tho:kyéh* *nɛ'* *kɛ:s* *nɛ:kyé* **athɛ:ná:t** *hne:'*
 they.camp.set that.one and.then usually this.one they.danced it.is

'They hired them; so it seems whenever those stopped somewhere camping then these people would dance.'

Diese Verwendung des perfektiven Aspekts ist vom Standpunkt des Romanischen oder Neugriechischen ungewöhnlich. Die meisten europäischen Aspektsprachen würden hier eine imperfektive Vergangenheit in der habituellen Lesart vorziehen²⁵.

PNC-8) potentielle Routine (FUT/PNC):

Eine potentielle Routine ist eine vorgestellte, d.h. nicht wirklich passierte Abfolge von Ereignissen. Im Gegensatz zur faktuellen Routine, einer habituellen Abfolge von Ereignissen, in die ein bestimmter Referent vor dem Sprechzeitpunkt gewöhnlich reell involviert war, besteht die potentielle Routine aus Ereignissen, in man unter bestimmten Umständen involviert sein könnte²⁶. Sie wird mit FUT/PNC bezeichnet und begegnet insbesondere in prozeduralen und expositorischen Texten, wie im folgenden Exzerpt des Textes "How to hunt rabbits" (MITHUN & WOODBURY 1980)²⁷:

²⁵ MICHELSON (1995MS) verweist bei der Diskussion desselben Phänomens in der verwandten Sprache Oneida auf CHUNG und TIMBERLAKE (1985:226), die die Verwendung des perfektiven Aspekts bei iterativen Ereignissen im Russischen beschreiben. Bei den von CHUNG und TIMBERLAKE angeführten Beispielen handelt es sich jedoch um eine andere Art von Iterativität, nämlich eindeutig (z.B. durch ein Zahladverb) quantifizierte Wiederholung (begrenzte Iteration, sog. "summarische Funktion") während die irokesischen Fälle habituellen, d.h. nicht quantifizierter Natur sind. Auch hierfür ist die Verwendung des perfektiven Aspekts im Slavischen sehr üblich, vorausgesetzt es handelt sich um Abfolgen (sogenannte "anschaulich-exemplarische" Funktion). Ich danke Walter BREU für diesen Hinweis. Im Gegensatz zum Irokesischen (zumindest zum Cayuga) ist im Russischen der imperfektive Aspekt immer eine mögliche Alternative. Im Russischen kann auch das "narrative Präsens" des perfektiven Verbs ohne die sonst übliche Futurbedeutung für faktuelle Routinen zur Anwendung gelangen (im Cayuga unmöglich, da PNC kein Präsens hat), vgl. COMRIE 1976:76: "...a recurrent sequence of events is narrated as if it were a single sequence, i.e. one instance stands for the whole pattern."

²⁶ Auch für diese Verwendung gibt es offenbar ein Pendant im Russischen, die sog. "potentielle" Funktion des perfektiven Aspekts (Hinweis von Walter BREU).

²⁷ Die Orthographie ist der hier verwendeten angepaßt.

(9) *né:' kyé:' e:' kato:ké: nəhsyé:' əhsa:to:wá:t tho:kyéh*
 it.is then again certain.way how.you.will.do.it you.will.hunt that.one

ne' i:só' wakyésa'keh | né:' kao:' ni:yó: təhsáthahahk... ||
 the much it.is.easy it.is less it.is.so.much you.will.walk

kaha:kó: həhsé:'... | əhsé:kə'...
 in.the.bush you.will.go you.will see

'Now there is a certain way to hunt that is a lot easier; you have to walk a lot less. You will go into the bush... you will see...'

Die "Routine"-Fälle sind nicht verbalklassensensitiv und werden in den folgenden Erörterungen keine weitere Rolle spielen.

3.2. "HABITUAL" (HAB)

Bei Formen des HAB-Stammes lassen sich mindestens neun verschiedene Lesarten gut unterscheiden. Die Klassifikation erfolgt hier aufgrund der verschiedenen Übersetzungen, die relativ systematisch von Informanten angeboten werden. Die Lesarten inhärieren dem HAB-Stamm als ganzem und sind im Prinzip unabhängig von den Tempus/Modus-Komponenten, die im Einzelfall hinzutreten (vgl. jedoch unter HAB-3 zum Problem "Routine"). Alle hier gegebenen Beispiele stehen im "PRÄSENS HABITUAL", sind aber auf alle anderen Tempus/Modus-Formen übertragbar:

HAB-1) "okkupationell"²⁸:

Die Situation ist als hervorstechende Eigenschaft (z.B. Gewohnheit, Hobby, Leidenschaft oder insbesondere Beruf) des SUBJEKTS konzipiert. Informanten bevorzugen für diese Lesart eine nominale Übersetzung, am häufigsten mit dem nomen-agentis-Suffix *-er*:

- (10) *kahyá:kwahs* 'I usually pick berries, have the habit of picking berries, am a berry-picker'
hatəhni:nəh 'he sells professionally, is a store-keeper'
eká:kwahs 'she professionally collects payment, is a cashier'
tekatska'hóha' 'I always chew (gum), like to chew (gum), am a "(gum) chewer"' (z.B. jemand, dessen Leidenschaft im Kaugummikauen besteht)

²⁸ Dieser Terminus wird in der Irokesistik gelegentlich verwendet.

HAB-2) dispositionell:

Diese Lesart unterscheidet sich nur geringfügig von der vorhergehenden und zwar hauptsächlich dadurch, daß bei transitiven Verben ein OBJEKT ausgeblendet wird. Die Ausblendung wird (mit sehr wenigen Ausnahmen wie bei 'sehen'²⁹) durch die SEMIREFLEXIV-Form angezeigt:

- (11) *ké:kəhs* 'I can see (i.e. am not blind)'
hatékanyahs 'he bites' (the dog) (vgl. *haká:nyahs* 'he bites it')
katé:nha's 'I am somebody who hires people' (vgl. *kenhá's* 'I hire somebody')

HAB-3) iterativ:

Die Handlung bzw. der Prozeß findet wiederholt statt. Beliebte Übersetzungen sind 'I do something repeatedly or at different times', 'I keep doing all the time' u.ä.³⁰:

- (12) *kahyá:kwahs* 'I pick berries off and on or at different times', 'I keep on picking berries'
kahsá'kha' 'I'm coughing continuously, have a cough'
tewakhno'awiyéhtha' 'I keep banging my head all the time'

Hierher gehören auch habituelle Ereignisse (Routinen), sofern sie nicht durch FAC/PNC ausgedrückt werden, d.h. solche im PRÄSENS, FUTUR und OPTATIV. Die Vergangenheitsform des HAB-Stammes kommt für Routinen nicht infrage.

HAB-4) aktuell-zuständlich:

Die Situation ist ein vorübergehender Zustand. Der Zustandsträger wird meist als zweites Argument einer sog. "BENEFAKTIV-Form", d.h. als Experiencer mit einem Dummy-Stimulus der 3. Ps. Sg. neutrum ("unpersönlich") konstruiert.

²⁹ Die überwiegende Anzahl der wenigen mir vorliegenden Beispiele dispositioneller HABITUALE ohne SEMIREFLEXIV hat einen inkorporierten Nominalstamm, z.B. enthält *hahnékeha* 'er trinkt (= ist ein Säufer)' (neben der regulären prozessualen transitiven Lesart 'er ist dabei, es zu trinken') das Element *-hnek-* 'Flüssigkeit'. Die Inkorporate können allerdings opak sein, wie in *hanéhskwahs* 'er stiehlt' vs. *hanéhskwahs* 'er ist dabei, es zu stehlen' (enthält *-kw-* 'nehmen', doch *-nəhs-* ist ein Himbeere-Morphem). Es wäre trotzdem denkbar, daß das Vorhandensein eines Inkorporats die Detransitivierung durch das REFLEXIV überflüssig macht. Mehr kann hier zu diesem Problem nicht gesagt werden, da die Transitivitätsfrage für die nordirokesischen Sprachen bisher nicht zufriedenstellend gelöst ist. Natürlich mag heute auch Sprachkontakt mit dem Englischen bei der Entstehung dispositioneller Lesarten eine Rolle spielen; ich halte dies z.B. für den Fall 'trinken' für wahrscheinlich.

³⁰ Die Iterativität kann eine frequentative Komponente haben wie in *kateká'tha'* 'I start many fires'; gewöhnlich ist hierfür jedoch (zusätzlich) die sog. "DISTRIBUTIV"-Form erforderlich, die in allen Aspekten vorkommen kann.

iert, (aber nicht immer, vgl. 'be thirsty' in (13)). Im Englischen steht gewöhnlich ein Adjektiv für die Übersetzung zur Verfügung:

- (13) *akatq̄hswé'tanih* 'I'm hungry' (wörtl. 'es hungert mir')
kha'tá:thęhs 'I'm thirsty' (wörtl. 'ich bin halstrocken')
akhnq̄hqtá:nih 'I'm sick' (wörtl. 'es kränkelt mir')

HAB-5) prozessual:

Die Situation findet hic et nunc statt (in den folgenden Beispielen Gegenwart, aber transponierbar in andere Tempora und Modi durch die entsprechenden Affixe). Die Übersetzung der temporal/modal unmarkierten Form erfolgt stets durch engl. present progressive, die der übrigen Tempus/Modus-Formen durch die entsprechenden Tempus/Modus-Formen des englischen Progressivs; zur Illustration der Aktualitätsbedeutung wird bei der Paraphrase von Informanten gern "right now" dazugesetzt (bzw. bei den übrigen Tempus/Modus-Formen "(right) at that time" o.ä.):

- (14) *kahyá:kwahs* 'I'm picking berries (right now)'
khwanháhs 'I'm tying it (right now)'
kyęthwáhs 'I'm planting it (right now)'
kyęthwáhskehe: 'I was busy planting it at that time'

HAB-6) approximativ:

Das SUBJEKT befindet sich im Stadium unmittelbar vor dem Ereignis. Die Bedeutung wird gewöhnlich durch 'being about to' oder 'being next to' wiedergegeben:

- (15) *hehé:yq̄hs* 'he's dying, he's about to die'
howéna'tha' 'he's just about giving up, he's next to giving up'

HAB-7) konativ:

Das SUBJEKT versucht, die Handlung auszuführen. Übersetzt wird mit 'trying to' oder 'attempting to':

- (16) *tekéhkwa'tha'* 'I'm trying to lift it'
katáhihstha' 'I'm trying to prevent (trouble)'

HAB-8) diminutiv:

Die Situation findet in reduzierter Form ("ein bißchen") statt:

- (17) *onyęhehs* 'it's simmering, boiling a little bit'

Diese Lesart ist nur in drei Fällen belegt ('kochen' > 'köcheln', 'brennen' > 'schwelen', 'schmelzen' > 'etwas abschmelzen'), was aber über ihre Produktivität nichts aussagt, da ich sie nicht systematisch getestet habe. Sie kann vermutlich als besondere Erweiterung der approximativen Lesart aufgefaßt werden ("Sachverhalt noch nicht ganz realisiert" > "Sachverhalt überhaupt nicht ganz realisiert")

HAB-9) graduell:

Die Situation wird als im Anfangsstadium oder (allmählich) auf dem Wege befindlich geschildert. Die Übersetzung erfolgt mit 'beginning', 'on its way' oder vergleichbaren Paraphrasen:

(18) *wakáyqhstha* 'it's beginning to get old/on its way getting old'

Alle diese Lesarten können als verschiedene Nuancen anhaltender (semantisch unbegrenzter) Situationen angesehen werden. Die Situationsgrenzen (linke Grenze = Eintritt in die Situation, rechte Grenze = Vollendung der Situation) sind nicht in dem Phasenausschnitt enthalten, der durch den HAB-Stamm bezeichnet wird³¹. Die HAB-Lesarten decken sich somit weitgehend mit Lesarten, die für europäische Imperfektiv-Formen beschrieben worden sind (BREU 1994, SASSE 1991a). Angesichts des Kontrasts zwischen dem Präteritum des HAB-Stammes und FAC/PNC sowie den exakt parallelen Kontrasten FUT/HAB vs. FUT/PNC, OPT/HAB vs. OPT/PNC und IMP/HAB vs. IMP/PNC kann von einer ausgeprägten Imperfektiv-Perfektiv-Distinktion gesprochen werden, die im Diskurs den üblichen Taxis-Verhältnissen entspricht:

³¹ Bzw. sie werden bei den nicht-episodischen Verwendungen ignoriert: Bei iterativer Verwendung werden die sich wiederholenden Ereignisse auf einer Zeitlinie gelagert, die ihrerseits keinen Anfang und kein Ende hat. Die Unbegrenztheit gilt auch für die approximative Lesart: Die rechte Grenze ist zwar "im Visier", aber ihre Erreichung als solche ist keine semantische Komponente der HAB-Bedeutung.

Tabelle 2: Typische Imperfektiv-Perfektiv-Distinktionen zwischen HAB und PNC

	HAB = imperfektiv	PNC = perfektiv
PAST vs. FAC	<i>kahyakwahskéhe:</i> ' 'I used to pick berries, was picking berries was a berry-picker' (UNBOUNDED EVENT IN PAST)	<i>akáhyako</i> ' 'I (once) picked berries (and then...)' (BOUNDED EVENT IN PAST)
FUT	<i>əkahyakwáhse:k</i> 'I will pick berries off and on, will be picking berries, will be a berry-picker' (UNBOUNDED EVENT IN FUTURE)	<i>əkáhyako</i> ' 'I will pick berries (and then...)' (BOUNDED EVENT IN FUTURE)
OPT	<i>a:kahyákwahse:k</i> 'I might pick berries off and on, might be picking berries, might be a berry-picker' (UNBOUNDED POTENTIAL EVENT)	<i>a:kahyá:ko</i> ' 'I might pick berries (and then...)' (BOUNDED POTENTIAL EVENT)
IMP	<i>sahyákwahse:k</i> 'pick berries off and on, be picking berries, be a berry-picker' (UNBOUNDED COMMAND)	<i>sahyá:koh</i> 'pick berries (and then...)' (BOUNDED COMMAND)

3.3. "STATIVE" (STAT)

3.3.1. Wir betrachten hier nur STATIVE, die in aspektuelle Oppositionen eingebunden sind (also STATIVE dynamischer Verba) und lassen die in Abschnitt 2 beschriebenen "stativa tantum" (rein statische Verba) zunächst außer Betracht.

Der STATIV wurde von LOUNSBURY (1953) mit dem äußerst irreführenden Terminus "PERFECTIVE" belegt, der als terminologische Eselsbrücke die bereits in der frühen Irokesistik konstatierten semantischen Überlappungen mit dem englischen Perfekt (present perfect) signalisieren sollte. Im Laufe der Zeit hat sich jedoch herausgestellt, daß die "Perfekt-Bedeutung" nur eine und offenbar nicht die zentrale von mehreren recht verschiedenen Bedeutungen des irokesischen STATIVs ist, woraufhin dieser seinen derzeit gebräuchlichen Namen erhielt.

3.3.2. Um das Funktionieren des STATIVs dynamischer Verba zu verstehen, ist zunächst ein Blick auf dessen "Rollenorientierung" notwendig.

Bei transitiven dynamischen Verben, deren Patiens in einen aus der Handlung resultierenden Zustand gerät, ist der STATIV auf diesen Patiens orientiert und

beschreibt dessen Zustand, sofern nicht sowohl Agens als auch Patiens "persönlich" (d.h. nicht-Neutrum) sind. Die Patiensorientiertheit kommt dadurch zum Ausdruck, daß in diesen Fällen der STATIV in Verbindung mit den "SUBJEKT"-Präfixen "passivisch" gelesen wird und den Zustand des Resultats bzw. das Resultat selbst bezeichnet:

- (19) *ka-hyá:tq'* 'it is (something) written'
ka-yé:thwəh 'it is (something) planted'
ha-nyó: 'he is killed'

Wir werden solche STATIVE im folgenden "patientive" STATIVE nennen. Diesen Formen sind agentive Formen zugeordnet, deren Agens durch die persönlichen "OBJEKT"-Präfixe (d.h. als "zweites Argument") kodiert wird:

- (20) *ak-hyá:tq'* 'I have written it'
ak-yé:thwəh 'I have planted it'
ho-nyo: 'he has killed it'

In diesen Präfixen ist die 3. Ps. Sg. neutrum als "erstes Argument" enthalten, d.h. die Basis ist der patientive STATIV: *ak-* '3.Ps.Sg.n. "SUBJEKT" wirkend auf 1.Ps.Sg. "OBJEKT"', *ho-* '3.Ps.Sg.n. "SUBJEKT" wirkend auf 3.Ps.Sg.m. "OBJEKT"' bzw. wörtlich 'es...mich/mir' und 'es...ihn/ihm'; dies sind normale transitive Pronominalformen, die etwa auch in Fällen wie *aké-kanyahs* 'es (das Tier) beißt mich' usw. zur Anwendung gelangen. Dieselbe Konfiguration erscheint auch in Ausdrücken, die Possessivkonstruktionen in anderen Sprachen entsprechen: *ho-nóhs-o:t* 'es steht ihm ein Haus' = 'er hat ein Haus', 'es ist sein Haus'. Die agentiven STATIV-Formen werden also wie Possessivausdrücke behandelt ('es ist mir ein Geschriebenes', 'es ist mir ein Gepflanztes', 'es ist ihm ein Getötetes'), wobei das Possessum als SUBJEKT, der Possessor als OBJEKT kodiert wird. Die Parallele zum europäischen haben-Perfekt ist unverkennbar, insbesondere wenn man die hypothetische lateinische Ausgangskonstruktion (*mihi est fenestra aperta > habeo fenestram apertam*) in Betracht zieht. Der Possessivcharakter des irokesischen agentiven STATIVs ist sogar insofern noch deutlicher als der moderner europäischer haben-Perfekte, als die irokesischen Ausdrücke stets systematisch ambig sind bezüglich einer resultativen und einer "echt" possessiven Lesart, was etwa beim deutschen haben-Perfekt nicht der Fall ist: *akhnéhskwəh* heißt (1) 'I have stolen it', (2) 'I have something that is stolen (nicht notwendigerweise von mir selbst Gestohlenes)'; das Deutsche konstruiert hier unterschiedlich (*ich habe es gestohlen vs. ich habe etwas Gestohlenes*)³².

³² Eine Parallele findet sich beim span. *tener*-Perfekt, bei dem die resultative Lesart vorwiegt, daneben aber auch die possessive möglich ist (Hinweis von Walter BREU).

Die Patiensorientierung geht allerdings verloren, sobald sowohl "erstes" als auch "zweites" Argument "persönlich", also nicht-Neutrum sind. Die Form für 'ich habe dich getötet' ist *kq-nyó:* mit dem Präfix *kq-* '1.Ps.Sg. auf 2.Ps.Sg.'; hier unterscheidet sich der STATIV nicht von den Verhältnissen der Pronominalkodierung in HAB und PNC, vgl. *kq-nyóhs* 'ich töte dich' und *a-kó:-nyo* 'ich tötete dich'; wären diese Formen patiensorientiert, müßte *kq-nyó:* heißen 'ich bin dir ein Getöteter', d.h. 'du hast mich getötet'. Mit anderen Worten, der Possessorcharakter des Agens ist hier aufgegeben. Wie diese Umkehrung zu erklären ist, wurde bisher in der Literatur nicht thematisiert. Tatsache ist, daß es sich heute um ein grammatikalisertes System handelt, das automatisch funktioniert.

Die grammatische Patiensorientierung und die damit verbundene Repräsentation des Agens als "zweites Argument" (oder "Possessor") gilt nun aber auch für semantisch einstellige Sachverhalte, die gar kein Patiens haben, wie in *hawéhé:yq:* 'he's dead, he has died' (im Gegensatz zu dem mit dem "SUBJEKT-Präfix" arbeitenden *héhé:yqhs* 'he's dying'). Aufgrund der Grammatikalisierung des patiensorientierten Musters läuft die 3.Ps.Sg. hier leer, sozusagen als "Dummy", vergleichbar mit dem expletiven *es* im Deutschen: 'es ist ihm gestorben' - anders als in den obigen transitiven Fällen hat das 'es' hier keinen Referenten und dementsprechend steht dieser Form auch keine passivisch übersetzbare Form mit Neutrum-SUBJEKT zur Seite, die mit Formen wie *ka-hyá:tq* 'it is written' vergleichbar wäre: **kéhé:yq:* 'it is died' (für das eventuell eine unpersönlich-passivische Lesart ('es wurde gestorben') denkbar wäre) gibt es nicht. Die "Possessivität" ist hier ähnlich grammatikalisiert und dadurch opak wie das engl. *has* in *he has died*.

3.3.3. Die bisherigen Ausführungen zeigen, daß der irokesische STATIV *mutatis mutandis* sowohl in Bezug auf seine Genese als auch in Bezug auf seinen Grammatikalisierungsweg, das Nachlassen der Transparenz des Possessivcharakters usw. dem europäischen haben-Perfekt in der Tat nicht unähnlich ist. Seine Semantik ist aber unterschiedlich. Mit 3. Sg. Neutrum SUBJEKT- + persönlichen OBJEKT-Präfixen versehene STAT-Formen können bei dynamischen Verben die folgenden Lesarten haben, von denen sich einige mit denen europäischer Perfektformen decken, andere nicht:

STAT-1) "recent past":

Das Ereignis hat gerade kürzlich stattgefunden. Zur Verdeutlichung wird von Informanten in der Übersetzung gern *just* hinzugefügt:

(21) *thotí:yq:* 'they have just come in'

STAT-2) experientiell:

Das Ereignis ist eine Erfahrung, die das SUBJEKT gemacht hat ("ich habe schon mal x gemacht", "ich bin schon mal in x gewesen"). In der Übersetzung wird das engl. Present perfect benutzt, das die gleiche Nuance ausdrückt; es kann durch *ever* bzw. im negativen Fall durch *never* ergänzt werden:

- (22) *sa:ké: kəh ne' kanóhse:s?* 'have you seen the longhouse?'
 ('hast du das Longhouse schon mal gesehen?')

STAT-3) resultativ:

Hierunter fasse ich verschiedene Nuancen, die von den Informanten z.T. unterschiedlich glossiert werden. Die Profilierung kann darauf liegen, daß das Ereignis schon eingetreten bzw. abgeschlossen ist (extrem häufig ist die Übersetzung mit *already*), oder aber auf dem resultierenden Zustand (gern als Zustandspassiv mit *now* glossiert); manchmal wird eine Kombination beider angeboten:

- (23) *hitá'stani:* 'I have already put him (e.g. boy) to sleep'
teyótokwəh 'it has been scattered (and is scattered now)'

Man könnte hier noch Unterscheidungen machen, etwa starke und schwache Resultativität, oder noch besser echte Resultativität vs. Abgeschlossenheit; solche Unterscheidungen werden weiter unten relevant werden.

STAT-4) aktuell-zuständlich:

Das SUBJEKT befindet sich in einem aktuellen temporären Zustand; die Übersetzung erfolgt mit einem englischen Adjektiv:

- (24) *akhná'khwe'qh* 'I'm mad/angry (right now)'

STAT-5) emphatisierend:

Die Übersetzung erfolgt gewöhnlich mit 'very', 'really' oder einem ähnlichen Adverb:

- (25) *o'krowanáhtqh* 'it's snowing really hard' (wörtl. 'it has been made a big snow')
oyánrahstqh 'it's very good' ('it has been made good')

STAT-6) prozessual:

Die Situation findet hic et nunc statt (transponierbar in andere Tempora und Modi durch die entsprechenden Affixe). Die Übersetzung der temporal/modal unmarkierten Form erfolgt stets durch engl. present progressive; zur Illustration der Aktualitätsbedeutung wird von Informanten gern "right now"

dazugesetzt (mit den entsprechenden Korrelaten in anderen Tempora und Modi):

(26) *aka:tré:no:t* 'I'm singing (right now)'

Die Lesarten 1-3 sind übliche semantische Nuancen europäischer "Perfekt"-Kategorien (vgl. COMRIE 1976:56ff., BREU 1988). Rezente Vergangenheit und Experientialität hat man als semantische Erweiterungen einer prototypisch resultativen Lesart angesehen (Nachwirkung eines Ereignisses in die Gegenwart), was plausibel erscheint. Hier schließt sich auch die aktuell-zuständige Lesart (STAT-4) an. Sie konstituiert eine besondere Untergruppe und ist auf einige inchoative Verben beschränkt. Es handelt sich um den "gewordenen Zustand eines Experiencers", wobei die inchoative Komponente (also das "Gewordensein") für uns auf den ersten Blick nicht immer recht faßbar ist. Im Falle von *akhná'khwe'qh* 'I am mad' ist dies aber nachvollziehbar: Alle Formen des Verbs haben eine impersonale (inaktive) Ausrichtung (vgl. HAB *akhná'khwehs* 'I'm getting angry', eigentlich 'es macht mich wütend', so daß auch der STATIV als 'es hat mich wütend gemacht' zu interpretieren ist. Wir werden diese Fälle ausführlicher in Abschnitt 5.1.4 behandeln. Es ist sehr die Frage, ob es sich hier wirklich um eine andere Lesart handelt oder ob nicht vielmehr einfach ein Übersetzungsproblem vorliegt: In einigen Fällen entsprechen irokesischen resultativen STATIVEN eben einfach Adjektive im Englischen. (Auf diese Art von Übersetzungsproblemen macht schon COMRIE (1976:57) aufmerksam.)

Auch die emphatisierende Lesart (STAT-5), die auf einige wenige Fälle beschränkt ist, sehe ich als eine Erweiterung der resultativen Lesart an. Die Emphase ergibt sich aus der Betonung der Vollständigkeit des Eintritts in den Zustand. Bei näherer Betrachtung kommt die emphatische Lesart in Reinkultur ausschließlich im Zusammenhang mit dem Kausativ mit unpersönlichem (= Neutrum-) SUBJEKT vor und dürfte eine Spezialisierung der semantischen Interaktion der beteiligten Komponenten (Kausation durch eine "Force"-ähnliche Entität + Betonung des vollständigen Eintritts in den Zustand) darstellen ('it has been made completely good' bzw. 'it has been made a real hard rain'). Ein Übergangsphänomen stellt die polare ("Verum-Fokus"-artige) Hervorhebung der Resultativität dar, die bei Lesart STAT-3 immer möglich ist: *akénhi'qh* 'I have made a mistake (I'm admitting that I'm wrong)'.

3.3.4. Es scheint mir legitim, alle bis jetzt besprochenen STAT-Lesarten als verschiedenartige Nuancen eines "perfektischen" ("present-relevance"-) Aspekts zusammenzugruppieren. Dies befindet sich im Einklang mit der klassischen Literatur zu "Perfekt"-artigen Kategorien in den Sprachen der Welt (vgl. COMRIE 1976:56-64) und entspricht auch der Intuition LOUNSBURYs für

das Oneida, der die Kategorie aus diesem Grund mit dem unglücklichen Terminus "perfective" (= "perfektähnliche Kategorie") bezeichnete.

Auch im Diskurs benimmt sich der "perfektische" STATIV so wie man es von in der Literatur als "Perfekt" beschriebenen Kategorien gewöhnt ist. "Perfektischer" STATIV und FAC/PNC wechseln einander im narrativen Diskurs ab, z.B. als recent past (STAT) vs. remote past (FAC/PNC), aber auch als past (FAC/PNC) vs. resultative perfect (STAT). Der STATIV erscheint aber erwartungsgemäß nicht in der sequentiellen Taxis ('they have just come in and then...' scheint nicht möglich zu sein). STATIVE sind vielmehr häufig Endergebnisse von Handlungsketten (z.B. 'sie wusch es (FAC/PNC), hing es auf (FAC/PNC) und hatte nun eine Wäscheleine voll (STAT)', vgl. dazu auch MICHELSON 1995MS).

Die erweiterten Tempus- und Modusformen des "perfektischen" STATIVs haben ebenfalls die zu erwartenden Lesarten; sie drücken temporale bzw. modale Färbungen perfektischer Situationen aus und sind in eine entsprechende "consecutio temporum" eingebunden. Dabei kann - wie dies auch bei resultativen Perfektformen europäischer Sprachen der Fall ist - die Vergangenheitsform eine "Plusquamperfekt"-Bedeutung (Vorzeitigkeit), die FUTUR-Form eine "Futurum exactum"-Bedeutung annehmen (vgl. die Übersetzungen der STATIV-Formen in Tabelle 1).

Unmarkierte, d.h. präsentisch aussehende STATIV-Formen inmitten von Handlungsketten sind mangels der obligatorischen Tempusbezeichnung häufig auch als Vorvergangenheit zu interpretieren:

(27) *ne:' ti' ha'kyó'* (FAC/PNC) *kahsekwá:' ne' thaka:wí:* (STAT)
it.is then I.arrived.there pitchfork the he.has.given.me

ne:yé hwa' ne' tshę níká:' hakhnahskwanihahta:ní: (STAT)
this as.for the who one he.has.lent.me.some.domestic.animals

ahatkahthó' (FAC/PNC) *ne' hakhno'sé...* *ahé'* (FAC/PNC)...
he.looked.at.it the my.uncle he.said

'Well, when I got (FAC/PNC) to my uncle's and he saw (FAC/PNC) the old pitchfork I'd gotten (STAT) from the guy who'd loaned (STAT) me the horses, he said (FAC/PNC)...' (FOSTER 1980)

3.3.5. Ließen sich die bisher besprochenen Lesarten des STATIVs als semantische Erweiterungen eines "perfektischen" Aspekts ansehen, so ist dies für die prozessuale Lesart des STATIVs kaum möglich. Sie gehört einem ganz anderen aspektsemantischen Bereich an und etabliert eine hic-et-nunc-Imperfektivität,

die in gleicher Weise wie die prozessuale Lesart des HAB mit den entsprechenden PNC-Formen in Opposition steht und hier zu einer typischen Imperfektiv/Perfektiv-Distinktion führt. Tabelle 3 demonstriert dies. Ein Vergleich mit Tabelle 2 offenbart die totale Identität der Lesartenoppositionen zwischen HAB und PNC einerseits und STAT und PNC andererseits.

Tabelle 3: Typische Imperfektiv-Perfektiv-Distinktionen zwischen STAT und PNC

	STAT = imperfektiv	PNC = perfektiv
PAST vs. FAC	<i>akatřenó:ta'k</i> 'I was singing (at that time)' (UNBOUNDED EVENT IN PAST)	<i>akatřenó:tę'</i> 'I (once) sang (and then...)' (BOUNDED EVENT IN PAST)
FUT	<i>ęwakatřenó:ta'k</i> 'I will be singing (at that time)' (UNBOUNDED EVENT IN FUTURE)	<i>ękatřenó:tę'</i> 'I will sing (and then...)' (BOUNDED EVENT IN FUTURE)
OPT	<i>a:katřenó:ta'k</i> 'I might be singing (at that time)' (UNBOUNDED POTENTIAL EVENT)	<i>a:katřenó:tę''</i> 'I might sing (and then...)' (BOUNDED POTENTIAL EVENT)
IMP	<i>satřenó:ta'k</i> 'be singing (at that time)' (UNBOUNDED COMMAND)	<i>satřenó:tęh</i> 'sing (and then...)' (BOUNDED COMMAND)

3.3.6. Die Verfügbarkeit von zwei verschiedenen Formen für prozessuale Imperfektivität hat zur Folge, daß das Inzidenzschema in zwei verschiedenen Konstellationen vorliegen kann. Während das eintretende Ereignis stets mit FAC/PNC ausgedrückt wird, kann die Hintergrundsituation HAB (Beispiel 28) oder STAT (Beispiel 29) sein:

(28) *tekathnqhsotá:s sękwá' tahathnhohá'ehsrq:'*
I.tidy.up.the.house.HAB someone he.knocked.on.the.door.FAC/PNC
'while I was tidying up the house, somebody knocked on the door'

(29) *akriho'té' sękwá' tahathnhohá'ehsrq:'*
I.work.STAT someone he.knocked.on.the.door.FAC/PNC
'while I was working, somebody knocked on the door'

Solche Inzidenz-schemata können natürlich auch ins FUTUR, in den OPTATIV usw. transponiert werden ("I will be doing x when y will happen", etc.).

Diese Dualität des Ausdrucks von aktueller (episodischer) Imperfektivität ist nicht auf das Inzidenzschema beschränkt. Auch bei Phasenverben ("anfangen", "aufhören" etc.) erscheint der zweite Sachverhalt je nachdem im HAB oder im STAT (vgl. auch fürs Oneida MICHELSON 1995MS):

(30) *tahawsawé'* *hayé:thwaws*
 he.began.FAC/PNC he.is.planting.it.HAB
 'he started planting it'

(31) *tahawsawé'* *háq:ta'tqh*
 he.began.FAC/PNC he.is.shaking.it.STAT
 'he started shaking it'

Ebenso wird im Skopus von Wahrnehmungsverben die wahrgenommene hic-et-nunc-Prozessualität je nach Verb einmal im HAB, das andere Mal im STAT ausgedrückt:

(32) *ahi:ké'* *hayé:thwaws*
 I.saw.him.FAC/PNC he.is.planting.it.HAB
 'ich sah ihn es pflanzen'

(33) *ahi:ké'* *háq:ta'tqh*
 I.saw.him.FAC/PNC he.is.shaking.it.STAT
 'ich sah ihn es schütteln'

3.3.7. Am Rande soll hier der Vollständigkeit halber noch eine weitere Verwendung des STATIVs (STAT-7) erwähnt werden. Mit der Negationspartikel *thé'* und dem Negationspräfix *t'e-* bildet der STATIV das Äquivalent einer negativen perfektiven Vergangenheit:

(34) *thé' t'eskahó:tq'* 'you didn't ask me' (= 'you haven't asked me')

Da das FAC-Präfix mit der Negation nicht kompatibel ist, tritt die in (34) genannte Form als negatives Pendant sowohl für die affirmative FAC/PNC-Form *askahó:to:* 'you asked me' als auch für den affirmativen STATIV *skahó:tq'* 'you have (already) asked me' ein. Dies gilt für alle Verben unabhängig von der semantischen Klasse.

3.4. Zusammenfassung der Aspektlesarten

Für die folgenden Ausführungen ist es von einiger Wichtigkeit, daß manche der in den vorangegangenen Abschnitten diskutierten Aspektlesarten im Prinzip bei allen Verben vorkommen können, andere jedoch auf bestimmte Verben beschränkt sind. Die letzteren Lesarten sollen im nächsten Abschnitt in Hinblick auf ihre Indikativität für eine aspektsemantische Klassifizierung der Cayuga-Verben näher untersucht werden. Hierzu stellen wir zunächst noch einmal alle beschriebenen Aspektlesarten zusammen:

PNC-Lesarten	HAB-Lesarten	STAT-Lesarten
1. delimitativ	1. okkupationell	1. recent past
2. inzeptiv	2. dispositionell	2. experientiell
3. kompletiv	3. iterativ	3. resultativ
4. punktuell	4. aktuell-zuständlich	4. aktuell-zuständlich
5. effektiv	5. prozessual	5. emphatisierend
6. momentan	6. approximativ	6. prozessual
7. faktuelle Routine	7. konativ	7. (+ NEG) negativ-perfektiv
8. potentielle Routine	8. diminutiv	
	9. graduell	

Von den PNC-Lesarten werden nur die ersten vier im folgenden eine Rolle spielen. PNC-5 "effektiv (Koinzidenz)" ist auf Sprechaktverben und metaphorisch als solche verwendete Verben beschränkt; ebenso ist PNC-6 "momentan" nach dem derzeitigen Kenntnisstand auf Wahrnehmungsverben beschränkt. Die "Routine"-Fälle PNC-7 und PNC-8 kommen offenbar bei allen Verben vor. Unter den HAB-Lesarten scheinen die okkupationelle (HAB-1) und die iterative (HAB-3) keinen Beschränkungen zu unterliegen; es liegt nahe, beide als "habituell" im weiteren Sinne zusammenzufassen. Hierzu gehört auch HAB-2 "dispositionell"; die spezielle dispositionelle Nuance ergibt sich, wie wir sahen, aus der Kombination von Habitualität mit dem SEMIREFLEXIV als Mechanismus für die Ausblendung eines spezifischen Objekts. Über HAB-8 "diminutiv" lassen sich angesichts der wenigen Belege kaum generalisierende Aussagen machen. Es bleiben als aspektklassenrelevant HAB-4 "aktuell-zuständlich", HAB-5 "prozessual", HAB-6 "approximativ", HAB-7 "konativ" und HAB-9 "graduell". Die einzelnen STATIV-Lesarten (mit Ausnahme von STAT-7, das im folgenden außer Betracht bleibt) haben wir schon weiter oben auf zwei Grundlesarten "perfektisch" und "prozessual" reduziert. Die Unterscheidung zwischen diesen beiden wird im folgenden eine wesentliche Rolle spielen.

4. Aspektlesarten und Verbsemantik: Erster Schritt

4.1. CHAFES "consequential"/"non-consequential"-Distinktion

4.1.1. Auf die lexikalisch-semantische Sensitivität der beiden Grundlesarten des STATIVs im Onondaga hat erstmalig CHAFE (1970) aufmerksam gemacht (erweitert und ausgebaut für das Seneca in CHAFE 1980). Er stellt fest, daß die perfektische und die prozessuale Lesart des STATIVs sich weitgehend gegenseitig ausschließen und daß diese komplementäre Verteilung zur Etablierung von zwei semantischen Verbklassen führt, die er "konsequentiell" und "nicht-kon-

sequentiell" nennt. "Konsequentielle" Verben haben nach CHAFE "wahrnehmbare Konsequenzen", nicht-konsequentielle hingegen nicht:

"If we consider why a speaker of Onondaga might not say something like 'he has sung' or 'he has danced' while he would say things like 'he has planted corn' or 'it has burned', we notice that events like planting or burning have perceptible consequences. They result in states which can be talked about. Events like singing and dancing, on the other hand, do not have similarly perceptible results. Although, to be sure, ceremonial singing and dancing may have beneficial consequences through supernatural agencies, such consequences cannot be seen as immediately present states. We might, then, posit a new selectional unit for verbs, one that can be labelled "consequential". Its meaning involves the potentiality of present and perceptible states, such as those that would result from pounding or planting corn, from burning, and the like." (CHAFE 1970:17-18)

"With the majority of verbs... only one of these two semantic aspects normally occurs. It may be correct to say that for most verbs only one of them is possible... In short, most verbs are compatible with either the progressive or the perfective meaning, but not with both." (CHAFE 1980:44)

CHAFES Beobachtungen anhand des Onondaga und des Seneca können auf alle nordirokesischen Sprachen übertragen werden. MICHELSON (1995MS) beschreibt die "konsequentiell"/"nicht-konsequentiell"-Distinktion und ihre Folgen für die Semantik des STATIVs ausführlich für eine dritte Sprache, das Oneida. Für das Cayuga vgl. SASSE und KEYE (1996MS). Die Distinktion findet allerdings überall (so auch im Cayuga) nicht nur in den unterschiedlichen Interpretationen des STATIVs ihren Niederschlag, sondern auch in den damit korrelierenden unterschiedlichen Lesarten des HABITUAL. Wenn das Verb "konsequentiell" ist und sein STATIV als englisches Perfekt übersetzt wird, so hat der HABITUAL zusätzlich zu seinen iterativen, okkupationellen usw. Lesarten auch eine prozessuale Interpretation, die durch den engl. Progressiv wiedergegeben wird: *kyəthwáhs* 'I always plant it, am a planter', aber auch 'I'm planting it' (vgl. STAT *akyé:thwəh* 'I have planted it'). Beim HABITUAL "nicht-konsequentieller" Verba ist dies nicht der Fall; dieser kann nur die okkupationell/iterative Bedeutung (oder eventuell andere "nicht-aktuelle" Lesarten) haben, während die prozessuale Bedeutung vom STATIV übernommen wird. Die HAB-Form *teká:tkhwa* kann nur heißen 'I always dance, I'm a dancer', nicht 'I'm dancing' (vgl. STAT *tewákatkwəh* 'I'm dancing').

4.1.2. Im folgenden gebe ich eine Auswahl einiger zum Grundwortschatz gehöriger Vertreter beider Klassen³³ im Cayuga. Da die Möglichkeit einer pro-

³³ Es wurden hier nur solche Verben ausgewählt, die bei allen befragten Sprechern (+Textevidenz) unkontrovers waren. Es gibt Fälle, bei denen sich die Sprecher nicht einig sind;

zessualen Lesart des HAB-Aspekts mit der perfektischen Lesart des STAT-Aspekts korreliert, werden in der Liste jeweils beide Formen angegeben.

Gruppe A. "Konsequentielle Verben":

- 'break': HAB *tekáhi's* 'it's breaking, it's about to break' - STAT *teyohí'qh* 'it's broken/*it's breaking'
 'burn': HAB *oté:kha* 'it's burning' - STAT *oté:kəh* 'it has burned/*it's burning'
 'buy': HAB *hahní:nqhs* 'he's buying it' - STAT *hohní:nq* 'he has bought it/*he's buying it'
 'change': HAB *tekté:nye's* 'I'm changing it' - STAT *tewáktenyq*: 'I have changed it/*I'm changing it'
 'count': HAB *kahshé:tahs* 'I'm counting it' - STAT *akahshé:təh* 'I have counted it/*I'm counting it'
 'cut (sever)': HAB *ikyá's* 'I'm cutting (severing) it' - STAT *akyá'kqh* 'I have cut it/*I'm cutting it'
 'die': HAB *hehé:yqhs* 'he's dying' - STAT *hawəhé:yq*: 'he's dead, he has died/*he's dying'
 'get': HAB *kekwa'hs* 'I'm getting it' - STAT *aké:kwəh* 'I have got it/*I'm getting it'
 'hide': HAB *kahsé:htha* 'I'm hiding it' - STAT *akáhsehtqh* 'I've got it hidden/*I'm hiding it'
 'make a hole': HAB *kakáhe'ha* 'I'm making a hole' - STAT *akékahe:t* 'I have made a hole/*I'm making a hole'
 'pierce': HAB *teká'ehstha* 'I'm piercing it' - STAT *tewaka'éhstqh* 'I have pierced it/*I'm piercing it'
 'plant': HAB *kyəthwáhs* 'I'm planting it' - STAT *akyé:thwəh* 'I have planted it/*I'm planting it'
 'split': HAB *tekó:wəhs* 'I'm splitting it' - STAT *tewa:kó:wə* 'I have split it/*I'm splitting it'

Gruppe B. "Nicht-konsequentielle Verben":

- 'chew': STAT *tewakatská'hq* 'I'm chewing' - HAB *tekatska'hóha* 'I always chew, like to chew/*I'm chewing'
 'cut (incise)': STAT *akhré:nəh* 'I'm cutting (incising) it' - HAB *khré:nahs* 'I usually cut (incise) it/*I'm cutting it'
 'dance': STAT *tewákatkwəh* 'I'm dancing' - HAB *teká:tkhwa* 'I always dance, am a dancer/*I'm dancing'
 'eat (= have a meal)': STAT *akatekhó:ni*: 'I'm eating (= having a meal)' - HAB *kate:khó:nihs* 'I usually eat/*I'm eating'
 'eat together': STAT *teyokwató:tqh* 'we're eating together' - HAB *teya:kwá:tq:s* 'we usually eat together/*we are eating together'
 'fight': STAT *aka:trí:yo*: 'I'm fighting' - HAB *katrí:yohs* 'I'm a fighter/*I'm fighting'
 'fry': STAT *akáte'skq:t* 'I'm frying it' - HAB *katé'skqtha* 'I usually fry it/*I'm frying it'
 'lean': STAT *hokya'ta'tíhəh* 'he's leaning against it' - HAB *hakyá'ta'tihs* 'he usually leans against it/*he's leaning against it'
 'listen': STAT *akatahəhsíyohstqh* 'I'm listening' - HAB *katahəhsíyohstha* 'I always listen/*I'm listening'
 'pull': STAT *twakakyəhéthwəh* 'I'm pulling' - HAB *tkakyəhéthwəhs* 'I keep pulling/*I'm pulling'

vielleicht hat die Sprachkontaktsituation zu einer zunehmenden Identifikation des Stativs mit dem englischen Perfekt geführt und dadurch die Produktivität der Resultativlesart erhöht.

- 'roll': STAT *hokahaténya'tqh* 'he's rolling it' - HAB *hakahatenyá'tha* 'he always rolls, is a roller/*he's rolling it'
- 'shake': STAT *háq:ta'tqh* 'he's shaking it' - HAB *hqtá'tha* 'he usually shakes it/*he's shaking it'
- 'sing': STAT *hotré:no:t* 'he's singing' - HAB *hatrénotha* 'he always sings, is a singer/*he's singing'
- 'smoke (tobacco)': STAT *akétsao:t* 'I'm smoking' - HAB *ketsáo:tha* 'I smoke, am a smoker/*I'm smoking'
- 'urinate': STAT *akenihskyá:ke* 'I'm urinating' - HAB *kenihskyá:kehs* 'I usually urinate/*I'm urinating'

4.1.3. Nicht alle Cayuga-Verben lassen sich eindeutig der einen oder der anderen Klasse zuordnen. Einige Verben scheinen ambige STATIVE zu haben, die sowohl die "present progressive"- als auch die "perfect"-Übersetzung erlauben, wie z.B. *aké:kqh* 'I'm eating it' und 'I have eaten it'. Klare (d.h. "informanten-übergreifende") Fälle solcher Ambiguitäten im Cayuga sind die folgenden:

Gruppe C. Ambige STATIVE:

- 'eat (something)': STAT *aké:kqh* 'I'm eating it'/'I have eaten it' - HAB *í:ke:s* 'I (usually) eat it' (bes. dispositionell 'ich esse es (gern), kann es essen')
- 'drink': STAT *akhnékehēh* 'I'm drinking it'/'I have drunk it' - HAB *khneké:ha* 'I (usually) drink it'/'I'm a drunkard'
- 'read': STAT *akwénahsa:* 'I'm reading it'/'I have read it' - HAB *kwénahsawé:ha* 'I keep reading, read it between times'
- 'scratch': STAT *aka:tké:tēh* 'I'm scratching'/'I have scratched' - HAB *katké:tahs* 'I usually scratch'
- 'argue': STAT *tehonatá:ts'qh* 'they are arguing'/'they have argued' - HAB *tehenatá:ts'ahs* 'they always argue'
- 'cough': STAT *akáhsa'keh* 'I'm coughing'/'I have coughed' - HAB *kahsá'kha* 'I have a cough, keep coughing all the time'

Alle nordirokesischen Sprachen haben eine ähnliche kleine Gruppe von Verben mit ambigen STATIVEN, deren Mitglieder sich übereinzelsprachlich z.T. sogar decken; auch im Seneca ist zum Beispiel das etymologisch entsprechende Verb *-k-* '(etwas) essen' ambig. Für das Oneida nennt MICHELSON (1995MS) u.a. die Verben *-lihwahkw-* 'sing', *-statha't-* 'dry clothes' und *-atvtsha-* 'earn, win'. Das Vorhandensein solcher Ambiguitäten hat möglicherweise verschiedene Gründe. Zum Teil handelt es sich um das Problem des Konflikts zwischen der ursprünglichen kompositionellen Struktur eines komplexen Ausdrucks und der idiomatischen Bedeutung, die dieser durch semantische Erweiterung (u.a. infolge von Inkorporation) angenommen hat. Man kann annehmen, daß die aspektuellen Eigenschaften des in dem idiomatischen Ausdruck verarbeiteten Simplexverbs nachwirken, auch wenn dieser mit seiner neuen (nicht-kompositionellen) Bedeutung einer anderen Klasse angehört, so daß konfligierende

aspektuelle Interpretationen möglich werden. Dies trifft etwa zu auf 'argue' im Cayuga und 'earn, win' im Oneida: Beide enthalten (in lexikalisierter Form) das sogenannte "EVENTUATIV"-Suffix Cayuga *-sh'*-, Oneida *-sha'*-, das 'fertigmachen' bedeutet (im STATIV 'be done with') und auf ein entsprechendes Vollverb zurückgeht. Dies ist von Haus aus erwartungsgemäß "konsequentiell". Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß das dem Oneida *-atvtsha'*- 'earn, win' entsprechende Verb im Cayuga (*-atets'*-) dort nur 'earn, deserve' heißt und daher stets "nicht-konsequentiell" ist, während im Oneida offensichtlich die 'win'-Lesart zu einer Erhaltung der Option einer "konsequentiellen" Interpretation führt. Das Verb *-wen-ahsaw-* 'lesen' ist etymologisch 'die Stimme (d.h. die gesprochenen Worte) anfangen', eine Art "Funktionsverbgefüge", das aufgrund von *-ahsaw-* 'anfangen' von Haus aus eindeutig "konsequentiell" ist. Der Sachverhalt des Lesens ist aber eine durative Tätigkeit, wodurch die "nicht-konsequentielle" Interpretation verständlich wird. Ein ähnlicher Konflikt ergibt sich für Oneida *-lihwahkw-* 'sing', das sich aus *-lihw-* 'matter' und *-hkw-* 'lift' zusammensetzt; auch hier ist das als Komponente verarbeitete Simplexverb "konsequentiell", die nicht-kompositionelle idiomatische Bedeutung "nicht-konsequentiell".

Einige Fälle stellen sich bei näherer Betrachtung als klare lexikalische Ambiguitäten heraus. Eindeutig ist dies m.E. bei *-k-* 'etwas essen'. Wenn man mit den Informanten verschiedene Kontexte durchdiskutiert, kommt man darauf, daß auch nicht-stative Formen desselben Verbs je nachdem mehr oder weniger terminativen Charakter haben können. So ist laut einer Informantin für die HAB-Form *í:ke:s* durchaus auch eine Lesart 'I'm about to eat it up' denkbar. Die Annahme liegt nahe, daß wir es hier mit zwei lexikalischen Lesarten von *-k-* (1) 'etwas essen' ("nicht-konsequentiell"), (2) 'etwas aufessen' ("konsequentiell") zu tun haben.³⁴ Ähnliches gilt für 'drink'.

Manchmal sind die unterschiedlichen Wiedergaben aber auch einfach eine Angelegenheit der englischen Übersetzung. So wird eine Form wie *okyanah-séhtq̄h* das eine Mal glossiert als 'it's hiding its tracks', das andere Mal als 'it has hidden its tracks'. Für das Cayuga dürfte hier kaum eine Ambiguität vorliegen; sie wird nur durch das Englische hineingetragen: im Englischen heißt 'is hiding' hier nicht 'ist dabei zu verstecken' (prozessual), sondern vielmehr 'hält verborgen', was auf dasselbe hinausläuft wie 'has hidden'.

4.1.4. Bei einigen Verben mit ambigen STATIVEN kann der HAB in Analogie zur resultativen Lesart des STAT dann auch die prozessuale Lesart bekommen,

³⁴ Nicht zu den Lesarten von *-k-* gehört das objektlose 'essen' im Sinne von "eine Mahlzeit einnehmen". Hierfür gibt es ein besonderes intransitives Verb *-atekhq̄ni-* (REFL-Speisemachen, also wörtl. 'sich Speise machen'). Dieses gehört erwartungsgemäß zu den "nicht-konsequentiellen" Verben (s.o. Gruppe B).

so daß auch der HAB ambig wird. Dies ist nach meinen bisherigen Recherchen regelmäßig bei folgenden Verben der Fall:

Gruppe D. Sowohl STAT als auch HAB ambig:

'play': STAT *akátkahnye* 'I'm playing'/'I have played' - HAB *katkáhnyehs* 'I'm playing'/'I usually play'

'look for': STAT *akíhsakqh* 'I'm looking for it'/'I have looked for it' - HAB *kihsá:s* 'I'm looking for it'/'I always look for it'

'swim': STAT *akátawę* 'I'm swimming'/'I have swum' - HAB *katá:węh* 'I'm swimming'/'I'm a swimmer'

Auch in dieser Gruppe können sich wieder lexikalische Ambiguitäten verbergen. Das normalerweise als 'swim' glossierte Verb *-atawę-* hat bei näherer Betrachtung zwei verschiedene "senses". Der eine umfaßt die Tätigkeit des Schwimmens bzw. im-See/Fluß-Badens als wassersportlicher Aktivität, der andere die stärker zweckgerichtete Tätigkeit des Badens insbesondere zur Reinigung, die im See oder Fluß, aber auch in der Badewanne stattfinden kann ('bathe, take a bath'). Die erstere ist "nicht-konsequentiell", die letztere "konsequentiell".

Ich bin sicher, daß ein repräsentativerer Querschnitt durch die Sprachgemeinschaft weitere Ambiguitäten zutage fördern würde. Die Variation verstärkt sich bei übereinzelsprachlicher Betrachtung. So gehört etwa das etymologisch entsprechende Wort für 'zählen' (*-ahshet-*, s.o. Gruppe A) in der mit dem Cayuga sehr eng verwandten Seneca-Sprache nach CHAFE eindeutig zur "nicht-konsequentiellen" Klasse, ebenso das Verb *-kę-* 'sehen', das im Cayuga zumindest eine experientielle Perfekt-Lesart erlaubt. Das Verb 'schwimmen' (*-atawę-*), hier in Gruppe D, wird dagegen im Seneca als "konsequentiell" eingestuft.³⁵

4.2. Terminativität und Zuständlichkeit

4.2.1. Ungeachtet der in den letzten Abschnitten besprochenen Komplikationen, die in Einzelfällen zu Mischgruppen führen, ist die Distinktion zwischen "konsequentiellen" und "nicht-konsequentiellen" Verben in allen Sprachen recht scharf. Der überwiegende Teil der Verba läßt sich ein-

³⁵ Möglicherweise liegt im Seneca nur die eine Bedeutung 'ein Bad nehmen' zugrunde, deren "Konsequentialität" dann verständlich wäre (vgl. Chafe 1980:48). In ähnlicher Weise könnte Seneca *-ashet-* 'count' sich auf die eher durative Tätigkeit des Rechnens beziehen, das Cayuga-Pendant *-ahshet-* dagegen auf das eher terminative Addieren. Potentielle subtile Bedeutungsverschiebungen dieser Art sind bei der derzeitigen Dokumentationslage überhaupt nicht zu ermitteln.

deutig klassifizieren, insbesondere dann, wenn man lexikalische Ambiguitäten mitberücksichtigt.

Das Merkmal [\pm consequential] leistet zunächst nicht mehr als die Etikettierung zweier Subkategorien von Verben, deren STAT- und HAB-Formen von den Informanten in der beschriebenen Weise interpretiert und glossiert werden. Wir wollen uns nun der Frage zuwenden, ob die damit verbundene Idee der Resultativität die aspektsemantischen Verhältnisse im Cayuga adäquat und erschöpfend beschreibt. Ähnliche Beschreibungsparameter sind auch anderweitig in der Literatur vorgeschlagen worden, so daß zunächst die Möglichkeit einer übereinzelsprachlichen Generalisierung geprüft werden sollte. Das Merkmal [\pm consequential] erinnert zum Beispiel an Veronika EHRICHs im situationssemantischen Rahmen entwickeltes Merkmal [\pm resultativ], das ähnlich wie CHAFEs Merkmal das Universum der deutschen Verba auf der Basis der Perfekt-Lesarten in zwei Subkategorien teilt³⁶. Insbesondere hat man in Sprachen mit stativähnlichen Kategorien Ambiguitäten der beschriebenen Art festgestellt, die zu einer dichotomischen Subklassifizierung des verbalen Lexikons auf der Basis eines Resultativitätsmerkmals angeregt haben. CHAFE selbst hat bereits auf die *-te iru*-Kategorie des Japanischen hingewiesen, eine periphrastische Konstruktion, die sich aus einem Gerund (Verbaladverb) auf *-te* und einem Existenzverb (*iru-*) zusammensetzt und sowohl eine prozessuale als auch eine perfektische Lesart hat. Einen sprachvergleichenden Survey von Kategorien mit vergleichbarer Ambiguität bezüglich einer resultativen und einer prozessualen Lesart hat jüngst EBERT (1995) vorgelegt, die allerdings zu dem Urteil gelangt, daß sich aus dem Befund keine generalisierbaren Schlüsse ziehen lassen. Sie weist vor allem darauf hin, daß zunächst die oft völlig unterschiedlichen sprachspezifischen Grammatikalisierungen und Lexikalisierungen in Betracht gezogen werden müssen. So steht etwa dem englischen *is sitting*, einer primär Prozessualität ausdrückenden Form, die italienische Zustandpassiv-Form *è seduto* gegenüber. Weitere Beispiele für sprachspezifische Unterschiede im Bereich der Positionsverben findet man bei COMRIE

³⁶ "Abgeschlossene Situationen, auf welche mit resultativen Verben ([+RES,+DUR]), ([+RES,-DUR]) Bezug genommen wird, definieren sich von ihrem Resultat her. Das Perfekt dieser Verben etabliert eine Beziehung zwischen der Themasituation e und ihrem Resultatzustand e/res. Die Referenzzeit R ist beim Perfekt dieser Verben in die zeitliche Lokalisierung E/res des Resultatzustandes eingeschlossen (E/res \supset R).

Nichtresultative Verben ([-RES,+DUR], [-RES,-DUR]) beziehen sich auf Aktivitäten, Zustände, Akte und Vorkommnisse, welche keinen Resultatzustand etablieren. Situationen dieser Art sind kontingent abschließbar, können aber auch zeitlich offen bleiben. Das bloße Perfekt dieser Verben läßt offen, ob e tatsächlich abgeschlossen ist oder nicht. Die Bezugssituation r kann dementsprechend nicht an den Resultatzustand e/res von e gebunden werden, sondern fällt mit dem Sprechereignis s zusammen (R=S). Nicht-resultative Verben haben in E nur eine partielle Lokalisierung. Jedes E, das als Ereigniszeit von e fungiert, repräsentiert daher nur einen **Ausschnitt** aus der tatsächlichen Ereigniszeit von e, und zwar den Ausschnitt, der vom Betrachterstandpunkt her gesehen relevant ist, m.a.W. E lokalisiert hier die **betrachtete Ereigniszeit**." (EHRICH 1992:94f.)

(1976:57). Es scheint jedenfalls nicht so, daß ein Merkmal [\pm consequential] bzw. in der üblichen Terminologie [\pm resultativ] übereinzelsprachlich für perfektisch/prozessual-Ambiguitäten verantwortlich gemacht werden kann; diese scheinen sich vielmehr aus anderen semantischen Eigenschaften der betreffenden Verba abzuleiten.

4.2.2. Ich gehe im folgenden versuchsweise von der Hypothese aus, daß die treibende Kraft des unterschiedlichen STATIV/HABITUAL-Verhaltens im Cayuga eher in der Terminativität als in der Resultativität (verstanden als inhärenter Eigenschaft von Situationen, auf einen Resultatzustand abzu zielen) liegt³⁷, und daß das Zustandekommen der Resultativeffekte sekundär durch die Intersektion von Terminativität mit der zugrundeliegenden Zustandsbedeutung des STATIVS zu erklären ist. Dies steht, wie weiter unten noch auszuführen sein wird, in unmittelbarem funktionalen Zusammenhang mit der ausgeprägten lexikalischen statisch-dynamisch-Unterscheidung, die das fundamentale Gliederungsprinzip des verbalen Lexikons des Cayuga (und anderer nordirokesischer Sprachen) darstellt. Terminativität wird hier verstanden im Sinne einer in die Verbalsemantik eingebauten Profilierung der abschließenden Situationsveränderung, d.h. der "rechten" Situationsgrenze.³⁸ Wir nehmen im folgenden Bezug auf die Annahme, daß die grammatikalisierten Aspekte eines Verbs Bestandteile einer Gesamtsituation profilieren, die vereinfacht etwa folgendermaßen dargestellt werden kann (vgl. BREU 1994:25), wobei G1 die Anfangsgrenze und G2 die Endgrenze der Situation bezeichnet und die Symbole VS, S und NS für 'Vorsituation', 'Situation' und 'Nachsituation' stehen:

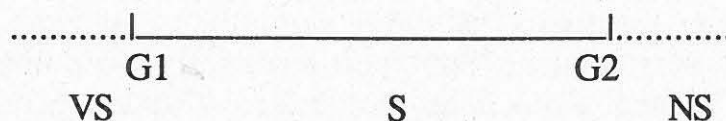


Abb. 1: Schematische Darstellung einer Gesamtsituation

Terminative Verben profilieren G2, oder anders ausgedrückt, die Erreichung von G2 (und deren potentielle Überschreitung auf dem Weg in eine signifi-

³⁷ Auch Karin MICHELSON (1995MS) weist auf die "Telizität" der betreffenden Verben hin und äußerst vorsichtig die Vermutung, daß den VENDLER/DOWTY'schen "Time Schemata" accomplishment und achievement vergleichbare Kategorisierungen zugrundeliegen könnten. Auch für das Verhalten der japanischen *-te-iru*-Form wird traditionellerweise "Telizität" verantwortlich gemacht (neuerdings bestritten von JACOBSEN 1992, vgl. auch EBERT 1995).

³⁸ Die Ausdrücke "telisch" und "terminativ" sind in diesem Sinne synonym. JOHANSON (1971) verwendet den Begriff "final-transformativ", der sich aus einer etwas andersartigen Hierarchisierung der theoretischen Primitive ergibt, aber im Prinzip dasselbe meint. Ich ziehe hier den Ausdruck "terminativ" vor, der sich durch frühere Arbeiten in einem ähnlichen theoretischen Rahmen etabliert hat (BREU 1994, SASSE 1991).

kante Nachsituation) ist Bestandteil der lexikalisierten Verbsemantik. Cayuga-Verben, die keine prozessuale Lesart des STATIVs erlauben, sind in diesem Sinne alle terminativ, aber nicht notwendigerweise alle "konsequentiell" im Sinne des obigen CHAFE-Zitats. Beim STATIV von *-ahshet-* 'count' liegt zwar eine Betonung der Abgeschlossenheit vor (man ist mit dem Zählen fertig), doch nicht im eigentlichen Sinne eine "state of affairs that is significant enough to be often talked about" (CHAFE 1980:44). Das gleiche gilt für eine ganze Reihe punktueller Ereignisse, wie etwa *akę:hséthwēh* 'I have already kicked it'; faktisch liegt hier kein "signifikanter Nachzustand" vor; die Zustandsbedeutung des STAT ist bereits in die temporale Domäne übergegangen und hat sich zu einer Nachzeitigkeitsbedeutung entwickelt. Nicht alle mit dem englischen Perfekt übersetzbaren STATIVE sind also resultativ im engeren Sinne, aber alle bezeichnen eine Situation, die durch das Überschreiten einer G2 zustande gekommen ist im Gegensatz zu einer prozessualen Situation, d.h. einer dynamischen Situation, die in ihrem aktuellen Verlauf geschildert wird und bei der G2 ausgeblendet ist. Der generelle Zusammenhang von Terminativität und STAT-Lesart wird deutlicher, wenn man negativ formuliert: "Kein terminatives Verb erlaubt die prozessuale Lesart des STATIVs". Prozessuale STATIVE nicht-terminativer Verba beziehen sich auf Situationen, die vor dem Bezugszeitpunkt begonnen haben und nach dem Bezugszeitpunkt weiterbestehen, d.h. vor G2 liegen und nicht mit einer Profilierung von G2 verbunden sind. STATIVEN terminativer Verba inhäriert dagegen stets die Überschreitung von G2. Die Resultatsbezogenheit des im Verb kodierten Sachverhalts spielt insofern eine Rolle, als sie verschiedene Möglichkeiten einer nichtprozessualen (perfektischen) Interpretation des STATIVs unterscheidet. Nicht alle terminativen Verben führen zu einer gleich guten Nachsituation; ein Merkmal [consequential] oder [resultativ] ist daher vermutlich zusätzlich vonnöten und kreuzklassifiziert verschiedene Subtypen terminativer Verben. Im engeren Sinne resultative Verben, also solche, die tatsächlich zu einem wahrnehmbaren Nachzustand führen, können von anderen terminativen Verben abgegrenzt werden, bei denen dies nicht der Fall ist. Bei ersteren ist der STATIV resultativ; einem biargumentellen agentiven STATIV steht dann auch ein patientiver monoargumenteller STATIV zur Seite. Bei letzteren kann der STATIV entweder nur eine nicht-resultative perfektische Interpretation haben oder in Einzelfällen gänzlich fehlen. Wir werden im folgenden sehen, daß dies mit den Lesarten anderer Aspektformen korreliert und zu einer signifikanten Subklassifizierung terminativer Verba führt. Es wird sich ferner herausstellen, daß der englische Progressiv als HAB-Paraphrase keine ausreichende Differenzierungskraft besitzt, da er selbst mehrdeutig ist. Es müssen also zusätzliche Paraphrasen mit herangezogen werden.

5. Aspektlesarten und Verbsemantik: Zweiter Schritt

Die Grundlage der folgenden Klassifikation bildet die Beobachtung, daß jedes Verb³⁹ über eine spezifische aspektuelle Konfiguration verfügt, die sich durch die jeweils zugelassenen Aspektformen und deren semantische Interpretation konstituiert und im folgenden "Aspektraster" genannt wird.

5.1. Die Aspektraster terminativer Verben

- 5.1.1. Gruppe T1: PNC kompletiv/*delimitativ
 HAB prozessual/*approximativ
 STAT resultativ/*prozessual

PNC signalisiert die Situation als abgeschlossen und läßt sich nicht mit durativen Zeitadverbialien verbinden. HAB ist graduell prozessual, kann aber nicht im engeren Sinne als approximativ gelesen werden, d.h. der Paraphrasetest mit 'I'm about to' oder 'I'm close to' zeigt ein negatives Ergebnis. Die Erreichung eines Ziels ist in der Verbsemantik angelegt, wird jedoch im HAB-Aspekt nicht profiliert. HAB kann in der inzidentiellen Taxis eine Situation bezeichnen, die beim Eintreten einer anderen besteht. STAT ist stets resultativ; bei biargumentellen Verben mit belebtem SUBJEKT steht dem persönlichen biargumentellen, mit dem englischen Perfekt wiedergegebenen STATIV ein monoargumenteller, patientiver (als Passiv übersetzter) STATIV zur Seite, der den Zustand des fertigen OBJEKTS bezeichnet.

Beispiele:

(a) biargumentell: -'nikhq- 'sew':

PNC	<i>akhní:khq:</i>	'I sewed it'
HAB	<i>k'nikhóha'</i>	'I'm sewing it/*I'm about to sew it'
STAT	<i>ak'ní:khq'</i>	'I have sewed it/*I'm sewing it'
	<i>ka'ní:khq'</i>	'it is sewed'

(b) monoargumentell: -*a(h)stehst-* 'go dry, dry out':

PNC	<i>awá:stehs</i>	'it dried out'
HAB	<i>wastéhstha'</i>	'it's drying out'
STAT	<i>ostéhstqh</i>	'it has/is dried out'
	<i>*kastéhstqh</i>	'it is dried out'

³⁹ Unter Berücksichtigung lexikalischer Ambiguität: Verschiedene Lesarten eines "formal einheitlichen" Verbs werden hier als "Homonyme" behandelt, die einen unterschiedlichen Aspektrahmen haben können.

Weitere Vertreter dieser Gruppe sind u.a.:

(a) *-a'əna:-* 'bewitch, put a bad spell on s.o.', *-ahsha:nye-* 'rub, scrub s.t. off s.t.', *-ahshet-* 'count', *-ahsoh-* 'paint', *-ahsqtr-* 'add on, add more, increase size', *-ahyakw-* 'pick berries', *-ate'nyetə-* 'measure', *-hrowi-* 'tell s.o. s.t.', *-hwanh-* 'tie', *-hyatq-* 'write (s.t.)', *-kahət-* 'make a hole', *-ka:tq-* 'tell a story', *-nəhsəni-* 'build a house', *-onoskwi-* 'sweep', *-teni-* 'change (s.t.)', *-yəthw-* 'plant'.

(b) *-ahstehst-* 'go dry, dry out', *-ahte'kw-* 'swell', *-ahtsi'krat-* 'cloud up', *-tek-* 'burn (self)'.

Der Semantik aller dieser Verba ist gemeinsam, daß sie ein "inkrementelles Thema" im Sinne Dowtys (1991) als Komponente besitzen. Dieses kann SUBJEKT (wie etwa bei *-ahstehst-* 'go dry', *-ahte'kw-* 'swell', *-tek-* 'burn'⁴⁰) oder OBJEKT (wie bei den meisten anderen Verba der obigen Liste) sein; es kann gänzlich lexikalisiert sein (wie in *-kahət-* 'make a hole'), inkorporiert (wie in *-nəhs-əni-* 'build (lit. 'make') a house' oder *-ahya-kw-* 'pick berries'), oder generell im transitiven Charakter des Verbs mitverstanden sein (wie in *-hyatq-* 'write s.t.'). Dieses inkrementelle Thema ist es, dessen vollendeter Zustand bei biargumentellen Verben durch den patientiven neutrum-SUBJEKT-STATIV angezeigt wird: *kahyá:kweh* 'berries are picked', *kahyá:tq* 'it is written', *kakáhe:t* 'it is a hole', *kanəhsə:ni:* 'a house is built', usw. Der Erreichung des durch das inkrementelle Thema angelegten Zieles gehen in der Regel relativ lange Prozesse voraus. Die prozessuelle Lesart des HAB bezieht sich auf diesen längerfristigen Vorgang, der zur Vollendung führt. Dabei kann auch auf den Anfangspunkt dieses Vorganges Bezug genommen werden (*takáhsawə:' k'nikhəha* 'ich fing an es zu nähen'). Die Verben der Gruppe T1 weisen also trotz ihrer Terminativität Eigenschaften auf, die man traditionellerweise mit "activities" ("ACTI" bzw. "AKTI" bei BREU 1994 und SASSE 1991) in Verbindung bringt. Der Unterbrechungstest ("wenn man beim VERBen unterbrochen wird, hat man dann schon geVERBt?") erbringt jedoch stets ein negatives Ergebnis (bzw. die Antwort "ja, teilweise"), wodurch sich diese Verben von "reinen" activities unterscheiden.

5.1.2. Gruppe T2: PNC punktuell/*delimitativ
 HAB approximativ/prozessual?/konativ
 STAT resultativ/*prozessual

PNC signalisiert eine Situationsveränderung, der im Prinzip keine längere graduelle Phase vorausgeht. Die Hauptlesart des HAB ist hier im engeren Sinne

⁴⁰ Auch in *-tek-* ist es eigentlich grammatisch ein OBJEKT, da das Verb in allen Formen inaktiv (unpersönlich) konstruiert ist.

approximativ, bezeichnet also die unmittelbare Annäherung an den Terminus, und eigentlich nicht prozessual. Im Gegensatz zu den Verben der Gruppe T1 profiliert HAB hier auch G2, d.h. die bevorstehende Erreichung der Situationsveränderung ist in der HAB-Lesart stets mitverstanden. Dies kommt durch die Übersetzungsmöglichkeit mit 'be about to' deutlich zum Ausdruck. Da der englische Progressiv auch diese Interpretation mit abdeckt (etwa in *həhé:yqhs* 'he's dying'), kann das Progressiv-Übersetzungsäquivalent zur Differenzierung nicht genutzt werden. T1 und T2 lassen sich durch den Progressiv/Perfekt-Test allein also nicht auseinanderhalten. Eine weitere Testmöglichkeit für die Differenzierung zwischen den Gruppen T1 und T2 ergibt sich jedoch aus der Unmöglichkeit des Bezuges auf die Anfangsgrenze (**taháhsawę:* *həhé:yqhs* 'he began to die'). - Neben der approximativen Lesart kann HAB die konative Lesart haben. Die Lesart von STAT ist stets resultativ. Auch hier ist bei biargumentellen Verben in Einzelfällen ein passivisch übersetzter objektbezogener monoargumenteller STATIV möglich (etwa *kahní:nq* 'it is bought, it is something bought').

Beispiel: *-ihey-* 'die':

PNC	<i>ahéhe:</i>	'he died (e.g. at 7:30 a.m.)'
HAB	<i>həhé:yqhs</i>	'he's dying, he's about to die'
STAT	<i>hawéhé:yq:</i>	'he's dead, he has died'

Weitere Vertreter dieser Gruppe sind u.a.:

-a'ehst- 'pierce, spear', *-a'swaht-* 'turn off (light), put out (fire), extinguish', *-ahseht-* 'hide (tr.)', *-anakrakw-* 'move away from a place where one lives, move out', *-anatinyq't-* 'move in', *-hi-* 'break (intr.)', *-hninq-* 'buy', *-kw-* 'get', *-na'tqni-* 'show s.t. to s.o.', *-owę-* 'split (into pieces)', *-riyo-l-nyo-* 'kill', *-ya'k-* 'cut (sever)', *-yena-* 'catch'.

Die Semantik dieser Verben enthält kein inkrementelles Thema. G2 besteht aber aus einem Punkt auf der Zeitlinie, der in geringem Maße zerdehnt werden kann, wenn der Vorgang mitsamt seinen vorbereitenden Ingredienzien konzipiert wird (in der Literatur gelegentlich als "prelude" bezeichnet). Der Vorgang des Kaufens etwa kann eine gewisse zeitliche Dauer haben; ich habe mich zum Kauf bereits entschlossen, muß aber noch zur Kasse gehen, bezahlen usw., so daß ich durchaus "dabei sein kann, etwas zu kaufen". Dies ermöglicht auch die Fähigkeit des HAB dieser Verba, in der inzidentiellen Taxis vorzukommen ('I was about to buy s.t./extinguish the fire/kill s.o. etc. when...'). Im Gegensatz zu den Verba unter T1, bei denen bei Eintritt des inzidierenden Ereignisses die Hintergrundsituation wenigstens partiell erfüllt sein kann, führt hier die Inzidenz zur Verhinderung der Erfüllung überhaupt.

- 5.1.3. Gruppe T3: PNC punktuell/*delimitativ
 HAB (approximativ)/konativ
 STAT resultativ (nachzeitig)/*prozessual

Der HAB kann keine prozessuale Lesart erhalten. Die inzidentielle Taxis ist ausgeschlossen. Die Default-Lesart des HAB ist die habituale (d.h. iterative bzw. okkupationelle). Eine approximative Lesart ist in Einzelaussagen (d.h. nicht in eine Taxis eingebundenen Aussagen) möglich, aber relativ selten⁴¹. Konative Lesarten sind naturgemäß nur bei volitionalen Verben möglich (*tekékhwa* 'I'm trying to lift it', *ke'nyá:kéhs* 'I'm trying to escape', aber nicht *hewá'se's* *'it's trying to fall over the edge'). Der STAT hat eine resultative Lesart gewöhnlich nur im Sinne einer Nachzeitigkeit (abgeschlossener Vorgang, übersetzbar mit 'already' oder recent past), nur ganz selten im Sinne eines signifikanten, einer Entität als Qualität attribuibaren Nachzustandes.

Beispiel: *-a'se'* - 'fall over the edge (of things), drop':

PNC	<i>ha'wá'se'</i>	'it fell down over the edge'
HAB	<i>hewá'se's</i>	'it keeps falling all the time, is about to fall'
STAT	<i>heyó'se'qh</i>	'it has (already/just) fallen'

Weitere Vertreter dieser Gruppe sind u.a.:

-'nikqhe- 'forget', *-'nyake-* 'escape', *-a'seht-* 'drop (s.t.)', *-ahkt-* 'stop in somewhere', *-ahsaw-* 'start', *-ahteți-* 'go away, leave', *-ahq-* 'lose', *-ate'skoh-* 'fall into the water', *-e:hsethw-* 'kick', *-hkw-* 'lift', *-nhi-* 'make a mistake', *-ta-* 'stand up, stop', *-tsheri-* 'find', *-ya'tahq-* 'get lost (self), lose one's way', *-ya'te-* 'fall into s.t.', *-yq-* 'come in'.

Bei dieser Gruppe handelt es sich um total-terminative, vorwiegend punktuelle Verben. Auch einige komplexe Sachverhalte gehören hierher, z.B. Sprechaktverben wie *-i-* 'say' und *-nqhonyq-* 'thank'. Der HAB kann bei den Verben der Gruppe T3 keine Gradualität ausdrücken, lediglich die Bemühung oder das unmittelbare Bestehen der Überschreitung von G2.

- 5.1.4. Gruppe T4: PNC inzeptiv
 HAB graduell
 STAT resultativ und aktuell-zuständlich

PNC bezeichnet den unmittelbaren Eintritt in den Zustand, der durch STAT ausgedrückt wird. HAB bezeichnet neben seiner üblichen iterativen Lesart das Anfangsstadium oder die schrittweise Erreichung des Zustands.

⁴¹ Eine Informantin sagte z.B. beim Anblick einer längere Zeit lang gesuchten Kaffeebüchse: *ketshé:nye's* ('I'm about to find it').

Bezüglich ihres Valenzverhaltens zerfallen diese Verba in zwei Untergruppen. Die eine (T4a) umfaßt monoargumentelle Verben, bei denen der Zustandsträger wie üblich im HAB und PNC als SUBJEKT, im STAT dagegen als OBJEKT erscheint. Dieser STATIV ist resultativ. Ihm steht ein zuständig gelesener STATIV mit Promotion des OBJEKTS zum SUBJEKT zur Seite. Ein Beispiel ist:

-a'swek- 'be/become deaf':

PNC	<i>atká'swe:k</i>	'I got deaf' ⁴²
HAB	<i>teká'swe:s</i>	'I'm gradually becoming deaf' ⁴³
STAT	<i>tewaka'swé:kqh</i>	'I have become deaf'
	<i>teka'swé:kqh</i>	'I'm deaf'

Weitere Vertreter dieser Gruppe sind u.a.:

-*ahtih-* 'become different or uneven' (PNC *atkenahíha* 'they became uneven', HAB *tekenahíhahs* 'they are getting different', STAT *tekonahíhēh* 'they have become different', *tekenahíhēh* 'they are different, uneven, or don't look alike');

-*akayqhs-* 'get old (of things)' (PNC *awákayqhs* 'it got old', HAB *wakáyqhssta* 'it's beginning to get old/on its way getting old', *okáyqhsqh* 'it has become old, it's really old', *wakáyqhsqh* 'it is (made) old');

-*atkeh-* 'rot' (PNC *a'ó:tkēh* 'it rotted', HAB *otkéhs* 'it's rotting', STAT *otké'qh* 'it has become rotten, *otké:* 'it's rotten');

-*kahkwek-* 'be/become blind' (PNC *atkékahkwe:k* 'I got blind', HAB *tekékahkwe:s* 'I'm on my way getting blind', STAT *tewakekahkwé:kqh* 'I have become blind', *tekekahkwé:kqh* 'I'm blind').

Von diesen unterscheiden sich die Verben der Gruppe T4b dadurch, daß sie in ihrem (semantischen) Rollenrahmen einen "Experiencer" enthalten, der durchweg als OBJEKT kodiert wird. Die Konstruktion ist "inaktiv"-unpersönlich; der "Stimulus" erscheint als Dummy-SUBJEKT der 3. Ps. Sg. neutrum. Diese Verben haben demgemäß auch keine Variation der Argumentausrichtung im STATIV. Es gibt nur eine STATIV-Form: diejenige, in der der Experiencer wie in allen anderen Aspektformen als OBJEKT erscheint.

Beispiel: -*na'khweh-* 'be/get angry':

PNC	<i>qkhná'khweh</i>	'I got angry'
HAB	<i>akhná'khwehs</i>	'I'm getting angry'
STAT	<i>akhná'kwē'qh</i>	'I am angry'

⁴² I.S.v. 'ich wurde zu einem bestimmten Zeitpunkt taub'.

⁴³ Übersetzung gekünstelt, umgangssprachlich 'I'm on my way gettin' deaf' o.ä.

Weitere Verben dieser Gruppe sind u.a.:

- 'nikqhe' -⁴⁴ 'be/get sad' (STAT *twakhnikqhé'qh* 'I am sad')
- 'tqhkwá:- 'have/get the fever' (STAT *ak'tqhkwá:hqh* 'I'm having the fever')
- *ahta'* - 'be/get filled up/satiated' (STAT *akáhta'qh* 'I am full')
- *atatshéhs-* be/get tired' (STAT *akatatshéhse:* 'I'm tired')
- *atqnháhe-* 'be/become happy' (STAT *akatqnháhe:* 'I'm happy')
- *atshéht-* 'be/get tired' (STAT *akátshéhtqh* 'I'm tired')
- *atshenqni-* 'be/become glad' (STAT *akatshenq:ni:* 'I'm glad')
- *ya'tataihę-* 'be/get warm (body)' (STAT *akya'tatáihe:* 'I'm warm')

Man kann davon ausgehen, daß diese Verben im STAT tatsächlich das "Gewordensein" des Zustandes ausdrücken (d.h. die erfolgte Bewirkung des Zustands durch einen Stimulus) und daß die aktuell-zuständige Lesart des STATIVs in diesen Fällen nur eine Übersetzungsfunktion des resultativen STATIVs ist. Dafür spricht die Tatsache, daß fast alle der in dieser Gruppe belegten Verben mit einem kausativierenden bzw. terminativierenden Ableitungssuffix gebildet sind⁴⁵. Typ T4b unterscheidet sich von Typ T4a nicht nur äußerlich durch die Argumentstruktur und das Fehlen des "promovierten" STATIVs im Aspektraster, sondern auch durch die Kausationsdynamik und die Zeitstabilität des resultierenden Zustandes. Die Verben des Typs T4a beschreiben graduelle (oder potentiell graduelle) Situationen, deren Gradualität durch den HAB ausgedrückt wird und die auf einen permanenten Zustand abzielen, der im STATIV erreicht ist und einer Entität als Eigenschaft zugesprochen werden kann. Der Zustandsträger ist von vornherein, also nicht erst nach Überschreitung von G2, sondern bereits in der durch den HAB ausgedrückten graduellen Vorphase in den Zustand involviert; in der durch den STAT ausgedrückten Phase ist der Zustand lediglich vollständig erreicht. Die Verben des Typs T4b hingegen enthalten eine Komponente der Kausation von außerhalb des Zustandsträgers/Experiencers; in der durch den HAB ausgedrückten Vorphase ist der Experiencer noch nicht eigentlich betroffen; die Gradualität ist sozusagen noch eine Eigenschaft der Bemühung des Stimulus ('something is trying to get me angry'). Erst durch Überschreitung von G2 ist die Situation ein (vorübergehender) Zustand des Experiencers geworden.

⁴⁴ In Verbindung mit dem präpronominalen Präfix *t-* ("CISLOCATIVE") 'towards speaker'. Die wörtliche Bedeutung ist etwa 'it mind-drops towards me'.

⁴⁵ Kompositionell wörtlich genommen, heißen die obigen Verben 'es läßt den Geist auf mich fallen', 'es tut mir ein Glühen hinein', 'es macht mich satt' usw.

5.2. Die Aspektraster nicht-terminativer Verben

- 5.2.1. Gruppe NT1: PNC delimitativ
 HAB iterativ/okkupationell/dispositionell/*prozessual
 STAT prozessual/*perfektisch

Hierher gehört die Hauptmasse der CHAFE'schen "nicht-konsequentiellen" Verben. PNC hat grundsätzlich die delimitative Lesart, die die Gesamtsituation mit ihren beiden Grenzen umfaßt, und ist demgemäß stets mit durativen Zeitadverbialien kompatibel. Hauptverwendungsbereich ist die sequentielle Taxis. HAB kann nur über die "habituelle" Lesartengruppe verfügen (HAB-1 bis HAB-3); aktuelle hic-et-nunc-Prozessualität ist als Interpretationsmöglichkeit für HAB-Formen ausgeschlossen. Diese wird vom STAT übernommen, für den seinerseits "perfektische" Lesarten ausgeschlossen sind.

Beispiel: *-atska'hq-* 'chew':

PNC	<i>atkátska'hq:</i>	'I chewed (for some time and...)'
HAB	<i>tekatska'hóha</i>	'I always chew, like to chew/*I'm chewing'
STAT	<i>tewakatská'hq</i>	'I'm chewing/*I have chewed'

Weitere Verben dieser Gruppe sind u.a.:

-akyehethw- 'pull (intr.)', *-atahohsiyohst-* 'listen', *-atawənye-* 'travel, wander', *-ate'skqt-* 'fry', *-atekhoni-* 'eat (= have a meal)', *-athrowi-* 'tell about', *-atkw-* 'dance', *-atowat-* 'hunt', *-atqt-* 'eat together', *-atrenot-* 'sing', *-atriyo-* 'fight', *-ənihskyake-* 'urinate', *-hren-* 'cut (incise)', *-kahatenya't-* 'roll', *-nq'keh-* 'suck (milk)', *-qta't-* 'shake', *-tsaot-* 'smoke (tobacco)', *-ya'ta'tih-* 'lean against s.t.'.

Die Verben dieser Gruppe bezeichnen zum überwiegenden Teil Sachverhalte, die als intransitiv (monoargumentell) wiedergegeben werden⁴⁶, darunter besonders viele, die durch eine SEMIREFLEXIV-Ableitung von terminativen Simplizia gebildet sind (s. 5.5.1) und daher auch vom Standpunkt des Cayuga-Systems aus als "intransitiviert" und somit "determinativiert" gelten können. Das Fehlen der perfektisch-resultativen Lesart des STATIVs steht hiermit in direktem Zusammenhang. Da bei diesen Verben die Überschreitung von G2 unter Ausschluß von G1 nicht profiliert ist, kann es auch keine Form geben, die unter Rekurrenz auf diese Profilierung einen Nachzustand nach G2 bezeichnet. Wie kommt es nun aber dazu, daß der STATIV hier die prozessuale Funktion

⁴⁶ Diese vorsichtige Formulierung bezieht sich auf die Tatsache, daß der Unterschied zwischen Transitivität und Intransitivität im Cayuga nicht sichtbar ist, da bei monoargumentellen Verben die gleichen pronominalen Präfixe erscheinen wie bei biargumentellen mit der 3. Ps. Sg. neutrum. Vgl. auch Fn. 29.

annimmt und damit in den Bereich aktueller Imperfektivität vordringt? Es wäre ja denkbar, daß dies durch den HAB geleistet werden könnte und der STATIV bei solchen Verben einfach fehlt.

Eine mögliche Lösung läge in der Annahme, daß der STATIV solcher Verben die Bezeichnung von Prozessualität einfach in der "Leerlauffunktion" übernimmt (KOSCHMIEDER): Er wird für Resultativität nicht gebraucht und ist daher sozusagen für eine andere Funktion frei. Es ist ganz offensichtlich, daß diese Interpretation den Fakten nicht gerecht wird. Die Prozessualität des STATIVs rührt vielmehr von der ursprünglichen Konzeptualisierung her, die diesen Verben zugrundeliegt. Um dies zu demonstrieren, sei hier ein kleiner Exkurs in die individuelle Wortgeschichte einzelner ausgewählter Verba gestattet.

Eine beträchtliche Anzahl von Verben der Klasse NT1 sind von einer durativen Ausgangsmetaphorik her aufgerollt, in deren Zentrum ein statives Positionsverb steht (zu Positionsverben vgl. 5.3.1). Der STATIV *aka:tré:no:t* 'I am singing' heißt wörtlich 'mir steht die Stimme', entsprechend *akhná'tso:t* 'I'm boiling (water)' < 'mir steht der Kessel (sc. auf dem Herd)', *akétsao:t* 'I'm smoking' < 'mir steht der Rauch', *akathna'táq:t* 'I'm baking (bread)' < 'mir ist das Brot drin (sc. im Backofen)' etc. Diesen STATIV-Formen der Positionsverben stehen stets dynamische HAB- und PNC-Formen mit einer kausativen Komponente zur Seite, die die Grundlage für den Rest des Paradigmas abgeben: PNC *akatrénó:tə'* ist somit wörtlich 'ich stellte die Stimme auf', HAB *katrénotha* 'ich stelle stets die Stimme auf'. Bei allen diesen Verben wird also das Aspektraster des zugrundeliegenden idiomatischen Ausdrucks unverändert fortgesetzt.

Dies ist aber nicht die einzige Möglichkeit, an das entsprechende Aspektraster zu gelangen. Ein anderer Weg führt über eine ursprünglich terminative Metaphorik, deren eigentlichen Nachzustand der STATIV beschreibt. Ein solcher Fall ist *-atahqsíyohst-* 'listen'. Es besteht aus dem SEMIREFLEXIV-Präfix *-at-*, der inkorporierten Nominalwurzel *-ahqhs-* 'Ohr', *-iyo-* 'gut sein' und KAUSATIV-Suffix *-hst-*, also wörtlich 'sich die Ohren gut machen'. Der hier von ausgehende resultative STATIV *akatahqsíyóhstqh* 'ich habe mir die Ohren gut gemacht' heißt dann konventionalisiert 'ich bin am Zuhören'. Ähnlich *-atekh-qni-* (SEMIREFLEXIV + 'Speise' + 'herstellen') 'essen' = 'eine Speise einnehmen': STAT *akatekhó:ni* 'ich habe mir eine Speise gemacht', konventionalisiert 'ich bin am Essen'.⁴⁷ Ein weiterer Zugang schließlich erfolgt über die Reflexivierung terminativer Simplizia, wie *-atkw-* 'dance', das ein lexikalisier-

⁴⁷ In den verwandten Sprachen kann unterschiedliche Idiomatik zugrundeliegen, woraus sich z.T. die oben erwähnten verschiedenen Klassenzugehörigkeiten von Übersetzungsäquivalenten des gleichen engl. Verbs ergeben.

tes SEMIREFLEXIV des total-terminativen (punktuellen) *-hkw-* 'lift' (Gruppe T3) darstellt ('vor sich hinheben (sc. die Beine)'). Durch die mit der Reflexivierung verbundene Ausblendung des einzelnen OBJEKTS, auf den sich der punktuelle Vorgang richtet, erhalten solche Verben häufig eine iterative Komponente, d.h. der Vorgang richtet sich auf mehrere potentielle und beliebige OBJEKTE. Ein gutes Beispiel ist *-atriyo-* 'fight', SEMIREFLEXIV von *-riyo-/-nyo-* 'töten', also etwa 'vor sich hintöten, in der Gegend herumtöten'. Aufgrund des iterativen Charakters liegt im Fall des aktuellen Vorgangs mindestens ein Ereignis vor der Bezugszeit; die prozessuale Lesart des STATIVS geht also auch hier konzeptuell auf Resultativität zurück: 'ich habe angefangen, in der Gegend herumzutöten und tue es nun weiter'.

Im vorliegenden Zusammenhang ist es nun von besonderem Interesse, daß sich hier offenbar ein produktives Muster ergeben hat, das generell für nicht-terminative Verben zuständig wird und dem dann auch einige primäre nicht-terminative Verben zugeordnet werden wie *-hren-* 'incise (= make incisions)' oder *-nq'keh-* 'suck', denen keine entsprechende Metaphorik zugrundeliegt. Dieses Muster führt zur Etablierung einer Klasse, die sehr gut mit dem VENDLERSchen "activity"-Schema bzw. der BREU'schen ACTI-Klasse in Einklang gebracht werden kann, für deren Vertreter in den verschiedensten Aspektsprachen genau das oben beschriebene Aspektraster typisch ist: (1) Der perfektive Aspekt ist stets delimitativ, d.h. bezeichnet die Gesamthandlung mit Anfang und Ende; (2) der imperfektive Aspekt bezeichnet die aktuelle Situation, ohne die beiden Grenzen zu profilieren; (3) ein perfektisch-resultativer Aspekt fehlt⁴⁸. Man könnte Gruppe NT1 also mit einer "activity"-Klasse gleichsetzen. Für den konzeptuellen Aufbau des verbalen Lexikons im Cayuga halte ich es jedoch für signifikant, daß der Weg zu einer solchen Klasse nicht eigentlich über Aktivitäten, sondern über Zustände führt. Wir werden in Abschnitt 6.1 darauf zurückkommen.

5.2.2. Gruppe NT2: PNC inzeptiv/delimitativ
 HAB iterativ/okkupationell/dispositionell/*prozessual
 STAT prozessual

Es gibt relativ wenige Verben in dieser Gruppe. Beispiele sind *-ri'sta:-* 'have a conversation (PNC 'join in with a conversation', HAB 'always have conversations', STAT 'be having a conversation (right now)') und *-nyehę-* 'boil' (PNC 'start to boil', HAB 'keep boiling all the time'⁴⁹, STAT 'be boiling'); ferner gehören hierher einige auf dem Verb *-ye-* 'do' basierende Komposita.

⁴⁸ Das einzelsprachliche Vorkommen von Perfektformen bei solchen Verben ist gewöhnlich darauf zurückzuführen, daß die betreffende einzelsprachliche Kategorie über die Resultativität im engeren Sinne hinaus Bedeutungserweiterungen - etwa im temporalen Bereich - erfahren hat und dann bei "activity"-Verben vorwiegend für solche Lesarten infrage kommt.

⁴⁹ HAB kann bei diesem Verb auch die seltene diminutive Lesart haben (HAB-8, vgl. 3.2).

- 5.2.3. Gruppe NT3: PNC inzeptiv
 HAB aktuell-zuständlich/prozessual
 STAT fehlt

Die Verben dieser Gruppe unterscheiden sich von allen bisher behandelten darin, daß sie offenbar überhaupt keinen oder bestenfalls marginal einen STATIV erlauben.

Beispiel: *-itrehta-* 'be/get sleepy':

PNC *qkitrehtá:* 'I got sleepy'
 HAB *akitrehtá:s* 'I'm sleepy'
 STAT -

Weitere Vertreter dieser Gruppe sind u.a.:

- 'nikqahetke-* 'be/get depressed' (HAB *akhnikqahetkehs* 'I'm depressed')
- 'nikqhsatq-* 'be/get lonesome' (HAB *akhnikqhsá:tq's* 'I'm lonesome')
- 'nikqkahe-* 'be/get anxious' (HAB *akhnikqkâhehs* 'I am anxious')
- ahshethw-* 'cry' (HAB *tekâshshethwâhs* 'I'm crying')
- ahtrq-* 'be/get scared' (HAB *akâhtrq's* 'I'm scared')
- ahtsqwateni-* 'be/get dizzy' (HAB *akahtsqwaté:nye's* 'I'm dizzy')
- asta-* 'cry' (HAB *kastá:ha* 'I'm crying')
- athowahst-* 'be/get chilly' (HAB *akathowâhstha* 'I'm chilly')
- atqhswe'tani-* 'be/get hungry' (HAB *akatqhswe'tanih* 'I'm hungry')
- ha'tathe-* 'be/get thirsty' (HAB *kha'tá:thehs* 'I'm thirsty')
- hnekanyo-* 'have/get a hangover' (HAB *akhnékanyohs* 'I have a hangover')
- netra:'tani-* 'be/get nauseous' (HAB *akhnetrá:'tanih* 'I'm nauseous')
- nq's(e)-* 'be/get lazy' (HAB *akhnqseh* 'I'm lazy')
- nqhoktani-* 'be/get sick' (HAB *akhnqhoktá:nih* 'I'm sick')
- nq:hkw-* 'love' (HAB *kqnqkhwa* 'I love you')
- yqkyá't-* 'laugh' (HAB *kyqkyá'tha* 'I'm laughing')
- yqti-* 'smile' (HAB *akyq:tih* 'I'm smiling')

Die PNC-Formen sind stets inzeptiv und werden von Informanten auch in solchen Fällen gern so übersetzt, wo dies aufgrund der englischen Konzeption nicht unmittelbar naheliegt (alle folgenden Beispiele in FAC/PNC): *qkathó:wahs* 'I got chilly', *qkahtsqwa:téni* 'I got dizzy', *qkhnitrá:'te* 'it upset my stomach', *qkhnqhokte* 'I fell ill', *qkhnikqhsá:tq* 'I got lonesome', *akhá'tathe* 'I got thirsty' etc.; aber auch *akq:nq:hk* 'I fell in love with you' (eher als 'I loved'), *akastá:q* 'I started to cry' (eher als 'I cried'), *qkyq:ti* 'I started to smile' (eher als 'I smiled') etc.

Die Klasse NT3 ist semantisch sehr geschlossen. Es handelt sich ausschließlich um physische und psychische Zustände des Menschen. Hierher gehören - mit

einer gut begründeten Ausnahme, dem punktuell-iterativen Verb *-ahsak-* 'husten', vgl. 5.4.2) - sämtliche Schmerzen und Krankheiten:

- 'ahsaw'e-* 'have/get asthma' (HAB *tewake'áhsaw'ehs* 'I have asthma')
 - 'wahak-* 'have/get cancer' (HAB *ake'wáha:s* 'I have cancer')
 - hsw'e'nánqhwak-* 'have/get sore back' (HAB *akehsw'e'nánqhwa:s* 'I have a sore back')
 - nq'a:nqhwak-* 'have/get headache' (HAB *akhnq'á:nqhwa:s* 'I have a headache')
 - wayeḥsihsqhk-* 'have/get a heart attack' (HAB *tewakewayeḥsihsqkhwa* 'I have a heart problem')
 - ya'tanqhwak-* 'be/get sore, ache' (HAB *akya'tanqhwa:s* 'I'm sore/I ache')
- u.v.a.

Was haben diese Verben gemeinsam, das sie von Gruppe T4 abhebt, die ebenfalls physische und psychische Zustände enthält? Mit ganz wenigen Ausnahmen (*-yqkya't-* '(laut) lachen', *-asta:-* und *-ahshəthw-* 'weinen' sowie *-ha'tathə-* 'durstig sein' sind meine einzigen Belege) sind diese Verben ebenso wie die von Gruppe T4b inaktiv-unpersönlich, d.h. der Zustandsträger bzw. Experiencer ist als OBJEKT, ein imaginärer Stimulus als 3. Ps. Sg. neutrum SUBJEKT kodiert. Oft tritt zusätzlich noch ein "BENEFAKTIV-Suffix" (*-(a)ni-* oder *-s(e)-*) hinzu, das die Affiziertheit des Experiencer betont. Wie bei Gruppe NT1 haben viele dieser Ausdrücke eine semantisch komplexe metaphorische Basis, die mit zugrundeliegenden terminativen Verben operiert. Im Gegensatz zu T4b sind dies aber keine Verben, die die graduelle Erreichung eines Zustands ausdrücken, sondern entweder ist die verbale Komponente prozessual, die nicht-kompositionelle Bedeutung des Idioms dagegen zuständig (wie bei 'have cancer'), oder es handelt sich um total-terminative Verben ("achievements"), die gar keine Gradualität zulassen. Die Quelle der Terminativität ist wie bei NT1 heterogen. Etwa bei *-hnekanyo-* 'have/get a hangover' (wörtl. 'Alkohol-töt-') liegt sie in dem Verb *-nyo-* 'töten'; *akhnékanyohs* wäre also soviel wie 'es ist dabei, mich durch Alkohol zu töten'. Der 'Krebs' ist *ake'wáha:s* 'es ist dabei, mein Fleisch aufzuessen'. In einem Fall wie *akhníkqháhetkəhs* 'I'm depressed' liegt ein Faktitiv vor: *-'nikqh-* 'mind' + *-hetkə-* 'schlecht machen' ergibt 'es macht mir den Geist schlecht' (Paraphrase einer Informantin: 'it's making a bad mind on me'). In zahlreichen Fällen ist die Terminativität durch das sog. INCHOATIV-Suffix (*-'*) auch formal markiert: *akáhtrq's* 'I'm scared' heißt soviel wie 'es ist drauf und dran, mich zu erschrecken' usw.

Die auf der Basis der zugrundeliegenden Idiomatik konzipierbaren Nachzustände, die ein STATIV ausdrücken könnte, sind entweder nicht sinnvoll, oder erfassen nicht den aktuellen physisch/psychischen Zustand. Die in einigen Fällen von Informanten zugelassenen STAT-Fomen sind marginal und in ihrer Interpretation umstritten. Die plausibelste Lesart ist die der Profilierung der Abgeschlossenheit eines inzeptiven Ereignisses, die im Text Vorzeitigkeit signalisiert ("Plusquamperfekt"): STAT *akya'tanqhwakqh* (in Opposition zu

FAC/PNC *qkya'tanóhwa:k* 'I got sore') 'I have/had already got sore'. In der Abfragesituation wird aber gewöhnlich hierfür die STATIV-Form einer entsprechenden Ableitung (meist der sog. INCHOATIV) eingesetzt: STAT *akastáé'qh* 'I have/had already started to cry'.

Wie im Falle von NT1 bildet sich auch bei diesen Verben ein produktives Muster, das aus einer kompositionell transparenten Quellsemantik abgeleitet ist, aber darüber hinaus "wuchert" und zur Etablierung einer semantischen Klasse mit einem für sie typischen Aspektraster führt. So werden denn hier auch solche Verben integriert, die nicht auf inaktiv-terminative Quellen zurückgehen, wie etwa 'Durst haben' und 'weinen' in Analogie zu 'Hunger haben' und 'lachen'. Das Aspektverhalten des Verbs *-ha't-athe-* 'Durst haben' ist vom etymologischen Standpunkt aus völlig "unberechtigt". Es setzt sich zusammen aus dem eigentlich ein stativum tantum bildenden *-athe-* 'trocken sein', in das *-ha't-* 'Kehle, Gurgel' inkorporiert ist. Es wäre demgemäß so etwas wie STAT **akhá'tathe:* 'mir ist die Kehle trocken' zu erwarten (vgl. das entsprechend gebildete *ake-hskye'w-á:the:* 'I'm skinny' = 'mir ist das Skelett trocken' und ähnliche Fälle). Die Form *kha'tá:thehs* bedeutet aber wörtlich genommen 'ich trockne es gewohnheitsmäßig in Bezug auf die Gurgel' bzw. 'ich trockne die Gurgel', was keinen Sinn macht und nur durch einen Analogieschritt zu erklären ist. Die dynamische Kraft der Klassenbildung wird auch durch den Vergleich mit verwandten Sprachen evident. So stellt sich der HAB *te-káhshethwahs* 'I'm crying' im Sprachvergleich als eine Neuerung des Cayuga heraus: das etymologisch verwandte Verb im Seneca ist im STATIV (CHAPE 1980:48), wäre also in Gruppe NT-1 einzuordnen. Analog dazu hat das Seneca für 'I'm laughing' den mit dem entsprechenden Cayuga-Verb nicht verwandten STAT *hoskátkwe'qh*. Offenbar hat das Seneca also für diese Verben ein anderes Kategorisierungsmuster⁵⁰.

5.3. Verben mit systematischen statisch-dynamisch-Alternationen

5.3.1. Positionsverben

Eine bestimmte Klasse von Positionsverben zeigt in ihrem Paradigma eine nur ihnen eigentümliche Verbindung von statischen und terminativen Verhältnissen. Als erstes ist zu konstatieren, daß sie die einzige Verbklasse sind, deren STATIV regulär gleichzeitig einen aktuellen hic-et-nunc-Zustand (nämlich die zum Bezugszeitpunkt vom SUBJEKT eingenommene Position) und einen habituell/universellen Zustand (nämlich eine permanent eingenommene

⁵⁰ Im Cayuga gibt es auch eine kleinere Anzahl von Emotionsverben in der total-stativen Klasse, die permanente emotionale Eigenschaften beschreiben, wie etwa *niwakrihú:'uh* 'I am sensitive' ('ich bin klein in Bezug auf Angelegenheiten').

Position) signalisieren können. Bei den STATIVEN von NT1 ist dies nicht der Fall; sie können nur aktuell (prozessual) gelesen werden; für die HABITUALität ist stets die HAB-Form zuständig. Die HAB- und PNC-Formen haben jedoch hier eine andere Aufgabe: Sie sind terminativ-kausativierend. Diese Bedeutung färbt ihrerseits wieder auf den STAT ab, der nun auch noch eine resultative Lesart bekommen kann. Zwischen dem Positionsstativ und den kausativen dynamischen Formen findet stets eine Vertauschung der Rollen statt: Der Positionsstativ ist *patiens-* (d.h. hier positionsträger-)orientiert; die kausativen Formen sind *agensorientiert*. Die verschiedenen Lesarten der Aspektformen solcher Verba seien demonstriert anhand des Verbs *-niyqt-* 'hängen/aufhängen':

PNC	<i>akhni:yq:te'</i>	'I hung it up'
HAB	<i>khniyq:tha'</i>	'I usually hang it up; I'm about to hang it up'
STAT	<i>akhni:yq:t</i>	'I have hung it up (and it is hanging now)'
	<i>kaní:yqt</i>	'it is hanging now; it (always) hangs'

Weitere Verben dieser Art sind u.a. folgende:

- a'tih-* 'be leaning/lean against'
- h(r)e-* 'sit on top/set on top'
- ketq-* 'be stuck under s.t./stick under s.t.'
- o-* 'be in the water/put into the water'
- ot-* 'be standing/put (upright)'
- qt-* 'be on, be attached/put on, attach'
- tehta:-* 'be lying spread out on floor'/spread out on floor'
- ye-* 'lie on ground/put on ground'

Man könnte spekulieren, daß diese Verben von Haus aus semantische Kausativa sind (morphologisch ist dies nicht der Fall; keines trägt ein overt *KAUSATIV-* Zeichen), und daß ihr STATIV zusätzlich zu seiner ursprünglich resultativen Lesart eine gänzlich zuständige Lesart entwickelt hat. Unter dieser Interpretation wären sie als eine besondere Untergruppe terminativer Verben (T2 oder T3) anzusehen. Die Gruppe der so funktionierenden Positionsverben ist relativ groß (mehr als 20 nach meinem derzeitigen Wissensstand) und spielt, wie wir bereits mehrfach gesehen haben, in der Cayuga-Idiomatik eine beträchtliche Rolle. Insbesondere die vier Verben *-ot-* 'stehen, herausragen', *-qt-* 'dran sein', *-ye-* 'liegen' und *-h(r)e-* 'auf eine Fläche stellen' (dazu auch das total-stative *-te'* 'stehen, existieren', s. 5.3.2) erscheinen als Zweitglieder von jeweils hunderten von konventionalisierten Komposita mit inkorporierten Nominalstämmen als Erstgliedern, mit denen semantisch komplexe nicht-terminative Situationsausdrücke geschaffen werden, die ein Verhalten zeigen, welches dem von "activity"-Verben in europäischen Sprachen nicht unähnlich ist (vgl. 5.2.1). Der STATIV solcher zusammengesetzter Verben wird prozes-

sual interpretiert. Das Verfahren der Bildung komplexer Verben auf der Basis metaphorisch gebrauchter Positionsverben ist als Lexikonerweiterungsmechanismus weiterhin produktiv und nicht nur für "activities" typisch. Mit Positionverben werden eine ganze Reihe produktiver semantischer Kleingruppen gebildet, bei denen die ursprüngliche Bedeutung des Positionsverbs (d.h. die Art der Position) als Ausgangspunkt der Metaphorik klassenbildend wirkt. Sie können hier nicht alle behandelt werden; aus Platzmangel müssen einige wenige Beispiele genügen.

So werden etwa alle körperlichen Zustände, bei denen ein wahrnehmbarer "Zusatz" zum Körper vorhanden ist (z.B. Ausfluß, Auswuchs, Prothese) von der generellen Klasse körperlicher Zustände (5.2.2) ausgenommen und mit *-ot-* 'stand, be protruding' oder *-qt-* 'be on, be attached' gebildet:

- STAT *akekahkwáq:t* 'I have a sty' ('mir ist ein Augenauswuchs dran')
- STAT *akékwaq:t* 'I have an abscess/boil' ('mir ist ein Auswuchs dran')
- STAT *aketsinyóhkro:t* 'I have a runny nose' ('Rotz steht = existiert mir')
- STAT *tewakatkáhq:t* 'I'm wearing glasses' ('mir sind zwei Paar Augen dran')

Zu diesen STATIVEN existieren reguläre PNC- und HAB-Formen, die wie zu erwarten die inzeptive bzw. habituelle oder gegebenenfalls graduelle Lesart haben ('I got a runny nose' bzw. 'I always get a runny nose'/'I'm getting a runny nose').

Ein weiteres Beispiel für eine relativ geschlossene semantische Klasse auf der Basis eines metaphorisch gebrauchten Positionsverbs sind die mit *-o-* 'im Wasser sein/ins Wasser tun' gebildeten Verben für Kochvorgänge:

- wah-o-* 'boil meat'
- hona't-o-* 'boil potatoes'
- neh-o-* 'boil corn'
- etc.

Es handelt sich um terminative Verben, die bezüglich ihres Aspektrasters der Gruppe T1 zuzuordnen sind. Neben der kompositionell transparenten STAT-Bildung *o'wáho* 'Fleisch ist im Wasser' gibt es hier aufgrund der statisch/kausativ-Ambivalenz der Positionsverben einen patientiven resultativen STATIV, der den Ausgangspunkt für die Metaphorik darstellt: *ka'wáho* 'Fleisch ist ins Wasser getan worden' = 'es ist gekochtes Fleisch', dazu den biargumentellen STATIV *aké'waho* 'Fleisch ist mir ins Wasser getan worden' = 'ich habe Fleisch gekocht', PNC *aké'waho:* 'ich kochte Fleisch', HAB *ke'wáhoha* 'ich bin dabei, Fleisch zu kochen'. Die übrigen kochen-Verben haben ein vergleichbares Aspektraster.

5.3.2 "Suppletive" Aspektraster

Bei einer Anzahl von Verben setzt sich das Aspektraster regelmäßig aus zwei distinkten lexikalischen Einheiten zusammen, und zwar dergestalt, daß eine prozessuale oder aktuell-zuständliche Aspektbedeutung durch ein lexikalisch eigenständiges statisches Verb (*stativum tantum*) ausgedrückt wird, während die übrigen Aspekte der Gesamtsituation durch ein anderes, mit dem prozessualen statischen Verb meist etymologisch oder derivationell verwandtes, in einigen Fällen aber sogar unverwandtes Verb bezeichnet werden. Dieses komplementäre Verb ist stets terminativ und verfügt über ein vollständiges eigenes Aspektraster, das jedoch die prozessuale Bedeutung ausschließt. In dieser Gruppe befinden sich alle *manner-of-motion*-Verben, die mit dem generellen Bewegungsverb *-e-* zusammengesetzt sind. Diese Verben bilden aber auch aus anderen Gründen eine besondere Klasse und werden daher in einem eigenen Abschnitt (5.3.3) behandelt. Darüber hinaus gehören hierher u.a.:

- athóte*' (stat.) 'hear' / -*athot(ε)*- (dyn.) 'hear'
- hshat* (stat) 'be lying on one's back' / -*hshata*'- (dyn.) 'lie down on one's back'
- hskyε*'*wathε*: 'be skinny' / -*hskyε*'*wathεhst*- 'lose weight'
- itake*: (stat.) 'be lying down' / -*a:thq*- (dyn.) 'lie down'
- itskot* (stat.) 'be sitting' / -*yε*- (dyn.) 'sit down'
- kahne*: (stat.) 'be looking at s.t.' / -*atkahthw*- (dyn.) 'look at'
- n'qht* (stat.) 'be in (human subj.)' / -*athn'qhta*:- (dyn.) 'get in (human subj.)'
- riho*'*te*' (stat.) 'be at work' / -*atriho*'*tat*- ~ -*atriho*'*ta:st*- (dyn.) 'do work'
- t* (stat.) 'stand (human)' / -*ta*'- 'stand up, stop'

Die komplementäre Zusammensetzung des Aspektrasters läßt sich an dem Verbpaar für 'arbeiten' folgendermaßen demonstrieren:

statisches Verb:	STAT	prozessual <i>akrího</i> ' <i>te</i> ' 'I'm working'
dynamisches Verb:	PNC	delimitativ <i>akatrihó</i> ' <i>ta:t</i> ' 'I worked (and then)'
	HAB	okkupationell/iterativ/*prozessual <i>katriho</i> : <i>tá:tha</i> ' 'I regularly work'
	STAT	perfektisch <i>akatrihotá</i> : <i>tqh</i> ' 'I have already worked'

Vom synchronen Befund her macht die Semantik der Gruppe einen heterogenen Eindruck. Bei näherer Betrachtung stellen sich jedoch alle involvierten *stativa tantum* als lexikalisierte Positions- bzw. Existenzverba heraus. *akrí-ho'te* ist z.B. lexikalisiert aus einem Ausdruck, der wörtlich so etwas wie 'mir steht/existiert eine Angelegenheit' bedeutet. Das dynamische Pendant trägt ein SEMIREFLEXIV- und ein KAUSATIV-Suffix, ist also konzipiert als 'ich mache mir eine Angelegenheit stehen/existieren'. Ähnlich *aka:thó:te* 'ich höre' = 'mir steht/existiert das Ohr' usw.

Die betreffenden Situationen sind idiomatisch vom STATIV her aufgerollt. Sie involvieren eine kleine Gruppe von Positionsverben, die der statischen Klasse angehören und daher nicht die Ambivalenz von Zuständlichkeit und Kausativität aufweisen, die für die große Masse der Positionsverben in 5.3.1 beschrieben wurde. Die Position ist hier also nicht über das resultative "in-die Position-gebracht-worden-Sein", sondern direkt lexikalisiert. Hierzu gehören u.a. die Simplizia *-itake*: 'liegen' und *-n'qht* 'in einem Innenraum, insbesondere Fahrzeug sein' (beide mit menschlichem Positionsträger), ferner die sehr häufig für Inkorporationen benutzten generellen Positionsverba *-t* 'in einer Position sein (für Menschen)' (als Simplex 'aufrecht stehen') und *-te* (für nicht-menschliche Objekte), das man vage mit 'da sein' übersetzen könnte. Da diese Verben über keinerlei morphologisches Potential für HAB- und PNC-Formen verfügen, müssen sie durch parallele Idiomatisierung mithilfe verwandter dynamischer Formen ergänzt werden. Hierfür bieten sich die KAUSATIV-SEMIREFLEXIV-Kombination, der sog. "INCHOATIV" und ähnliche Derivationsverfahren an. Auch der KAUSATIV allein kann dies leisten, wenn die Idiomatik entsprechend konzipiert ist: *hohskyé'wathę*: 'he's skinny' ('er ist mager') ist eine total-statische Form mit der kompositionellen Bedeutung 'das Skelett ist ihm trocken'. HAB und PNC werden vom Kausativ gebildet: *hahskyé'wathęhstha* 'er ist dabei, das Skelett trocken zu machen' = 'er wird allmählich mager', *ahahskyé'wá:thęhs* 'er machte das Skelett trocken' = 'er ist mager geworden'.

5.3.3 Bewegungsverben, PURPOSIV, DISLOKATIV und AMBULATIV

5.3.3.1. Über ein ganz besonderes Aspektraster verfügen Verben, die Bewegungsarten bezeichnen ("manner of motion verbs"). Mit den in 5.3.2 besprochenen stativbasierten Prozeß- und Positionsverben teilen sie die Tendenz zur lexikalischen Komplementarität von Stativität und Terminativität. Darüberhinaus besitzen sie eine besondere, mit einer idiosynkratischen Morphologie gebildete STATIV-Form, die von einigen Irokesisten (vgl. CHAFE

(1967, 1970) und MICHELSON (1995MS)) als eigene Aspektkategorie angesehen und als "PURPOSIV" (PURP) bezeichnet wird.

Alle Bewegungsart-Verben sind (weitgehend opake) Zusammensetzungen mit einem universellen Bewegungsgrundverb *-e-*, das als Simplex 'gehen, laufen', mit dem TRANSLOKATIV-Präfix ('vom Bezugspunkt weg') 'hingehen' und mit dem ZISLOKATIV-Präfix ('zum Bezugspunkt hin') 'kommen' bedeutet. Das Verb *-e-* verfügt über das vollständige dreiteilige Aspektraster dynamischer Verben mit dem zusätzlichen "PURPOSIV". Dieser übernimmt die prozessuale Bedeutung. Der eigentliche STATIV, der allerdings einen suppletiven Eindruck macht (idiosynkratischer Stamm *-en-* statt *-e-*), hat perfektische Bedeutung. Der HABITUAL ist gewöhnlich iterativ und - wie bei Wahrnehmungsverben - dispositionell, ohne die SEMIREFLEXIVIERUNG zu durchlaufen. Die Kombination FAC/PNC hat die übliche perfektive Vergangenheitslesart. Die Futur- und Optativformen sind formal identisch mit denen des PURP und daher ambig. Daneben existiert noch eine spezielle PURP-Form mit dem FAC-Präfix mit momentaner Lesart. Damit sind fünf verschiedene aspektuelle Nuancen morphologisch unterscheidbar:

PRES/PURP	<i>í:ke'</i>	'ich bin (gerade jetzt für einen bestimmten Zweck) am Laufen, bin unterwegs für etwas'
PAST/PURP	<i>í:ke:'</i>	'ich war (gerade für einen bestimmten Zweck) am Laufen, war unterwegs für etwas'
FUT/PURP	<i>é:ke:'</i>	'ich werde (in jenem zukünftigen Moment gerade) am Laufen, unterwegs für etwas sein'
FAC/PURP	<i>aké'</i>	'ich mache mich gerade auf' (momentan)
PRES/HAB	<i>í:ke's</i>	'ich gehe herum (ohne bestimmen Zweck); ich bin hier'
FAC/PNC	<i>aké:'</i>	'ich ging (los)'
FUT/PNC	<i>é:ke:'</i>	'ich werde (los)gehen'
PRES/STAT	<i>aké:nq:</i>	'ich bin gegangen, bin jetzt weg' ⁵¹

Ohne Zweifel liegt hier ein um dynamische Formen erweitertes ursprüngliches stativum tantum vor. Die Form auf *-s*, die hier zum HABITUAL ausgebaut wurde, dürfte identisch sein mit einer Form auf *-s*, die potentiell bei allen STATIVEN vorkommt und die man den "Plural des STATIVs" nennt, z.B. *oyá:nre'* 'es ist gut': *oyá:nre's* 'es sind gute Sachen' (die Brücke zum HAB ist die Iterativität). Woher der PNC-Stamm kommt, vermag ich nicht zu sagen; es wäre jedoch nicht abwegig, hierfür einen erweiterten Stamm *-en-* anzunehmen, der offenbar auch im STAT vorliegt (vor auslautendem glottal stop wird *n* im Cayuga unter kompensatorischer Längung des vorhergehenden Vokals getilgt).

⁵¹ Lexikalisierte Verwendungen sind u.a. *twaké:nq:* 'ich bin (= stamme) von dort', *niwa:ké:nq:* 'da wo ich herstamme'.

Es deutet also einiges darauf hin, daß die dynamischen Formen des Bewegungsverbs ursprünglich suppletiv, d.h. von einem abgeleiteten dynamischen Stamm gebildet wurden und sich erst sekundär zu einem regulären Aspektraster zusammengefunden haben.

5.3.3.2. Die Bewegungsartverben sind aspektuell weitaus weniger reichhaltig als das Verb *-e-*, auf dem sie basieren. Alle benutzen den PURPOSIV für Prozessualität und den (aus dem Plural-Stativ entwickelten) HABITUAL für Iterativität bzw. Dispositionalität, wie am Beispiel des Verbs *-takse-* 'be running' demonstriert:

PURP	<i>ktaksé'</i>	'I'm running (right now for a specific purpose)'
	<i>ktaksé:'</i>	'I was running'
HAB	<i>ktaksé's</i>	'I run (several times), keep running about (aimlessly)'

Ebenso verhalten sich u.a. die folgenden Verben:

-'tre- 'drag', *-akyohskwine-* 'be crawling', *-athahine-* 'be walking', *-hawi-* 'go carrying an object in one's hands', *-hse-* 'be riding on horseback', *-hsre-* 'be chasing, follow', *-ine-* 'be proceeding', *-kye-* 'be flying', *-netshine-* 'be leading by the hand', *-rate-* 'be climbing'.

Nur zwei Bewegungsartverben haben vollständige dynamische Paradigmen ausgebildet, die PNC- und STAT-Formen erlauben: *-hsre-* (PNC *akéhsre:* 'I chased it', STAT *akéhsrɔ:* 'I have chased it') und *-'tre-* (PNC *aké'tre:* 'I dragged it', STAT *aké'trɔ:* 'I have dragged it'). Allen anderen steht ein komplementäres (nicht mit einem voraussagbaren Ableitungsmechanismus erzeugtes) terminatives Verb zur Seite, von dem die entsprechenden Formen ergänzt werden, z.B. *-rathe-* 'climb up' zu *-rate-* 'be climbing', *-athahahkw-* 'walk' zu *-athahine-* 'be walking', *-ha:-* 'take in one's hands' zu *-hawi-* 'be carrying in one's hands', *-hsatε-* 'mount, ride on horseback' zu *-hse-* 'be riding on horseback', *-ε:htat-* 'start running' zu *-takse-* 'be running', *-tε-* 'fly, take off' zu *-kye-* 'be flying', usw.⁵²

5.3.3.3. Die für Bewegungsartverben typischen erweiterten Aspektverhältnisse treffen wir auch bei zwei Verbalableitungen, die zu Derivationskategorien grammatikalisierte Verbalkomposita mit dem Verb *-e-* darstellen. In der iro-

⁵² Nur eine einzige von den hier exemplifizierten Bildungen ist synchron transparent, nämlich *-at-hah-a-hkw-*, was wörtlich heißt 'sich den Weg ergreifen' (in Opposition zu dem statischen *-at-hah-ine-* 'be proceeding on the road'). Komparative Evidenz zeigt jedoch, daß wir es stets mit derivativen Terminativierungen zu tun haben, die von dem ursprünglich total-statischen "PURPOSIV" ausgehen. Die meisten dynamischen Pendanten weisen ein Element *-(h)ε-* auf, das im Sprachvergleich als terminativierendes Affix rekonstruiert werden kann. Zum Verhältnis von *-tε-* 'fly off' und *-kye-* 'be flying' muß man wissen, daß *t* vor *y* im Cayuga zu *k* wird; im Oneida z.B. ist die Korrespondenz wenn auch nicht ganz regelmäßig so doch viel transparenter: *-itye-* 'be flying', *-itε-* 'fly off'.

kesistischen Terminologie werden sie als DISLOKATIV und AMBULATIV bezeichnet.

Der DISLOKATIV erweitert die Verbsemantik um die Komponente 'irgendwohin gehen, um etwas zu tun', z.B. *-atawə-hn-* 'go there to swim' von *-atawə-* 'swim', oder *-atkahnye-h-* 'go there to play' von *-atkahnye-* 'play'. Die Flexionsendungen des DISLOKATIV basieren auf den Formen des Bewegungsgrundverbs *-e-*. Die "Zwischenstücke" *-hn-*, *-h-*, *-n-*, *-hsr-* usw., die zwischen Verbalstamm und den aus *-e-* entwickelten Flexionsendungen treten, sind bisher nicht befriedigend erklärt. Wie das Verb *-e-* selbst, hat der DISLOKATIV eine fünffache Distinktion von Aspektnuancen. Der reine "PURPOSIV" (d.h. die Formen ohne MODALE PRÄFIXE) ist verantwortlich für die Prozessualität. Er kann mit dem FAC-Präfix versehen werden, woraus sich eine Momentaneität ergibt, die von den Informanten gern mit 'I'm on my way' wiedergegeben wird. Der HABITUAL bezeichnet die Iterativität bzw. Dispositionalität. Der STATIV ist resultativ. Schließlich existiert eine PNC-Form auf *-a'*, die nichts mit dem Verb *-e-* zu tun hat und deren Ursprung bisher nicht geklärt ist. Exemplifiziert sei das ganze anhand des Verbs *-atawəhn-* 'go swimming':

PRES/PURP	<i>katáwəhne'</i>	'I'm going there to swim'
FAC/PURP	<i>akatawəhne'</i>	'I'm on my way to go swimming'
FAC/PNC	<i>akatawəhna'</i>	'I went there to swim'
PRES/HAB	<i>katáwəhne's</i>	'I always go/like to go swimming'
PRES/STAT	<i>akatawəhnq:</i>	'I'm out swimming'

Ähnliche Aspektverhältnisse findet man beim sogenannten AMBULATIV. Dieser besteht aus dem Suffix *-aky-* (mit den vokalharmonischen Varianten *-qky-* und *-əky-*), das an den STATIVstamm eines Verbs antritt und wie der DISLOKATIV Flexionsendungen benutzt, die aus den Formen des Verbs *-e-* 'gehen' entwickelt sind. Der AMBULATIV wird (nach LOUNSBURY 1953) gern glossiert als 'VERBing while one is going along', eine Übersetzung, die nur in den seltensten Fällen paßt. Abstrakter könnte man die Bedeutung des AMBULATIVs wiedergeben als eine besondere Fokussierung der Prozessualität oder Kontinuität; im PURPOSIV wird der AMBULATIV von den Informanten vorzugsweise mit 'immer noch' ('still') übersetzt.

5.4. Ambiguitäten und multiple Zuordnungen

5.4.1. Nur relativ wenige Verben weisen eine systematische terminativ/interminativ-Ambiguität auf. Hierzu gehören die Verben des Konsumierens wie 'essen' und 'trinken': STAT *akhnekehəh* (1) 'I'm drinking it', (2) 'I have drunk it (up)'. Diese beiden Verben gehören daher auch zu den wenigen, die

für Dispositionalität mit Objektausblendung keine SRF-Bildung benötigen: *khneké:ha'* (1) 'I usually drink it (= some beverage which has already been mentioned)', (2) 'I am an alcoholic'. Im PNC sind die terminative und die interminative Lesart nicht zu unterscheiden (*akhnékeha'* 'I drank it' ist immer auch gleich 'I drank it up'). Ähnlich verhält sich 'essen', allerdings mit der Komplikation, daß für das intransitive "Speise einnehmen" ein zusätzliches Verb existiert. Auch die Perzeptionsverben 'sehen' und 'hören' zeigen ein vergleichbares Verhalten.

5.4.2. Es gibt eine spezifische Gruppe von Verben, deren STATIV stets sowohl die prozessuale als auch die perfektische Lesart haben kann. Hierzu gehören Fälle wie:

- ahsa'k*- 'cough'
- ani'teni*- 'fart'
- atewayetaq*- 'thunder'
- nhoha'e*- 'knock on door'
- é'ngo*:- 'play ball' (wörtl. 'den Ball schlagen')
- 'enya'e*- 'clap hands'

Es handelt sich um punktuelle Iterativa, die als systematisch ambig bezüglich einer semelfaktiven und einer kontinuierlichen Lesart angesehen werden können. Bei intermittierenden Geräuschen z.B. bezieht sich die semelfaktive Lesart auf ein einzelnes Geräusch bzw. einen Teilausschnitt der Geräuschsequenz. Die semelfaktive Lesart läßt eine perfektische Interpretation des STAT zu (*akenhohá'e*: 'I have already/just knocked on the door'), die kontinuierliche dagegen erfordert für den STAT prozessuale Interpretation ('I'm knocking on the door (right now)').

Es ist bei den Informanten umstritten, ob einige dieser Verba auch prozessuale Interpretationen des HAB zulassen. Einstimmig abgelehnt wurde dies für den HAB von 'Ball spielen'; *teké'ngo:s* kann offenbar nur heißen 'I always play ball, I'm a ball-player'. Widersprüchliche Aussagen liegen für *kenhóha'ehs* vor: 'I (usually) knock on doors', nach einigen aber auch 'I'm knocking on the door', synonym zum STAT *akenhohá'e*:. Entsprechendes lassen manche Sprecher auch für 'husten' zu. Hier sind noch weitere Erhebungen vonnöten.

Nicht alle iterativen Verben müssen übrigens notwendigerweise auch semelfaktiv interpretierbar sein. Dies ist z.B. bei einem Verb wie *-rihwatshej-* (stativum tantum) 'immer was zu meckern finden' nicht der Fall⁵³. Erst recht gilt dies

⁵³ Das Beispiel ist mit Vorsicht zu genießen, da es aus dem Oneida nach der Angabe von MICHELSON (1995MS) adaptiert und für das Cayuga mit den Informanten nachkonstruiert wurde; es handelt sich also nicht um einen Textbeleg oder eine spontane Informantenangabe. Nach Aussage eines Informanten wäre ein HAB mit einer sinnvollen Interpretation bildbar, aber kein PNC.

für die Bewegungsartverben (5.3.3.2) charakteristisch ist: *kathahí:ne* 'I'm walking' (< 'moving on the road') als stativum tantum, demgegenüber HAB *te-kathahákhwa* 'I walk all the time' (< 'I usually/often pick up the road'), PNC *atkáhahak* 'I walked' (< 'I picked up the road'), *tewakatháhahkwēh* 'I have walked' (< 'I have picked up the road'), wobei weder der HAB noch der STAT die prozessuale Lesart haben kann.

5.5. Klassenverschiebungen

Die starke aspektuelle Festlegung im Lexikon hat zur Folge, daß die meisten Verben für Klassenverschiebungen overte, d.h. derivative Umkategorisierungen benötigen.

5.5.1. Der wichtigste Mechanismus zur Umkategorisierung von terminativen zu nicht-terminativen Verben ist die Bildung des sog. SEMIREFLEXIVS (SRF, Präfix *-at-* und Varianten). Die meisten Simplizia sind biargumentell, enthalten also Stellen für SUBJEKT und OBJEKT. Die Annahme liegt nahe, daß die auffallend starke Terminativitätstendenz der Cayuga-Verben mit der Präferenz zur transitiven Interpretation in engem Zusammenhang steht. Im pronominalen Präfix sind referentielle OBJEKTE enthalten, die als "Terminus" ("Telos", "Endpunkt") angelegt sind. Semireflexivierung blendet spezifische OBJEKTE aus und führt daher regelmäßig zu Klassenverschiebungen. So wird aus dem biargumentellen terminativen *-riyo-* 'jem. töten' das monoargumentelle nicht-terminative SRF *-atriyo-* (Klasse NT1) 'in der Gegend herumtöten', semantisch konventionalisiert zu 'kämpfen'. Ähnlich *-awēnye-* 'etw. umrühren, herumwirbeln' zu SRF *-atawēnye-* (NT1) 'reisen', *-hrowi-* 'jem. etw. erzählen' zu SRF *-athrowi-* (NT1) 'herumerzählen', *-yq'se:-* 'jem. besuchen' zu SRF *-akyq'se:-* (NT1) 'einen Besuch/Besuche machen' u.v.a.

Inkorporation erweitert die kompositionelle Struktur von Verben und kann - insbesondere bei Konventionalisierung - eine aspektuelle Umkategorisierung auslösen. So wird das terminative *-tshery-* 'finden' mit inkorporiertem *-rihw-* 'Angelegenheit' idiomatisiert zum stativum tantum *-rihwatshery-* 'stets etwas zu nörgeln finden'; dem terminativen *-ahsaw-* 'anfangen' steht das durative *-wēn-ahsaw-* 'lesen' ('die Stimme anfangen') gegenüber, usw.

Innerhalb der terminativen Untergruppen kann Umkategorisierung von "stärker terminativ" zu "weniger stark terminativ" mittels der DISTRIBUTIV-Ableitung erfolgen, die durch die Hinzufügung einer iterativen Komponente eine Verschiebung von T2 oder T3 in T1 (d.h. von "achievements" zu "accomplishments") hervorruft: *-ahsaw-* (T3) 'anfangen' vs. DIST *-ahsaw-ahkwahnq-* 'verschiedene Dinge nacheinander anfangen lassen'; *akáeyq'* (T3)

'they arrived' vs. DIST *akae:yóhq:* 'they finished arriving one after the other, not all at once'.

Schließlich ist in diesem Zusammenhang der sog. AMBULATIV zu erwähnen, mit Hilfe dessen terminative in nicht-terminative Verben verschoben werden können (s. Abschn. 5.3.3.3).

5.5.2. Für Umkategorisierungen in die umgekehrte Richtung (von nicht-terminativ zu terminativ bzw. von statisch zu dynamisch) steht ein reichhaltiges Angebot an Derivationsmechanismen zur Verfügung.

Von zentraler Bedeutung in diesem Zusammenhang ist das mehrfach erwähnte Verfahren, von Haus aus nicht-terminative Simplizia durch ein Suffix *-(a)'* zu terminativieren, das von den Irokesisten mit dem Terminus "INCHOATIV" (INCH) benannt wird: Simplex *-t-* 'stehen' vs. INCH *-t-a'* 'stehenbleiben; aufstehen'; Simplex *(-en)-itakr-* 'liegen' vs. INCH *-itakr-a'* 'fallen' usw.

Auch die KAUSATIV-Suffixe können allein oder in Verbindung mit SRF Umkategorisierung von statischen in dynamische Verba bewirken. Nicht selten wird ein KAUSATIV-Suffix speziell für diesen Zweck benutzt (d.h. ohne erkennbare Kausativsemantik), wie wir dies bereits am Beispiel von 'arbeiten' sahen.

Ein weiteres terminativierendes Suffix ist der sogenannte "EVENTUATIV" (EVEN) mit der Bedeutung 'eine Handlung vollenden': *-hsrqni-* 'prepare' vs. EVEN *-ate-hsrqni-hs'* 'make oneself ready'.

Schließlich sei auf die BENEFAKTIV-Ableitung (BEN) hingewiesen, mittels derer ein belebtes, einen "Terminus" bildendes Argument hinzugefügt werden kann. Ein schönes Beispiel für diesen Effekt ist das terminative BEN *-athronyani-* 'tell s.o. s.t.', das vom nicht-terminativen SRF *-athrowi-* 'tell around' abgeleitet und synonym zum terminativen Simplex *-hrowi-* ist, welches wiederum die Ableitungsbasis für das SRF darstellt. Solche durch rekursive Derivation erzeugten Synonymien sind im Cayuga auffällig häufig.

5.6. Defektivität

Die Lexikalisierung von Situationsausdrücken von zwei Ausgangspunkten aus, einem statischen und einem dynamischen, hat zu verschiedenen Erscheinungsformen systematischer Defektivität geführt, die z.T. durch die obengenannten Umkategorisierungen aufgehoben werden.

Die größte Gruppe systematisch defektiver Verben ist die statische Gruppe ("stativa tantum", Abschnitt 2). Nur wenige statische Verben können marginal einen HAB bilden, nie jedoch einen PNC. Solche Verben können eventuell als defektive NT1-Verben angesehen werden (vgl. 5.2.1). Auch die Bewegungsartverben (5.3.3) sind zum größten Teil defektive statische Verben, die in unterschiedlichem Ausmaß durch Analogie dynamische Formen entwickelt haben.

Defektivität in die umgekehrte Richtung - d.h. fehlende STAT bei dynamischen Verben - ist eher unsystematisch. Rekurrente Defektivitätsmuster hatten wir in der NT3-Gruppe (5.2.3) kennengelernt. Darüber hinaus gibt es aber nicht selten dynamische Verben, die keinen direkt ihrer Klasse zugehörigen STATIV besitzen. Sie müssen erst mit Hilfe einer Ableitung um eine Stufe weiter "terminativiert" werden, um perfektische Lesarten zu erzeugen. Meist geschieht dies mit INCH oder EVEN, manchmal wird dazu auch das KAUSATIV-Suffix benutzt. Auf diese Weise ergeben sich die üblichen triaspektuellen Schemata dynamischer Verba, die aber in einem gewissen Sinne "suppletiv" sind.⁵⁴

Darüber hinaus gibt es erwartungsgemäß eine Reihe von Fällen idiosynkratischer Defektivität: die Verben *-anakrat-* 'be born' und *-ahtok-* 'grow' bilden keinen HAB; das Verb *kakrahs* 'it stinks' kommt nur im HAB vor; einige punktuell-totalterminative Verben kommen nur im PNC vor (z.B. *qkahqsó:koh* 'I heard a noise'), usw.

5.7. Überblick über die lexikalischen Aspektklassen des Cayuga

In diesem Abschnitt sollen die im vorangegangenen etablierten Aspektraster überblicksartig zu lexikalischen Aspektklassen zusammengefaßt werden.

Nach ihrem morphologischen Potential zerfallen Cayuga-Verben zunächst in zwei große Hyperklassen, die wir statische Verben und dynamische Verben genannt haben. Das Aspektraster statischer Verben ist monoaspektuell und besteht lediglich aus dem STAT in allgemein-zuständlicher Lesart.

Mit Ausnahme der Positionsverben und der Bewegungsartverben, die eigenständige exzeptionelle Klassen bilden, hatten wir für dynamische Verben sieben

⁵⁴ Eine starke Tendenz zur "aspektuellen Vollständigkeit" ist trotz Defektivität evident. Man erreicht sie entweder durch die derivative Dynamisierung total-statischer Verba oder durch die Stativierung dynamischer Verba. Die aspektuelle Vollständigkeit ist durchaus sprachwirklich, nicht nur eine Folge der Abfrage oder paradigmatischer Normierungsversuche, da sie textuell gut belegt werden kann.

Klassen festgestellt, die sich durch unterschiedliche Aspektraster voneinander differenzieren lassen. Diese sind in Tabelle 4 noch einmal schematisch dargestellt. Die drei Lesarten "iterativ", "okkupationell" und "dispositionell" des HAB sind als "habituell" zusammengefaßt. Die perfektischen Lesarten des STAT sind, wenn nötig, als "resultativ" (Nachzustand im engeren Sinne) und "temporal-perfektisch" (recent past etc.) differenziert, sonst als "perfektisch" zusammengefaßt. In runde Klammern gesetzte Lesarten sind marginal.

Tab. 4: Aspektklassen dynamischer Verben

Klasse	PNC	HAB	STAT
T1	kompletiv *delimitativ	habituell prozessual *approximativ	resultativ temporal-perfektisch *prozessual
T2	punktuell *delimitativ	habituell approximativ konativ	resultativ temporal-perfektisch *prozessual
T3	punktuell *delimitativ	habituell (approximativ) konativ	(resultativ) temporal-perfektisch *prozessual
T4	inzeptiv	habituell graduell	resultativ & aktuell- zuständlich
NT1	delimitativ	habituell *prozessual	prozessual *perfektisch
NT2	inzeptiv delimitativ	habituell *prozessual	prozessual
NT3	inzeptiv	aktuell-zuständlich prozessual *habituell	-

6. Zusammenfassung, Diskussion und Ausblick

6.1. Aspektklassen und Situationsgrenzen

Hier soll zunächst die Frage behandelt werden, ob sich die im Cayuga vorgefundenen Aspektklassen mit Vorschlägen korrelieren lassen, die aus der theoretischen Aspektliteratur bekannt sind und sich auf eine Kategorisierung von Situationstypen nach dem Kriterium der Begrenztheit der Situation beziehen. Von den zahlreichen diesbezüglichen Klassifikationsansätzen seien hier drei miteinander kompatible Vorschläge herausgegriffen. Am bekanntesten ist die Einteilung Zeno VENDLERS (1967) in die vier "Zeitschemata" *states*, *activities*, *accomplishments* und *achievements*. Sie wird heute meist so aufgefaßt, daß sie (implizit) auf einer Hierarchisierung von Merkmalen beruht, die von einer grundsätzlichen Spaltung in statische und dynamische Situationen ausgeht, wo-

bei letztere wiederum in atelische (nicht-terminative) und telische (terminative) Situationen zerfallen. Statische Situationen sind *states*, dynamische nicht-terminative *activities*. Terminative Situationen können eine graduelle Erreichung des Ziels involvieren, dann sind sie *accomplishments*, oder eine prompte, dann sind sie *achievements*. VENDLER sagt nichts darüber aus, auf welcher sprachlichen Ebene diese Kategorisierungen Gültigkeit haben; sie sind also nicht a priori als lexikalische Klassen gedacht. Lars JOHANSON (1971) geht in einem ähnlichen Ansatz für das Türkische von drei lexikalischen Klassen aus, läßt aber Umkategorisierungen durch die Kompositionalität in der aktuellen Äußerung zu. Darüberhinaus folgt er einer andersartigen Hierarchisierung als die VENDLER-Rezeption, insofern als die "Transformativität" (Überschreitung einer Situationsgrenze) das hierarchisch übergeordnete Merkmal bildet. Die drei Grundklassen sind demgemäß *finaltransformative* Verba (Tf) = telische/terminative Verba, *initialtransformative* Verba (Ti) = Verba, deren Semantik den Eintritt in die Situation profilieren, und *nichtfinaltransformative* Verba (Nf) = Verba, deren Semantik gar keine Grenze profilieren. Den Klassen sind bestimmte Lesarten der morphologischen Aspekte zugeordnet.

Im Rahmen einer situationsgrenzenbezogenen Aspektsemantik hat BREU (1994)⁵⁵ demgegenüber fünf semantische Verbalklassen identifiziert. Diese sind durch die Korrelation mit unterschiedlichen Anwendungen einer generellen perfektiv/imperfektiv-Dichotomie auf Phasen einer Gesamtsituation voneinander differenziert, wobei die Definition von der episodischen (bei BREU "aktuellen") Verwendung von Aspekten ausgeht. Der perfekteive Aspekt wird dabei als grenzüberschreitender Situationsveränderungsaspekt (SV-Aspekt) angesehen, der imperfektive Aspekt als grenzausblendender Situationsaspekt (S-Aspekt)⁵⁶. Unter Bezug auf eine virtuelle Gesamtsituation mit Anfangsgrenze (G1), Endgrenze (G2) und dazwischenliegendem Situationsverlauf (S) wie etwa in Abb. 1 oben dargestellt, sind die Klassen folgendermaßen definiert (Tabelle 5); eine annähernde Zuordnung der entsprechenden VENDLER- und JOHANSON-Klassen wird in den Spalten 3 und 4 gegeben:

⁵⁵ BREU (1994) faßt ältere Arbeiten beginnend mit BREU (1985) zusammen. Der Ansatz wurde übernommen in SASSE (1991a und b).

⁵⁶ Ein Problem ist hierbei, daß der Ansatz in der vorliegenden Form von morphologischen Aspektsprachen mit einer identifizierbaren perfektiv/imperfektiv-Distinktion ausgeht und daher streng genommen nur für solche Sprachen Gültigkeit haben kann, da die Klassen über die Bedeutung der morphologischen Aspekte definiert sind. Eine Diskussion dieses Problems führt jedoch über den Gegenstand dieses Aufsatzes hinaus, da die Voraussetzungen im vorliegenden Fall gegeben sind.

Tab. 5: Aspektklassen nach BREU/SASSE, VENDLER und JOHANSON

BREU/SASSE	Aspektkorrelation	VENDLER	JOHANSON
TSTA ("total-statisch")	S-Aspekt → S SV-Aspekt → leer	state	Nf
ISTA ("inzeptiv-statisch")	S-Aspekt → S SV-Aspekt → G1	state+achievement	Ti
ACTI ("Aktionsverb")	S-Aspekt → S SV-Aspekt → G1+S+G2	activity	Nf
GTER ("graduell-terminativ")	S-Aspekt → S vor G2 SV-Aspekt → G2	accomplishment oder achievement	Nf mit "limitierender" Umkategorisierung zu Tf
TTER ("total-terminativ")	S-Aspekt → leer SV-Aspekt → G2	achievement	Tf

Bei einer Anwendung solcher Ansätze auf das Cayuga läßt sich zunächst feststellen, daß nur eine einzige unkontroverse Entsprechung existiert: statische Verben ("stativa tantum") entsprechen TSTA bzw. *states*. Ansonsten liegt im Cayuga eine wesentlich größere Anzahl distinkter Klassen vor. Dies ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß die einzelsprachliche Klassifikation hier der Existenz von drei morphologischen Aspektkategorien Rechnung tragen muß, wodurch die dichotomische perfektiv/imperfektiv-Distinktion durch eine zusätzliche Korrelationsmöglichkeit erweitert wird.

Dies ist aber nicht der einzige Grund. Ein wesentlicher Unterschied besteht darin, daß für das Cayuga vier verschiedene terminative Klassen postuliert werden, denen in der genannten theoretischen Literatur bestenfalls zwei gegenüberstehen. Von den vier Cayuga-Klassen läßt sich T1 am ehesten mit den VENDLERSchen *accomplishments* in Verbindung bringen, die in der ursprünglichen VENDLERSchen Konzeption nicht mit GTER identisch sind, sondern ein inkrementelles Thema im Sinne Dowty's enthalten. Den *accomplishments* mit inkrementellem Thema entspricht bei JOHANSON die kompositionelle Umkategorisierung von Nf- zu Tf-Verben via "Limitierung" durch ein definites Objekt. Ein Äquivalent fehlt im ursprünglichen BREUSchen Ansatz, weil dieser sich heuristisch zunächst auf monoverbale lexikalische Klassen beschränkt und eine Umkategorisierung durch den Satz aspekt nicht explizit thematisiert (vgl. jedoch jetzt BREU 1996). Das Cayuga zeigt deutlich, daß aus typologischen Gründen, etwa wie hier bei polysynthetischen Sprachen, auch mit monoverbalen *accomplishments* dieser Art gerechnet werden muß. Die prototypischen Vertreter der BREUSchen GTER-Klasse (d.h. die romanischen etc. Äquivalente von sterben, ersticken, ertrinken etc.) gelten dagegen in der

VENDLER-Rezeption als *achievements*, und zwar von der Sorte, die in der formalen aspektsemantischen Literatur gelegentlich als "*achievement with prelude*" bezeichnet wird. Die Orientierung auf G2 ist hier viel stärker als bei VENDLER-*accomplishments*; S ist nicht im Sinne einer durativen Situation zu verstehen, sondern im Sinne einer auf G2 zusteuernenden Vorphase. Dies ist Cayuga-Klasse T2, die somit mit GTER bzw. *achievements with prelude* identifiziert werden kann⁵⁷. Cayuga-Klasse T3 entspricht dann TTER bzw. reinen *achievements*. Es fällt auf, daß sich die Aspektraster der Klassen T2 und T3 nur geringfügig unterscheiden. Hier sind auch Uminterpretationen und Übergänge möglich, da mit wenigen Ausnahmen alle terminativen Sachverhalte eine Interpretation erlauben, nach der ein Ereignis "drauf und dran sein kann einzutreten".

Von besonderem Interesse ist die Klasse T4. Im Endeffekt entspricht sie BREUS ISTA bzw. JOHANSONS initialtransformativen Verben: Für PNC = perfektiver Aspekt liegt eine inzeptive Lesart vor (Eintritt in einen Zustand); der eingetretene Zustand wird durch STAT (= imperfektiver Aspekt) bezeichnet. Darüberhinaus gibt es aber nun zusätzlich noch einen HAB, der die graduelle Erreichung des Eintritts in den Zustand beschreibt. T4-Verben sind also eigentlich regelrechte terminative Verben mit einer inchoativen Aktionsart; die ISTA- bzw. initialtransformativ Interpretation wird durch die Verschiebung der Achse von G2 zu G1 möglich. Die drei aufeinanderfolgenden Phasen, die durch HAB-PNC-STAT bezeichnet werden, können wahlweise als Ausschnitte S-G2-NS oder oder als Ausschnitte VS-G1-S in Abbildung 1 angesehen werden; vom Standpunkt des Cayuga-Systems ist die erstere die adäquate Interpretation.

Wenden wir uns nun den NT-Klassen zu. Es wurde schon in 5.2.1 darauf hingewiesen, daß NT1 zwar mit ACTI bzw. *activities* identifiziert werden kann, eine solche Identifikation jedoch mit Vorsicht zu genießen ist, da es sich weitgehend um idiomatisierte Positionsverben handelt. Die besondere Rolle der Positionsverben, die Tatsache, daß eine wichtige Untergruppe übereinzelsprachlich identifizierbarer *activities* eine gänzlich exzeptionelle Klasse bilden (Bewegungsartverben), und schließlich die Tatsache, daß einzelne "prototypische" *activities* wie 'arbeiten' überhaupt kein vollständiges Aspektraster besitzen, sondern sich der "Suppletion" bedienen - all dies zusammengenommen ergibt ein stark inhomogenes Bild von *activities* bzw. führt streng genommen zu dem Schluß, daß die Postulierung einer *activity*-Kategorie auf welcher Ebene auch immer für das Cayuga keinen Sinn macht. Dies unterscheidet das Cayuga von den europäischen Flexionsaspektsprachen und erinnert

⁵⁷ Walter BREU macht mich allerdings darauf aufmerksam, daß für GTER nicht nur nicht-agentive Verben prototypisch sind, sondern etwa auch russ. *ugovorit' / ugovarivat'* 'überreden', *rešit' / rešat'* '(Aufgabe) lösen', die im imperfektiven Aspekt eine konative Bedeutung haben, die bis hin zu einer reinen *activity* gehen kann.

an Sprachen ohne greifbare aspektuelle Distinktionen wie das Deutsche, aber auch an die slavischen, insbesondere russischen Verhältnisse, wo die Etablierung einer *activity*-Klasse erst durch die aspektuelle Paarung (wie etwa bei BREU) von durativen Verben mit einer von der klassischen Aspektologie als "delimitative Aktionsart" angesehenen Bildung erfolgen kann.

NT2 und NT3 sind idiosynkratische Klassen, die aus den sprachspezifischen Gestaltungsprinzipien der Cayuga-Idiomatik erwachsen und kein echtes Korrelat unter den theoretisch postulierten Aspektklassen besitzen. In NT2 könnte man ein Äquivalent der von EBERT (1995) geforderten "inzeptiven activities" ("IDYN") sehen, die gleichzeitig eine inzeptive und eine delimitative Lesart bei perfektiven Aspektformen zulassen⁵⁸, sofern diese nicht als Indiz verschiedener lexikalischer "senses" anzusehen sind. NT3 könnte allerdings als eigentlicher Cayuga-Vertreter von ISTA- bzw. initialtransformativen Verben interpretiert werden. Zu beachten ist aber auch hier wieder das interessante Paradox, daß die Klasse in Bezug auf ihr Aspektverhalten als nicht-terminative Klasse eingestuft werden kann (eher als die Klasse T4, daher auch die hier vorgeschlagene Einordnung), von der zugrundeliegenden Idiomatik her aber auf *accomplishment*- oder *achievement*-Basis funktioniert.

6.2. Ausblick

Der im vorangegangenen Abschnitt gemachte Versuch, die sprachspezifische Verbklassifikation auf der Basis von Aspektrastern mit den theoretisch erarbeiteten Aspektklassen in Einklang zu bringen, ist im Prinzip gelungen und hat sich als hilfreich für das Verständnis der Grenzbezogenheit der Verbalsemantik erwiesen. Die solchen Klassifikationen zugrundeliegenden Ideen wurden durch das Cayuga im großen und ganzen bestätigt, wenn auch Erweiterungen vorgenommen werden mußten. Bestätigt wurde auch die im Rahmen morphologischer Aspektsprachen übereinzelsprachliche Relevanz der Bündelung bestimmter Aspektlesarten bei gegebener Grenzklasse, die von der Profilierung oder Nichtprofilierung bestimmter Ausschnitte des Gesamtsachverhalts abhängig ist: Ein perfektiver SV-Aspekt greift auf Situationsgrenzen zu, ein imperfektiver S-Aspekt greift auf Situationen unter Ausblendung der Grenzen zu - was S und SV ist, legt die Verbsemantik durch die Profilierung der jeweils für den Sachverhalt "typischen" Grenzen fest. Darüberhinaus hat sich ergeben, daß die Klassifikation für terminative Verben verfeinert werden muß.⁵⁹ Insgesamt liefert der irokesische Befund also eine Bestätigung und wertvolle Ergänzung zu dem in den Beiträgen zu diesem Band zugrundegelegten ebenenübergreifenden Aspektmodell.

⁵⁸ Vgl. hierzu jetzt auch BREU (1996).

⁵⁹ Dies wird in der jüngeren Literatur öfter und in verschiedener Weise thematisiert; vgl. z.B. auch BERTINETTO & SQUARTINI (1995), BREU (1996).

Zu den eingangs genannten europäischen Aspektsprachen lassen sich folgende Gemeinsamkeiten und Unterschiede feststellen. Rein äußerlich funktioniert die Aspektselektion ähnlich wie in Flexionsaspektsystemen, wie wir sie u.a. aus den romanischen Sprachen, dem Neugriechischen und dem Albanischen kennen. Es existieren morphologische Aspektkategorien, die zum Flexionsparadigma der Verben gehören und deren jeweilige Lesarten in weitgehend prädiktabler Weise durch die lexikalischen Aspektklassen determiniert werden. Ein deutlicher typologischer Unterschied zu diesen Sprachen liegt in der starken lexikalischen Festlegung verbaler Lexeme auf eine statisch-terminativ-Polarisierung mit der damit verbundenen reichhaltigen derivativen Umkategorisierungs-maschinerie. Dies rückt das Irokesische in die Nähe eines Derivationsaspektsystems, wie wir es aus dem Slavischen kennen, in dem Perfektivität und Imperfektivität stärker an Terminativität bzw. Stativität gebunden sind als in einer Flexionsaspektsprache. Insbesondere zeigt sich dies im Bereich der *activities*, die in einem Derivationsaspektsystem sozusagen aus statischen und terminativen Teilen "zusammengestückelt" werden. Des weiteren spielt im Cayuga die gegenüber den Flexionsaspektsprachen stärkere Entkoppelung von Tempus und Aspekt eine Rolle; sie ermöglicht es, ähnlich wie im Slavischen Momentaneität, Effektivität und "ganzheitlich" erfaßte Routinen im perfektiven Aspekt (hier: PNC) auszudrücken.

Vom typologischen Standpunkt scheint das Cayugasystem also Eigenschaften des romanisch-neugriechisch-albanischen Flexionsaspektsystems und des slavischen Derivationsaspektsystems miteinander zu verbinden. Im wesentlichen ist dies dem polysynthetischen Charakter der Sprache zu verdanken. Durch die reichhaltige Morphologie und das andersartige Zusammenspiel von Lexikon, Syntax und Flexion in einer solchen Sprache können aspektuelle Festlegungen auf verschiedenen Ebenen immer wieder aufgehoben, neu eingeführt, ergänzt oder erweitert werden. Es findet also auf der Wortformebene eine rekursive Aspektfestlegung statt. Die Folge ist eine andersartige kompositionelle Struktur in der aspektuellen Klassenbildung, die aber global betrachtet zu ähnlichen Effekten führt wie in Sprachen anderen Typs.

Abkürzungsverzeichnis

ACTI	Activity
BEN	Benefactive
EVEN	Eventuative
EXT	Extension
FAC	Factual
FUT	Future
G1	Anfangsgrenze
G2	Endgrenze
GTER	Graduell-terminativ
HAB	Habitual
IMP	Imperative
INCH	Inchoative
ISTA	Inzeptiv-statisch
MOD	Modal
MP	Modal Prefix
NS	Nachstadium
OPT	Optative
PNC	Punctual
REFL	Reflexive
S	Situation
SRF	Semireflexive
STAT	Stative
SV	Situationsveränderung
TSTA	Total-statisch
TTER	Total-terminativ
VS	Vorstadium

Literatur

- BERTINETTO, Pier Marco & Mario SQUARTINI (1995): "An Attempt at Defining the Class of 'Gradual Completion' Verbs". In: Pier Marco BERTINETTO, Valentina BIANCHI, Östen DAHL & Mario SQUARTINI (eds.), *Temporal Reference, Aspect and Actionality. Vol.1: Semantic and Syntactic Perspectives*. Torino: Rosenberg & Sellier. S. 11-26.
- BREU, Walter (1985): "Handlungsgrenzen als Grundlage der Verbklassifikation". In: W. LEHFELDT (Hrsg.), *Slavistische Linguistik 1984*. München: Otto Sagner. S.9-34.
- BREU, Walter (1988): "Resultativität, Perfekt und die Gliederung der Aspektdimension". In: J. RAECKE (Hrsg.), *Slavistische Linguistik 1987*. München: Otto Sagner. S. 42-74.
- BREU, Walter (1992): "Zur Frage des Verbalaspekts im Italienischen und Italoalbanischen". In: G. BIRKEN-SILVERMAN & G. RÖSSLER (Hrsg.), *Beiträge zur sprachlichen, literarischen und kulturellen Vielfalt in den Philologien*. Stuttgart: Franz Steiner. S. 158-172.
- BREU, Walter (1994): "Interactions Between Lexical, Temporal and Aspectual Meanings". In: *Studies in Language* 18(1). S. 23-44.
- BREU, Walter (1996): "Komponentenmodell der Interaktion von Lexik und Aspekt". In: W. Girke (Hrsg.), *Slavistische Linguistik 1995*. S.37-74.
- BYBEE, Joan, Revere PERKINS & William PAGLIUCA (1994): *The Evolution of Grammar. Tense, Aspect, and Modality in the Languages of the World*. Chicago and London: The University of Chicago Press.
- CHAFE, Wallace L. (1967): *Seneca Morphology and Dictionary*. (= Smithsonian Contributions to Anthropology 4.) Washington, D.C.: Smithsonian Institution.
- CHAFE, Wallace L. (1970): *A Semantically Based Sketch of Onondaga*. (= IJAL Suppl.36/2.) Baltimore: Waverly Press.
- CHAFE, Wallace L. (1980): "Consequential Verbs in Northern Iroquoian Languages and Elsewhere". In: K. KLAR, M.LANGDON, and S.SILVER (eds.), *American Indian and Indo-European Studies: Papers in Honor of Madison S. Beeler*. The Hague: Mouton. S 43-49.
- CHUNG, Sandra & Alan TIMBERLAKE (1985): "Tense, aspect and mood". In: T. Shopen (ed.), *Language Typology and Syntactic Description. III: Grammatical Categories and the Lexicon*. Cambridge etc.: Cambridge University Press. S. 202-258.
- COMRIE, Bernard (1976): *Aspect*. Cambridge etc.: Cambridge University Press.
- DHRIMO, Ali (1991): "Bedeutung und Gebrauch des Aorists im Albanischen". In: Walter BREU, Rolf KÖDDERITZSCH und Hans-Jürgen SASSE (Hrsg.), *Aspekte der Albanologie. Akten des Kongresses "Stand und Aufgaben der Albanologie heute", 3.-5. Oktober 1988, Universität zu Köln. Wiesbaden: Otto Harrassowitz. S.89-97.*

- DOWTY, David (1991): "Thematic Proto-Roles and Argument Selection". In: *Language* 67(3). S. 547-619.
- EBERT, Karen (1995): "Ambiguous Perfect-Progressive Form Across Languages". In: Pier Marco BERTINETTO, Valentina BIANCHI, Östen DAHL & Mario SQUARTINI (eds.), *Temporal Reference, Aspect and Actionality. Vol.2: Typological Perspectives*. Torino: Rosenberg & Sellier. S. 185-203.
- EHRICH, Veronika (1992): *Hier und Jetzt. Studien zur lokalen und temporalen Deixis im Deutschen*. (= Linguistische Arbeiten 283.) Tübingen: Niemeyer.
- FOSTER, Michael K. (1974): *From the Earth to Beyond the Sky: An Ethnographic Approach to Four Longhouse Iroquois Speech Events*. (= Mercury Series, Ethnology Division, 20). Ottawa: National Museum of Man.
- FOSTER, Michael K. (1980): "Personal Anecdote in Cayuga by Howard Sky. In: MITHUN & WOODBURY (eds.), S. 149-156.
- FOSTER, Michael K. (1985): "The Language of Tense, Mood, and Aspect in Northern Iroquoian Descriptions". In: *International Journal of American Linguistics* 51. S. 403-405.
- FOSTER, Michael K. (1986): "Updating the Terminology of Tense, Mood, and Aspect in Northern Iroquoian Descriptions". In: *International Journal of American Linguistics* 52. S. 65-72.
- HENRY, Reginald o.J. *Cayuga Verb Paradigms*. Brantford: Woodland Cultural Centre.
- JACOBSEN, Wesley M. (1992): *The Transitive Structure of Events in Japanese*. Tokyo: Kurioso Publishers.
- JOHANSON, Lars (1971): *Aspekt im Türkischen*. Vorstudien zur Beschreibung des türkeitürkischen Aspektsystems. Uppsala. (= Studia Turcica Uppsaliensia, 1)
- KOSCHMIEDER, Erwin (1945): *Zur Bestimmung der Funktionen grammatischer Kategorien*. (= Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Abteilung. N.F.Heft 25.) München: Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.
- KOSCHMIEDER, Erwin (1971 [1929]): *Zeitbezug und Sprache. Ein Beitrag zur Aspekt- und Tempusfrage*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft (Unveränderter reprografischer Nachdruck der Ausgabe Leipzig und Berlin 1929).
- LOUNSBURY, Floyd G. (1953): *Oneida Verb Morphology*. New Haven: Yale University Press.
- MARACLE, David (1988): *Mohawk Verb Study*. London, Ontario: Centre for the Research and Development of Native Canadian Languages.
- MARACLE, David (1990): *Iontewennaweienhstáhkwa'. Mohawk Language Dictionary*. Belleville, Ontario: Mika Publishing Company.

- MICHELSON, Karin (1975): *Mohawk Aspect Suffixes*. BA Thesis, McGill University. Montréal, Canada.
- MICHELSON, Karin (1995 MS): *Aspect Inflections of Oneida Manner-of-Motion Verbs*.
- MITHUN, Marianne & Hanni WOODBURY (eds.) (1980): *Northern Iroquoian Texts*. (= IJAL-NATS Monograph 4.) Chicago: University of Chicago Press.
- POLLAK, Wolfgang 1988. *Studien zum Verbalaspekt. Mit besonderer Berücksichtigung des Französischen*. Bern: Peter Lang.
- SASSE, Hans-Jürgen 1987. "Der irokesische Sprachtyp". In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 7(2). S. 173-213.
- SASSE, Hans-Jürgen (1991 MS): *Cayuga Verb Morphology*.
- SASSE, Hans-Jürgen (Hrsg.) (1991a): *Aspektsysteme*. (= Arbeitspapier Nr.14 N.F.) Köln: Institut für Sprachwissenschaft, Universität zu Köln.
- SASSE, Hans-Jürgen (1991b): "Aspect and Aktionsart: A Reconciliation". In: C. Vetters et al. (Hrsg.), *Perspectives on Aspect and Aktionsart*. Bruxelles: Editions de l'Université. S. 30-45.
- SASSE, Hans-Jürgen (1993): "Das Nomen - eine universelle Kategorie?" In: *Sprachtypologie und Universalienforschung* 46(3):187-221.
- SASSE, Hans-Jürgen & Alfred KEYE (1996 MS): *Cayuga Verb Morphology. A Teachers' Manual*.
- VENDLER, Z. (1967) "Verbs and Times". In: *Linguistics and Philosophy*. Ithaca/New York: Cornell University Press. S. 97-121.

Von 1968 an erschienen die von Prof. Dr. Hansjakob Seiler herausgegebenen Arbeitspapiere des Instituts für Sprachwissenschaft. Nach der Emeritierung von Prof. Dr. Seiler im März 1986 wurde eine neue Folge mit neuer Zählung und dem Zusatz "Neue Folge" (N. F.) begonnen. Herausgeber ist das Institut für Sprachwissenschaft.

Arbeitspapiere Köln (Liste noch vorrätiger Arbeitspapiere)

3. SEILER, H. & SCHEFFCYK, A. 1969. Die Sprechsituation in Linguistik und Kommunikationswissenschaft. Referat einer Diskussion.
5. BRETTSCHEIDER, G. 1969. Das Aufstellen einer morphophonemischen Kartei (illustriert an der Morphophonemik des japanischen Verbs).
6. PENČEV, J. 1969. Einige semantische Besonderheiten der bulgarischen Geschmacksadjektive.
14. ROSENKRANZ, B. 1970. Georg von der Gabelentz und die Junggrammatische Schule.
18. SEILER, H. 1971. Possessivität und Universalien. Zwei Vorträge gehalten im Dezember 1971: I. Zum Problem der Possessivität im Cahuilla (Uto-Aztekisch, Südkalifornien) II. Possessivität und Universalien.
23. BRETTSCHEIDER, G. & LEHMANN, Ch. 1974. Der Schlagwortkatalog des Instituts für Sprachwissenschaft der Universität Köln.
24. WIESEMANN, U. 1974. Time Distinctions in Kaingang.
26. SEILER, H. u.a. 1975. Deskriptive und etikettierende Benennung; Relativkonstruktionen, (Becker, Katz, Walter, Habel, Schwendy, Kirsch, Clasen, Seip).
29. VAN DEN BOOM, H. & SAMUELSORFF, P. 1976. "Aspects"-Kommentar. Protokolle eines Seminars aus dem WS 1975/76.
36. STEPHANY, U. 1978. The Modality Constituent - A Neglected Area in the Study of First Language Acquisition.
37. LEHMANN, Ch. 1980. Guidelines for Interlinear Morphemic Translation. A proposal for a standardization.
40. PAUL, W. 1982. Die Koverben im Chinesischen (with an English summary).
41. SCHLÖGEL, S. 1983. Zum Passiv im Türkischen.
42. BREIDBACH, W. 1983. Zur Possession im Samoanischen.
43. STEPHANY, U. 1983. The development of modality in language acquisition.
44. SEILER, H. Die Indianersprachen Nordamerikas. Ausarbeitung der Vorlesung SS 1980.
45. KUKUČZKA, E. 1984. Lokalrelationen und Postpositionen im Tamil.
49. PREMPER, W. 1986. Kollektion im Arabischen.
50. FACHNER, R. 1986. Der Relativsatz im Bambara.
51. PUSTET, R. 1986. Zur Frage der Universalität des "Subjekts": Das Ayacucho-Quechua.
52. REICHERT, Ch. 1986. Verteilung und Leistung der Personalaffixe im Ungarischen.

Neue Folge (Die fettgedruckten Nummern der Arbeitspapiere sind vorrätig.)

1. HOFMANN, Gudrun 1986. Zum Verständnis epistemischer Modalausdrücke des Deutschen im Kindergartenalter.
2. BREIDBACH, Winfried 1986. Die Verben mit der Bedeutung 'weggehen' im Althochdeutschen.
3. HASPELMATH, Martin 1987. Verbal nouns or verbal adjectives? The case of the Latin gerundive and gerund.
4. MOSEL, Ulrike 1987. Inhalt und Aufbau deskriptiver Grammatiken (How to write a grammar)
5. HASPELMATH, Martin 1987. Transitivity alternations of the anticausative type.
6. BREIDBACH, Winfried 1988. Die Schiffsbezeichnungen des Alt- und Mittelhochdeutschen. Ein onomasiologisches und etymologisches Glossar.
7. HAASE, Martin 1988. Der baskische Relativsatz auf dem Kontinuum der Nominalisierung.
8. THOMADAKI, Evangelia 1988. Neugriechische Wortbildung.
9. SASSE, Hans-Jürgen 1988. Der irokesische Sprachtyp.

10. HAASE, Martin 1989. Komposition und Derivation: Ein Kontinuum der Grammatikalisierung.
11. BAUMANN, Monika 1989. Die Integration englischer Lehnwörter in die samoanische Sprache. Das Verhalten der englischen Konsonantenphoneme.
12. SASSE, Hans-Jürgen 1990. Theory of Language Death; Language Decay and Contact-Induced Change: Similarities and Differences.
13. SCHULTZE-BERNDT, Eva 1991. Phonetische Substanz und phonologische Theorie. Eine Fallstudie zum Erstspracherwerb des Deutschen.
14. SASSE, Hans-Jürgen (Hg.) 1991. Aspektsysteme.
15. HIMMELMANN, Nikolaus P. 1991. The Philippine Challenge to Universal Grammar.
16. HIMMELMANN, Nikolaus P. 1992. Grammar and Grammaticalization.
17. COMPES, Isabel & KUTSCHER, Silvia & RUDORF, Carmen 1993. Pfade der Grammatikalisierung: Ein systematisierter Überblick.
18. COMPES, Isabel & OTTO, Barbara 1994. Nicht-morphologische Nominalinkorporation - etwas ganz anderes?
19. DROSSARD, Werner 1994. The Systematization of Tagalog Morphosyntax.
20. ÁGEL, Vilmos 1994. Valenzrealisierung, Grammatik und Valenz.
21. KEUSEN, Anna 1994. Analysis of a Cayuga Particle: *ne:* ' as a Focus Marker.
22. STEPHANY, Ursula 1995. The Acquisition of Greek.
23. SASSE, Hans-Jürgen 1995. A Preliminary Bibliography on Focus.
24. KUTSCHER, Silvia & MATTISSEN, Johanna & WODARG, Anke (Hrsg.) 1995. Das Mutafi-Lazische.
25. GARCÍA CID, Aranzazu 1995. Parenthesen, Einschübe und Kommentare: Zur Klassifikation von Nebenprädikationen in gesprochenen spanischen Texten.
26. JOSWIG, Andreas 1996. Die grammatischen Rollen des Objekts im Swahili.
27. SASSE, Hans-Jürgen 1996. Theticity.
28. SASSE, Hans-Jürgen 1997. Aspektsemantik und Lexikonorganisation: Beobachtungen zum Cayuga (Nordirokesisch)
29. COMPES, Isabel 1997. Die *ona-lea* Konstruktion im Samoanischen. Eine Untersuchung zur Struktur narrativer Texte.